



Die neue Herausforderung !

**Ottlinger's Faust,** Rüde Geboren am 26.09.2007  
Gestorben am 8.11.2012

## Die andere Hundelektüre

### Stumme Seele

Dieser Malinois-Rüde wurde uns am 24. Juni 2009 anvertraut. Gerne hätte man diesen Hund verkauft, doch scheinbar wollte ihn niemand. Sein Zustand stimmte mich nachdenklich. Er zählte zu dieser Zeit 21 Monate. Ohne die Vergangenheit dieses Tieres zu kennen übernahm ich ihn ohne klare Auskünfte. Ich schildere hier nur meine Eindrücke und einiges erfuhr ich nur „vom hören sagen“ doch niemand gibt mir Klarheit über sein Leben bis anhin. Der Hund stammt aus einer Tierpension und der ehemalige Halter schenkte mir diesen, nachdem wir ein paar Tage später, uns kurz über die verschiedenen gestörten Verhaltensmuster ausgetauscht hatten. Welche Defizite noch in Erscheinung treten, konnte ich zu jener Zeit nicht erkennen. Im festen Glauben, dass durch Vertrauensaufbau verschiedene Ängste und Verhaltensformen normalisiert werden können, übernahm ich dieses Wesen. Ich lernte den Halter dieses Hundes kennen sowie auch das damalige mögliche Umfeld. Diese wahre Geschichte schrieb ich mit bestem Gewissen und bin dankbar dem fürchterlich behandelten Faust noch etwas zu bieten, das ihn für sein Leiden vielleicht entschädigen mag.

Bei der Übernahme war sein Fell struppig matt, auch war er durch das permanent gestresst sein mager, und ich erhielt ich ihn für einige Tage. Zuerst dachte ich an einen Weiterverkauf im Auftrage des vorgängigen Halters, denn ich kannte einige Interessenten für einen Rüden. Die Vorzüge dieses Hundes sind seine lieben Augen, die tief gesetzte Rute, seine Anhänglichkeit und sein gutmütiges Verhalten zu mir. Was aber andererseits ins Gewicht fällt ist die deutliche Abneigung und Angst gegenüber Jogger, Radfahrer oder Reiter. Überhaupt alles was einem entgegen kommt, vorbeifährt, auch Wanderer mit Stöcken, auch nur Personen, Motorräder, Traktoren und sogar normale Autos machen ihn kribbelig und beängstigen ihn. Was er anstellt, würde man ihn von der Leine lassen, weiss ich noch nicht.

Er machte einmal Jagd auf einen Radfahrer. Nun, dieser war sehr weit entfernt, und irgendwann kam Faust ausser Atem zurück und war zudem noch Platschnass. Wie ich ein paar Tage später diesen Hund meinen Kollegen vorstellte, waren nicht nur diese, aber auch ich selbst erschrocken über seine mangelnde Selbstsicherheit. Laute Worte erträgt er nicht und legte sich zu Beginn gleich hin, die Ohren „unten“ wie ein geschlagener Hund, doch für meine Jypsy war er wie ein Welpen und sie bemutterte ihn, als wäre er nicht ganz erwachsen. Sie spürte wohl seine grossen Ängste und Unsicherheit. Sein ständiges Hecheln machte ihn auch zu einem Tier, das hiermit seiner inneren Nervosität Ausdruck verlieh und dazu kam, dass er stets durstig, enorme Mengen an Wasser trinkt und entsprechend oft die Flüssigkeit wieder loswerden muss.

Druck vom Führer konnte er nicht einordnen, sauber (Stubenrein), war er eben so wenig, aber dies sind kleine Problemchen, die man rasch auf die Reihe bringt, denn er lebte, nach dem hören sagen, bislang in einem Zwinger mit grossem Auslauf. Wie ich sah, dass meine Jypsy ihn sehr mochte und er sich anhänglich und liebesbedürftig zeigte, öffnete sich mein Herz und ich verliebte mich in dieses arme und mit Sicherheit äusserst geplagte Wesen. So entschlossen wir uns, Faust zu uns zu nehmen.

Mit meiner Jypsy habe ich den tollsten Hund der Welt, führte ich sie doch bis zum 18. Platz an der Weltmeisterschaft der belgischen Schäferhunde und dachte mir, Faust, selbst mit gewichtigen Problemen, gut bei uns integrieren zu können. Hat doch jedes Tier eine Seele, und dies was ihm widerfuhr resp. ich aus seinen Reaktionen glaube zu erkennen, schien mir als verdiente er mehr, als das was er bis anhin erfahren musste.

Sich an der Leine versäubern war für ihn ungewohnt und zu Beginn problematisch. In der Wohnung wohl sauber, doch im Garten/Wintergarten, auf dem Kunstrasen und Steinplatten, da passierte es manchmal auch deswegen, weil er sich auf dem Abendspaziergang nicht lösen konnte. Ein Radfahrer, ein Jogger, Spaziergänger störte schlagartig seine innere Ruhe und er begann trabend in höchster Erregung im Kreise zu gehen. Dieses Verhalten zeigte er minutenlang und war kaum zu beruhigen. In dieser Verfassung konnte er sich zu Beginn nicht mehr versäubern und mein ganzes Bemühen war zwecklos und musste daher die Heimfahrt unverrichteter Dinge antreten.



Faust und Jypsy

Selbst zuhause zeigte er während den ersten Monaten eine permanente Unruhe und ständiges sehr oberflächliches Atmen und Hecheln. Bei einer möglichen Konfrontation mit allem was daher kommt, rief ich „Kehrt!“, so kamen meine Hunde zu mir zurück. Faust musste ich zu Beginn jedoch oft heranziehen und mit „Platz“ erreichte ich einen Abbruch seines nervösen und gestörten Verhaltens. Sodann belohnte ich mit Streicheleinheiten und mit viel Lob das bei mir liegen und liess alles was kam an uns vorbei. Wir warteten kurz und mit „Sitz“ liess ich sie wieder aufsitzen, gingen weiter und behielt sie mit dem Befehl „dableiben“ weiter nah bei mir unter Kontrolle. Ich versuchte so seine innere Erregung etwas zu stoppen, die nach einiger Zeit, nach 20-30 Schritten auch an langer Leine wieder mehr oder weniger einkehrte.

Es schien mir, als wäre er in Phasen von Begegnungen schlimm bestraft worden, was durch seine Unsicherheit erkennbar schien. Noch eine ganze Weile umkreiste er sodann Jypsy in hoher Erregung bis auch dieses Verhalten sich wieder auflöste. Wir spazieren bereits bei Hunden vorbei, aber meine Augen und Reflexe sind immer fest auf Faust gerichtet, welcher weiterhin eine starke Reaktion ängstlicher Vorsicht zeigt, die zwischen Spannung, Flucht, Aggression und Unsicherheit schwankt.

Der Aufbau des gegenseitigen Vertrauens ist bestimmt sehr schwierig, doch faszinierte mich diese Herausforderung. Bis alles soweit ist, werde ich mit Fosty (wie ich ihn heute nenne) sehr sorgsam umgehen. Bereits ist er schon über 4 Wochen bei uns und wurde in dieser Zeit ein ganz klein wenig freier. Aber es dürften noch Monate oder noch länger dauern, bis er genügend belastbar für eine Ausbildung, oder in einem normalen Umfeld der heutigen Zeit bestehen könnte. Mir scheint seine Entwicklung, zumindest mir gegenüber leicht verbessert, doch zu viele Faktoren seines Wesens zeigen Unzulänglichkeiten. So blieb mir nur die Hoffnung zuzuwarten, denn wie heisst es doch im Volksmund: „Zeit heilt Wunden“.

Zuhause kann ich ihn mit Jypsy bereits allein in der Wohnung lassen. Zu Beginn waren es wenige Minuten, und nun sind es schon bis zu 2 Stunden. Alle Zimmer sind stets geöffnet. Zu Beginn überwachte und unterband ich jeglichen Versuch, etwas anzuknabbern und reagierte mit einem „NEIN!“, anschliessend eine Belohnung mit viel Lob. Dies hat er schon gut verstanden und zeigt sich in diesen Situationen sehr zuverlässig.

Er folgt mir auf Schritt und Tritt, legt sich immer gut überlegt so hin, dass der Weg in ein anderes Zimmer oder zur Wohnungstür an ihm vorbei führt. Dieses Verhalten entspricht seinem Sicherheitsbedürfnis oder einer ausgesprochenen Verlustangst. Auch des Nachts verhält er sich ähnlich und ist sofort hellwach, wenn ich aufstehe, um mir zu folgen. So legt er sich auch nie zu Jypsy, sondern ist stets in meiner Nähe und war schon deshalb nicht der Hund der „versteckt“ an einem Möbel nagen würde.

Die Stadt schien mir für ihn viel zu stressig, und so mied ich diese vorerst. So konnte ich ihn zu Hause, in einem kontrollierten Umfeld, sachte in sein neues Leben einführen. Sein hilfesuchendes Verhalten zeigte nur zu deutlich seine Vergangenheit, doch er ist ehrlich in jeder Beziehung. Er versteht es, seinen Seelenzustand zu offenbaren und demonstriert dies, indem er wie verschämt, leidend, oder auch einfach wie einer Schuld bewusst wegschaut, als sei er innerlich verletzt, wendet seinen Blick immer sogleich ab indem sein Ausdruck zeigt, als möchte er einfach seinen Frieden haben, ohne sich aufzudrängen. Dieses Verhalten zeigt er auch wenn ich Jypsy Leckerle gebe, als möchte er ja nur hier sein, und es schien als signalisiere er mit seinem Blick in eine andere Richtung, als möchte er nicht stören und wolle nichts als nur seine Ruhe. Rufe ich ihn dann explizit, kommt er freudig. Ich würde nie nur einem Hund etwas geben, denn dafür erscheinen mir diese Wesen zu sensibel. So weckte er in mir den Gedanken, er könnte eventuell sogar depressiv sein. Auch liegt er oft noch heute in seinem „Bettchen“ ähnlich einem Embryo, immer noch abgewendet von der Realität, als wünschte er sich zurück in die frühere Geborgenheit seiner Mutter. Auch vermisse ich bei ihm jegliches Forderungsverhalten. Selbst wenn meine Jypsy im Garten ihre Präsenz markiert und in jede Ecke bellt, hält er sich vornehm zurück und überlässt ihr den Dominanzanspruch. Ja es ist wirklich ergreifend wie er sich stets zurücknimmt, als wäre ihm sämtliche Neugierde, Erfahrungslust oder auch Auflehnung aus ihm herausgeprügelt worden, er also in einem Umfeld lebte, wo er einfach Chancenlos einstecken musste. Dies zu erkennen ist verbunden mit grosser Traurigkeit meinerseits, denn wie gerne hätte ich einen Hund der reagieren könnte und damit zur Kommunikation mir dieses Instrumentarium hätte anbieten können.



Voriges Wochenende fuhren wir mit der Seilbahn auf den Säntis. Einer meiner Söhne führte Jypsy, ich übernahm Fosty. Es war, als würde Jypsy ihn durch ein inneres Band führen. Keine Panik, keine Aufregung, auch wenn die Menschen in der Schwebbahn dicht um uns herumstanden, war er in keiner Weise weder aggressiv noch ängstlich, sondern blieb gelassen. Fosty hatte praktisch die Ohren immer angelegt, als hätte er keine „Lauscher“, aber es war möglicherweise auch das Neue, das auf ihn einströmte. Im Restaurant blieb er ebenfalls gelassen und man wies ihm sogar einen grösseren Platz mit einem Wassergeschirr zu. Bei forschem Wind erstiegen wir den Aussichtspunkt, doch Fosty schien dies nicht zu beängstigen und lief die Treppen hinauf und hinunter, als wäre das sein Alltag. Wir erfreuten uns eines genüsslichen Ausfluges und kosteten das Sonnenaufgangsfrühstück. Vor der Talfahrt spielten die zwei Hunde miteinander und bald gelangten wir wieder auf die schöne Schwägalp, die mir schon als Kind durch viele frühere Erlebnisse vertraut war.

Jeden Tag lernt er etwas Neues und schon tollen diese zwei in der Wohnung, als wären sie beide hier aufgewachsen. Hier fühlen sie sich wohl und das erstaunlichste ist, beide machen nichts kaputt. Wenn es all zu „bunt“ wird, schreite ich ein mit „Ruhe“! Dann legen sie sich hin, aber Fosty ist immer ganz in meiner Nähe. Wenn Jypsy genug hat, zieht sie sich in den Wintergarten zurück. Wichtig finde ich, dass man mit beiden sich gleich verhält und keinen bevorzugt. Wenig Hektik ist auch für ihn wichtig. Hunde sind ja so einfache Wesen, aber ich stelle fest, gleich wohl empfindsam wie Kinder. Jypsy mag ihn sehr und so lernte er vielleicht dies oder jenes noch von ihr. Das „Platz-Bleib“ funktioniert nun schon ganz ordentlich, wenn ich sie im Innern des Hauses vor der Ausgangstüre ablege, mich durch diese hinaus zum Briefkasten begeben, und danach wieder zurück komme, verharren sie in beauftragter Stellung voller Erwartung des Lobes. Auch wenn er im Augenblick öfters in der Wohnung nervös heruntänzelt, habe ich dafür Verständnis, und versuche lediglich ihn mit heranzurufen und mit anschliessendem Hinlegen zu beruhigen. Manchmal gelingt es, manchmal muss seine Erregung erst abklingen, und er legt sich später, nach einer gewissen Zeit von selbst erschöpft nieder.

Sich gegen Faust durchzusetzen erfordert nie Grobheiten, sondern nur eine faire und klare Haltung in allen Dingen. Der Hund muss alles einordnen lernen und nur so entsteht das gegenseitige sich Verstehen.

Auf dem Hundeplatz führe ich Faust mit den Worten „Da-(bei mir) bleiben“, und laufe einfach im Kreise und er merkt, am ganz feinen Rucken der Leine, was ich von ihm erwarte. So schätze ich ab, wie weit er mir aufmerksam folgen kann. Im Augenblick ist er noch sehr ablenkbar, aber dies ist für diesen Hund nur normal. Man sieht gute Ansätze und hoffe, irgendwann ein kleines Ziel zu erreichen. So warte ich ab und freue mich an den kleinsten Fortschritten. Seine ganze Fehlprägung sollte ja zuvor noch korrigiert werden.

Heute, Sonntag den 19. Juli, nach dem Morgenspaziergang begaben wir uns zum Hauptbahnhof in Zürich. Kurz vor 0800 Uhr, es war trotz des Sonntags, schon reger Betrieb

mit Elektrofahrzeugen, Radfahrern, Familien mit Kinderwagen, kleinen Hunden, Menschen mit Koffern, und vielen anderem mehr. Die Einen rannten zum Zug oder andere studierten die Tafeln mit den Ab- und Einfahrtszeiten diverser Züge. Noch nicht all zu hektisch der gesamte Betrieb und so schien es mir gut machbar, mit Fosty an der Leine mich unter die Menschenmasse zu mischen. Ja es war alles neu und schwierig und er fühlte sich nicht wohl. Er schaute rechts und links, zog an der Leine aber er klemmte wenigstens nicht seine Rute all zu offensichtlich zwischen die Hinterbeine. Er war sehr erregt und ich musste zwischendurch inne halten und ihn zu beruhigen. Nachdem er sich fasste ging ich weiter. Nach 10 Minuten kehrten wir zurück. Noch werden wir einige dieser Übungseinheiten durchleben. Hier sieht man deutlich, was eine gute Prägung eines Hundes ausmachen könnte. Wieder zuhause angelangt, hatte er grossen Durst und liegt nun wieder vor meinem Büro und schläft. Dies war für ihn zu ungewohnt und so beanspruchte dies sein Nervenkostüm mehr als ein normaler Spaziergang.

Nach über einem Monat versäubert er sich nun auch an der Leine. Wie oft habe ich mich bemüht durch ausgedehnte Spaziergänge dieses Verhalten zu fördern, doch nun scheint es zu klappen. Im Wald fühlt er sich frei, stellt seine Ohren, trägt seinen Kopf hoch und man spürt förmlich, wie die zwei vor mir laufenden Hunde eine natürliche Lebensfreude ausstrahlen. Kaum sind Begegnungen zu erkennen, so ändert sich sein Verhalten drastisch.



Heute Nachmittag trafen wir auf dem Spaziergang eine freundliche Dame, mit einem Deutschen Schäferhund an der Leine. Am Halfter führte sie ein sehr ruhiges, dunkles Pferd. Dieses war über beide Ohren bis zu den Nüstern mit einem sehr feinmaschigen schwarzen Netz gegen aufdringliche Insekten geschützt. Ich rief meine Hunde nahe zu mir und die Dame sprach mich über den Zuwachs an. Ja erwiderte ich, ich hätte ihn aufgenommen und nun müsse er noch vieles kennen lernen. Ich sah wie Fosty das Pferd interessiert anschaute und die Frau ermunterte, „lassen sie ihn nur schnuppern“, und so gab ich ihm laufend etwas mehr Leine und er näherte sich vorsichtig dem Pferd. Möglicherweise war dies das erste Mal in seinem Leben, so Hautnah einen so grossen Vierbeiner zu beschnuppern und niemand ahnte wie froh mich dies stimmte, meinem Fosty diese Möglichkeit bieten zu können. Interessant wie er das Pferd mit seiner Schnauze sogar an den Nüstern berührte, als würde er es küssen. Er benahm sich weder hektisch noch aggressiv, und das Pferd zeigte eine stoische Ruhe. Selbst die Schäferhündin der Dame schaute dieser Begegnung gelassen zu, und vielleicht wusste sie, wie wichtig dieses Erlebnis für meinen Faust war. Ich bedankte mich und wir zogen mit einem verhältnismässig beruhigten Hund weiter. Eine Joggerin kam uns entgegen. Fosty war sehr gespannt, aber ich weiss dass er zu Damen meist höflich ist, und wie er gegen diese zog sagte sie „lassen sie ihn nur herankommen“, so liess ich ihn ebenfalls zu ihr und sie begrüßte ihn freundlich indem sie seinen Kopf mit beiden Händen streichelte. Aber wie Rüden sind, sie wollen mit ihrer Nasenspitze immer überprüfen, ob Männlein oder Weiblein. Wie die Dame sodann weiter joggte benahm er sich beruhigt, als wäre sie aus unserem Rudel einfach weggegangen. Solche Erfahrungen brauche ich für Fosty und denke, weil er sich zu keinem Zeitpunkt aggressiv zeigte, er sei lediglich stark frustriert, weil niemand sich früher um ihn wirklich kompetent gekümmert hat. So scheint sein innerster Wunsch stets nur: „Habt

mich doch lieb, streichelt mich“ und mit diesem Wunsch im Herzen wurde er möglicherweise durch die Annäherung an Menschen schmerzlich korrigiert, anstelle dass er diese kennen lernen durfte und damit hätte lernen können, dass diese nicht zum eigenen Rudel gehören. Richtig sozialisierte Hunde lernen dies im Welpenalter wobei man mit Futter ablenkt und damit den Welpen auf seinen Führer programmiert. Es gibt aber auch Halter die sich bereits einen Welpen als „aggressives Monster“ wünschen, was sich für die weitere Entwicklung oft problematisch auswirkt.

Erneut begaben wir uns zum Bahnhof. Faust (vom früheren Besitzer Fausto genannt) hatte seine Ohren aufgestellt und schien trotz dem grossen Rummel relativ ruhig. Es waren weniger Fahrzeuge, fahrende Koffer oder Radfahrer unterwegs, dafür einfach viele Menschen! Seine Rute war wie das vorige Mal relativ normal, hängend, und wie ein Ehepaar mich auf Faust ansprach, so liess ich ein Streicheln zu und er zeigte sich von seiner wahren Seite: Liebenswürdig, freundlich und voller Neugierde. So denke ich, einen Teil der Problematik zu seinem Verhalten zu erahnen, indem er im Grunde wohl ängstlich und vorsichtig erscheint, aber trotzdem seine natürliche Neugierde in gewissen Situationen oder vor allem Damen gegenüber beibehalten hat, möglicherweise als Ersatz für fehlende Zuwendung bei Männern. Wir wissen, Aggression und Angst sind „Geschwister“, aber hätte Faust dies richtig gelernt, könnten wir ihm einfacher vertrauen. Am Ende des kurzen Rundganges durch die Bahnhofhalle war ich zufrieden und lud ihn wieder ins Auto.

Mit Unterordnungsübungen könnte es sein, dass er gewisse Defizite überbrückt. Auch dies ist eine Option, um damit für ihn einen stressfreien Weg zu finden. Wichtig ist, dass ich ihn klar, konsequent und unterstützend begleite. Sein momentanes Fehlverhalten, seine innere Spannung und Unsicherheit dem Hundeführer gegenüber, muss aber erst abgebaut werden.

So fühle ich mich der Gesellschaft, wie der missverstandenen Seele eines Hundes genau so verpflichtet. Schwierige Hunde, wie Menschen, bringt man auch nicht einfach um, sondern wir alle tragen für diese Geschöpfe eine grosse Verantwortung und wären zu einer positiven und äusserst wichtigen sozialen Grundprägung verpflichtet. Verläuft diese von klein auf harmonisch, verständnisvoll und engagiert, hätten wir keine „Problemhunde“, wobei immer der Mensch das Problem ist und nur in den seltensten Fällen der Hund!

Der 1. August, begleitet von einem lautstarken Feuerwerk in unserer Umgebung, brachte viel Stress. Was dies alles bedeutet kann man erst im Verlaufe der kommenden Jahre abschätzen. Stressformen von früher, im Hundeferienheim, über den Wechsel zu uns, dies alles hat Faust in letzter Zeit stark gefordert. Doch bereits am kommenden Tag war er wieder der „alte“ und nichts schien mehr nachzuwirken. Seine Hektik während der Nacht ist wieder seinem üblichen Alltagsverhalten gewichen.

Wir freuen uns, mit ihm einen fairen Teampartner zu haben. Auch zu meinen Söhnen, die einfach in die Wohnung plätzen, ohne zu läuten und selbst zur Haushalthilfe, ist er in keiner Weise auffällig, noch aggressiv oder unanständig. Nein er ist hier wirklich zuhause und kennt unsere Spielregeln. Selbst sein Verhalten gegen Radfahrer während unseren Rundgängen wurde ein ganz klein wenig sicherer und seine früher rasch aufkeimende Hektik bleibt immer öfters in Grenzen. Aber wie gesagt, wir wollen nichts verschreien und ich bemühe mich, ihn mit viel Lob und Belohnung auf uns zu lenken. Ist er vom Duft einer „hitzigen“ Hündin abgelenkt, so können Spaziergänger vorbei gehen, und er reagiert nicht im Geringsten. Ich denke, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Selbst sein Blick wirkt leicht ruhiger und offener, ist dies doch sehr wichtig für ein kommunikatives Verhalten. Doch was die

Lernfähigkeit und Konzentration anbetrifft, so vermisse ich dies noch immer. Was dies bedeutet, darauf fand noch niemand eine Antwort.

Wenn ich Faust bei einer unklaren Situation ins „Platz“ kommandiere, so befolgt auch Jypsy jeder gesprochene Befehl. Dies ist für sie oftmals nicht ganz nachvollziehbar, aber sie gehorcht, wenn der Wunsch mit Nachdruck ausgesprochen, immer bereitwillig. Ich denke dass sie weiss, dass es meist nicht sie betrifft, aber sie macht mit und ist deshalb eine riesige Hilfe. Ihr oftmals fragender Blick, spricht aber Bände.

Nach unserem traditionellen Spaziergang waren wir erneut am Waldrand angelangt. Kein Mensch weit und breit. Ich dachte mir, ja wenn er auf dem Spaziergang durch den Wald sich nicht versäubern konnte, so lasse ich ihn einfach hier nochmals frei, vielleicht gelingt es ihm so besser sein „Geschäft“ am Rande des angrenzenden Waldes zu erledigen. Gedacht getan, und ich spazierte diesem entlang. Fosty ca. 30-40m frei vor uns. Jypsy an der Leine. Plötzlich hörte ich Schritte, schaute mich um, und es trabte ein Jogger-Ehepaar daher. Ich schaute nach Fosty und mir blieb im Schreck nicht viel anderes übrig wie „Platz“ zu rufen. Fosty war zu weit weg, doch er, weiter vorne und Jypsy neben mir, klappten zusammen und lagen regungslos da. Den Joggern sagte ich beinahe entschuldigend...“ja wissen Sie, der Kleine ist noch etwas unsicher“!, sie lachten mir freundlich zu...und waren vorbei. Fosty lag immer noch da, ich ging ruhig gegen ihn und wiederholte: „Brav Platz“ und er blieb! Ich war so glücklich, begab mich zu ihm und streichelte den lieben Kerl. Was hat er doch schon gelernt in diesen bald zwei Monaten. Ich war berührt und streichelte mit meinen Händen stolz seinen schönen Kopf. Nun erneut an der Leine, versäuberte er sich doch noch. Mit einem guten Gefühl des Respekts gegenüber ihm und seinem Verhalten, fuhren wir zurück nach Hause.

In all dieser Zeit veränderte sich sein Verhalten aber viel zuwenig. Vielleicht bin ich zu ungeduldig, und bin nach wie vor verunsichert über seine seelische und nervliche Verfassung. Ich glaube ich habe bislang lediglich nur ein „gewisses“ noch unstabiles Vertrauensverhältnis geschaffen. Ich stelle fest, dass seine Seele möglicherweise so stark verletzt ist, dass er nicht einfach darüber hinweg kommt. Es ist schon so: „ZEIGE MIR DEINEN HUND, UND ICH SAGE DIR WER DU BIST“, stimmt nach wie vor. Ich habe mich in etwas eingelassen und nun bleibt mir die Arbeit, das was andere durch Unwissen und Nichtkönnen zerstört haben, langsam und sachte wieder zu reparieren. Ob diese Fehlprägung je korrigiert werden kann ist die wahre Herausforderung, die ich lösen will. Doch ich sehe ein, dass mit noch soviel Korrektheit und Verständnis grundsätzliche Schädigungen, nicht einfach so „mir nichts, dir nichts“, überdeckt oder geheilt werden können. Bei allen Säugetieren schädigt ein Trauma das Verhalten oft bleibend. So versuche ich in den kommenden Wochen nur durch eine grosse Rücksichtnahme über viel gegenseitiges Verständnis zu führen. Für Fosty ist dies wie Balsam für seine Seele, und ich meinerseits bin überzeugt das Richtige zu tun. Selbst zuhause ist er ruhiger etwas geworden und hastet nicht mehr permanent in der Wohnung herum, sondern legt sich mehrheitlich bereits neben mich, passt auf alles auf, reagiert auf Geräusche ausserhalb der Wohnung und so geniesse ich die doppelte Wachsamkeit meiner Hunde. Ich entschloss mich die Ausbildung weiter zurück zu stellen. Weil selbst sein Blickkontakt noch immer für meine Erwartung zu unstabil ist, fühle ich seine Unsicherheit und darf diese nicht über Gehorsam oder irgendwelchen Druck beeinflussen. Stressfreies Spiel, Freundschaft und einfachste Erlebnisse ziehe ich für seine Entwicklung vor. Ich muss lernen abzuwarten, bis er sich selbst für etwas anbietet, das man weiter ausbauen kann, aber dann stimmt auch die innere Reife seiner Seele. Die verschiedenen Schritte die ich vollzog, um ihm mehr Selbstbewusstsein und Sicherheit zu geben, blieben ohne grosse Wirkung. Ich kaufte eine 10m Schlepplleine und machte die Spaziergänge mit Fosty teilweise auf diese Führweise. Auf diese Idee brachte mich ein Vorkommnis, wo beide plötzlich losstürzten, denn sie orteten

wenige Meter neben dem Waldweg ein Reh. Die Leine von Jypsy liess ich los, denn ich wollte nicht in die Büsche fliegen. Die Leine von Fosty riss, und wie ich so da stand, rief ich einfach laut „Platz“ und was geschah? Jypsys Leine verhedderte sich im Gebüsch und bremste sie aus, doch Fosty legte sich gehorsam 2 Meter neben dem Waldweg und wartete bis ich herankam. So erkannte ich, sobald er ohne Leine ist, wurde er noch unsicherer und gehorchte. Dies konnte ich so durch die Schleppeleine ausnutzen, und wenn er sich zu weit weg getraut, stand ich einfach nach einem entsprechenden Kommando wie „Warten“ oder „Kehrt“ auf die Leine und er muss nicht an ihr zurückgezogen werden, sondern dreht oftmals von selbst ab und kam zurück. Er kann so auch gewisse Defizite möglicherweise besser verarbeiten. Nach weiteren 2 Monaten beginnt er nun auch wie Jypsy hin und wieder an Gräsern zu zupfen, was er bis anhin nie tat. Die Therapie mit Bachblüten soll unterstützend wirken. Mit einer grossen Erlebnisbreite versuche ich, ihm damit die Möglichkeit zu geben, sein grosses Erfahrungsdefizit auf zu füllen. Dass ich ihn stets bestärke in all seinem für mich artgerechten Verhalten ist eine Selbstverständlichkeit, braucht er doch unsere Kommunikation und innere Einstellung zur Bestätigung mehr, wie ein normal aufgewachsener Hund. Auch wenn Arbeiter ins Haus kommen, so gibt ihm meine Gegenwart Sicherheit, um mit solch neuen Umständen zu recht zu kommen. Für ihn bin ich im Augenblick sehr wichtig, denn er braucht meine Zuneigung für seine Ruhe. Es freut mich alles, was ihn zu neuen Erlebnissen führt. Auch ich selbst darf mich nie ängstlich zeigen, damit nie meine Unsicherheit zu der Seinen wird. Ich hoffe so zu einem Team zusammen zu wachsen, das später mit einem entsprechenden gegenseitigen Respekt, auch schwierigere Aufgaben lösen kann.

Der Kollege Michael und gleichzeitige Ausbilder riet mir zu Fosty bei einem Fehlverhalten strenger zu sein. Ihm gegenüber auch meinem Unmut über das falsche Verhalten klar aufzuzeigen. Ich habe mir dies lange überlegt und immer gedacht, was Fosty früher doch alles erlebt hat, kann er überhaupt Druck so einfach wegstecken? Michaels These lautete: „Führe Konsequenz, so fördert dies die Bindung“, denn der Hund braucht einen beherzten, ehrlichen und klaren Führer und kein halbherziges „wischwaschi“ Verhalten. „Gerade dermassen verunsicherte Hunde brauchen diesen Halt“, führte er weiter aus, „denn sonst verfallen sie erneut in alte Verhaltensmuster.“

Ich war froh um jeden Rat zu dieser Zeit, aber ebenso skeptisch, solange ich sah, dass der Hund gar nicht richtig selbst freundliche Aufforderungen einordnen konnte. Michael akzeptierte früherer andererseits meine Rücksichtnahme zu Jypsy, denn ich kannte diese besser als jeder andere Ausbilder und wäre ich all seinen Anweisungen gefolgt, hätte das gegenseitige Vertrauen gelitten und ich wäre mit ihr erfolglos geblieben.

Aber eines kann hier gesagt sein. Die Bindung in Vollendung gestaltet sich erst, wenn bei Fehlverhalten fair und stets verhältnismässig korrigiert wird. Nichts ist schwieriger für den Hund wie eine unklare Führung und wer dies praktiziert, wird sein Leben lang einen Hund haben der auszuweichen versucht, und sich weder ein- noch unterordnen lernt. Ich denke so kann jeder besser verstehen, wieso ein Hund nicht auf einem gewöhnlichen Spaziergang mit Fuss, Platz oder Steh kommandiert werden soll. Dies sind Kommandos für den Hundeplatz aber nicht für den Alltag. Es wäre ja zum totlachen, würden Soldaten im Privatleben eine Achtungsstellung, oder einen zackigen militärischen Gruss vor der gesamten Gesellschaft verordnet bekommen. Dieser „Gehorsam“ würde genau so wie beim Hund sich abflachen, die Haltung immer unkorrekter und würde zu einer halben Sache sich zurückbilden. Hundesport findet auf dem Hundeplatz statt und nur dort verlangt man ein schnelles Sitz, Platz, Steh usw. Im Alltag muss der Hund einfach gehorchen und wir gebrauchen anstatt das Kommando „Fuss“ einfach „dableiben“, oder „da“, „lieg“ oder „komm“. In der Menschenmenge ist er eh an der Leine und dort soll er einfach artig mitgehen, basta. Bestimmte Kommandos die

absolut sind sollten nur im „Notfall“ gebraucht werden. Aber Faust ist nach meiner Erfahrung, noch gar nicht genügend belastbar, um diesen Erwartungen gerecht zu werden.

Eine Erziehung zum Sporthund ist wie das Leben im Sport ganz allgemein. Wer etwas erreichen will, wird sich überwinden und trainieren müssen. Niemand wird mit Samthandschuhen angefasst. Der Menschen täuscht sich gerne selbst, um bessere Leistungen zu erbringen, nimmt er Leistungsverstärker. Wenn dies bei guter und ausgewogener Ernährung liegt, ist dies positiv. Es gibt welche, die konsumieren Drogen um gut drauf zu sein, um die Leistung zu steigern. Dabei schaden sie sich selbst, aber wehe ein Hund wird etwas härter angefasst, da schreit das Bundesamt für Veterinärwesen laut auf. In welcher Welt leben wir? Bringt ein **misshandelter** Hund eine nachhaltige Leistung?, ich glaube kaum. Manchmal fehlt der heutigen Gesellschaft das natürliche Verständnis. Hunde können durch ihr Verhalten sehr gut aufzeigen mit wie viel Feingefühl sie ausgebildet wurden und zeigen dies über die gesamte Arbeit. Aber hin und wieder eine massvolle Strenge und Konsequenz schadet bei psychisch gesunden Hunden mit Sicherheit nicht. Der Beweis einer guten Ausbildung ist die Nachhaltigkeit, die Ausgeglichenheit und das freudige Auftreten im Wettkampf. Trotz allem war für mich Fairness dem Hund gegenüber äusserst wichtig und meine Strenge angemessen. Selbst die Belohnung, hat die gemeinsame Freude an der Arbeit zu zementieren. Doch mit Faust schon streng und Konsequenz zu sein, wäre noch verfrüht.

Bei der Fährtenarbeit reagiert Fosty sehr sensibel auf jegliche stimmliche Einwirkung. Aber er wird es lernen und mit der Zeit viel Freude daran haben, ist doch gerade diese Disziplin von einem schönen Erlebnis gekrönt. Das Fressen, das Lob und das Spiel am Ende ist für einen jeden ein lohnendes Ziel. Leider hat der Vorgänger in dieser Sparte mit Sicherheit gesündigt. So braucht es von mir doppelt gute Nerven und Geduld wie bei einem Welpen, der unverdorben alles gierig zu lernen bereit ist. Jegliches Problemchen quittiert Fosty mit einem beschwichtigenden sich hinlegen. So ermuntere ich ihn immer wieder mit beruhigenden Worten und Streicheleinheiten zum Weitermachen. Aber auf das Ende freut auch er sich schon offensichtlich und ist danach gelöst, freudig und wenn ich dann noch zusätzlich den Ball werfe, so bringt er ihn mit einem ergreifenden und stolzem Gehabe mir zurück. Dies ist dann mein Lohn.

Hin und wieder glaube ich Ansätze zu erkennen die zu Hoffnung Anlass geben. Einmal weil er „Spitzgras“ zu fressen versucht, das er aber noch nicht richtig kennt und einfach mal einer Übersprungshandlung gleich einen Pferdeapfel kostet oder auch nach dem Versäubern ein plötzlich kräftiges Scharren vollführt, als hätte er eine Grosstat vollbracht. Dies sind schon neuere Anzeichen der Verbesserung eines natürlicheren Verhaltens, um kurz danach wieder in eine unerklärliche Eigenheit zurückzukehren. Auch erkenne ich stärkeres Vertrauen wenn er in der Phase hoher Erregung durch Radfahrer, Reiter etc. ich ihn zu mir rufe, er hin und wieder schon ganz zu mir her kommt. Früher lief er wohl gegen mich, aber bei 1-2m vor mir drehte er sogleich wieder ab und ich musste ihn heranzwingen, wollte ich ihn fassen können. Auch schaut er mich bereits etwas länger und genauer an als zuvor und es gibt noch einige wenige zusätzliche Anzeichen der Vertrautheit.

Das Leben mit beiden Hunden ist spannend, Jypsy mit ihrer Abgeklärtheit und der gut 2 Jährige Rüde, der voller Überraschungen agiert und trotzdem oder vielleicht gerade durch seine Naivität, für menschliches Denken, eine unbewusste und auch leicht tragisch komische Schau abzieht, sodass man ihn in seiner Ganzheit einfach lieb gewinnen muss. Ein solcher Hund ist eine Bereicherung und nichts wünschen wir ihm mehr, als die Selbstfindung zum normalen canis familiaris (Familienhund). Manchmal kommt es mir vor als hätte ich ein leicht behindertes Kind, welchem man sich stärker verbunden fühlt, weil es uns mehr braucht.

Ich habe in der Zwischenzeit auch mit weiteren Fachleuten Erfahrungen gesammelt wie Tierärzten, Hundesportlern, Menschen die mit Tieren kommunizieren, Spezialisten für Bachblütentherapie, sowie habe ich mich auch bei HealthBalance AG in Uzwil gemeldet. Nichts scheint mir unnützlich, wenn es meinem Tier helfen kann. Allerdings glauben alle an eine nur sehr langsame Verbesserung seiner Psyche, denn sein momentanes Verhalten scheint irgendwie nicht ergründbar. Es ist höchst interessant, seine Entwicklung zu beobachten. Selbst einen Calminizer (dieses Gerät wurde ursprünglich für Pferde entwickelt, damit diese weniger nervös reagieren) habe ich ihm angepasst und hoffe dass sich Resultate zeigen. Ich verstehe, dass dies alles viel Geduld braucht, aber irgendwann werde ich mit der Einen oder andern Therapieform aufhören müssen. Ewig wird er nicht krank sein, auch wenn gewisse Todsünden aus der Welpen - und Junghundezeit meist lange erkennbar bleiben.

Meine Jypsy ist in meinen Bemühungen genau so wichtig, wie meine persönliche Einstellung zu Faust. Er braucht Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit. So ist es auch zu früh, kleine Erlebnisse der Verbesserung all dem zu zuschreiben wie Bachblüten, Calminizer etc., doch überraschte er mich heute früh trotzdem, wie ich am Ausgangsort zum Morgenspaziergang mich bereit machte, meine Hunde für einen Augenblick frei liess, weil ich noch am Auto beschäftigt war, als ein sich fit haltender Mann, vom Waldweg her uns entgegen spazierte. Ich sah ihn erst, wie er praktisch bereits bei uns war. Fosty rannte angeblich auf diesen Herrn zu und als ich auf sah, war dieser bereits bei mir angelangt. Ich erkannte bei Faust weder Aggressivität noch andere negative Auffälligkeiten. Allerdings Fosty benahm sich aufdringlich und wollte gestreichelt werden. Ich erwartete jeden Moment eine falsche Reaktion von einer Seite, doch wie ich ihn zu mir rief, kam er nach der Aufforderung sogleich. Es schien, als wäre Faust wie ein wenig erleichtert, als ich ihn zu mir rief. Den Morgensportler kannten wir, und er sah uns schon oft, doch hielt ich meine Hunde beim Spazieren immer an der Leine. Angstfrei und vertrauensvoll begrüßte dieser Spaziergänger vor allem Fosty als wäre dies das natürlichste dieser Welt. So wäre es richtig. Viele Menschen empfinden in ähnlichen Situationen nur Angst, und dies ist es, was Hunde ebenso verunsichert. Somit hat dieser Mann die Unsicherheit von Fosty nicht mit Unsicherheit, und ängstlicher Vorsicht beantwortet, sondern dieser Situation keine Beachtung geschenkt. Dies wäre ein Rezept sich gegenüber Fosty zu verhalten. Dies heisst, Hunde lernen das Vertrauen zu den Menschen vom Hundeführer und verlieren viel an Aggression gegen Dritte, wenn sie mit Respekt, Anstand, Konsequenz, Verständnis und mit viel Zuneigung geführt und behandelt werden. Somit behaupte ich, gibt es keine gefährliche Hunde, sondern nur verständnislose, launige und respektlose Hundehalter, die gewaltorientiert und rücksichtslos mit ihren Tieren umgehen, und kein faires Verhalten gegenüber ihrem Hund praktizieren. **Denn dies ist eine giftige Mischung**, und leider verkannt von vielen Politikern und Journalisten. **Somit trägt der Hundeführer die alleinige und volle Verantwortung für seinen Hund und sollte jeder Zeit, für jeglichen Schaden verantwortlich gemacht werden müssen.**

Mit der Zeit ist sein Verhalten nun bereits besser voraussehbar. Aber die Umstände gleichen sich nie, und so muss ich einfach meinem Gefühl entsprechend, allen Situationen Rechnung tragen und bin überzeugt, dass Faust sich heute sicherer fühlt wie vor vielen Monaten. Ich denke seine Hektik ist rückläufig und auch sein Verhalten zu mir und Jypsy hat sich verändert, d.h. er scheint herzlicher, freudiger und auch offener geworden zu sein. Ich fühle mich damit bestätigt, keine all zu konsequente Haltung auszuüben, lieber 2mal rufen als gleich sofort strafend zu reagieren, denn zu Beginn war das angstvolle „Platz“ seine primäre Reaktion, die ihn vor weiterem Ungemach scheinbar schützte. So lernt er nun das Zuhören und anschliessendes entsprechendes handeln. Dies braucht man später bei der Ausbildung,

denn ein Hund der das Zuhören verweigert ist blockiert und nicht lernfähig. Auch liegt er nun am Morgen weiterhin in seinem Bett wenn ich aufstehe, und läuft mir in dieser Situation nicht sofort nach. So kommt er mit Jypsy zusammen erst, wenn ich die Gürtelschnalle meiner Hosen zuschliesse. Dann wissen meine beiden Schlaumeier, nun geht es zum Frühstückshäppchen. Dies sind kleine Rituale, die eine Kommunikation fördern. Hilft auch gegen Alzheimer, denn der Hund verharrt sehr zuverlässig in seiner Erwartung und fordert das Erinnerungsvermögen des Halters.

Sein Schutzverhalten, wenn Jypsy etwas von mir zu aggressiv fordert, ist berührend. So stellt er sich regelmässig zwischen sie und mich und will mich offensichtlich schützen. Streichle ich sie, so mischt er sich ein, als wäre er eifersüchtig. Ich sage ihm dann, er möge dies lassen, was er zu verstehen versucht, denn ich muss auch ihr meine Zuneigung zeigen. Sie ist seit Faust bei uns ist sensibler und anschmiegsamer und fordert die Streicheleinheiten öfter wie früher. Vielleicht auch gerade deshalb, um ihm zu zeigen, dass sie die eigentliche Chefin für ihn sei. Wer weiss denn dies schon so genau, Hunde sind keine „Dummerchen“.

Ich erkenne an Fosty's Reaktionen vieles, was man auf dem Hundeplatz oft sieht. Hat der Hund kein Vertrauen, so versucht er den Hundeführer zu beschwichtigen indem er zu ihm hin drängt. Dies kann auch Nachlaufen beim „Steh“ sein, ein Nachrobben beim „Platz aus der Bewegung“ etc. Es ist so interessant dass er mir dies alles so klar aufzeigt. Dies stelle ich fest wenn ich ihm das „Platz“ befehle, oder „steh warten“, oder strenger mich stimmlich ausdrücke, so zeigt er sogleich seine Beschwichtigung und dies wäre im Sport nicht anders. Er demonstriert seine Leidensgeschichte von früher und bis dies ausgemerzt ist, muss noch viel Wasser den Rhein hinunter fliessen. Jetzt muss er einfach täglich erlebtes erfahren, sich einprägen und noch viel nachholen und lernen. Wenn er Beispielsweise bei einer Blechpuppe, die vom Fenstersims herunter kippt, weil er diese mit seiner Rute im Treppenhaus berührt hat, panisch davon rennt, so zeigte er mir heute, als eine Blechbüchse durch einen Ast auf der Strasse liegend direkt vor ihn hin fiel, dass er wohl erschreckt zuckte, dann aber mutig an ihr schnupperte, dass dies nicht mehr derselbe Hund ist, wie vor einigen Wochen. Sein Hecheln zuhause, was selbst meinen Söhnen auffiel die feststellten, dass er früher gut 4 mal schneller seinen Brustkorb hob und senkte wie Jypsy wie er zu uns kam, hat sich wieder ein Stück weit verflacht.

Wir reisten zur WUSV-WM-2009 nach Krefeld. Dort nahm ich ihn jeden Tag mit auf das Gelände. Wie gelassen er alles hinnahm war bewundernswert. Er zeigte keinerlei Aggression, etwas Unsicherheit im grossen Gedränge, aber er benahm sich ordentlich, sodass er sogar von ausländischen Besuchern fotografiert wurde, weil er angeblich ein echter Schönling sei. So hörte ich wie einer sagte: Sieh, das ist der schöne Mali! Er liess sich von jedem streicheln und ich gab ihm sogar einem Schweizer in die Hand, um vor dem Essensstand anstehen zu können um selbst etwas zum Verpflegen zu kaufen, und Fosty benahm sich wunderbar, indem er ruhig wartete bis ich zurück kam. So reiht sich Erlebnis an Erlebnis. Er wirkt immer entspannter und ist nie mehr dermassen gestresst wie zuvor und ich vertraue dem Calminizer, den Bachblüten, der guten Ernährung und meiner Jypsy und auch meiner Führungsweise. Er wird auch langsam offener, sein Blick sucht mich nun schon bedeutend mehr wie zu Beginn. Aber gerade hier gilt zu bedenken, dass er ja nie mitten in einer Menschenmenge korrigiert wurde, und somit war sein Verhalten hier natürlicher und möglicherweise auch deshalb angemessener.

Bin ich abends etwas länger im Büro, oder vor dem Fernseher, geht er bereits selbständig in sein Bett. Er verändert sich immer weiter und wirkt auch immer laufend etwas ruhiger.

Beim Spiel fordert er nur noch selten bellend, um damit seiner Ungeduld Ausdruck zu verleihen, ich möge ihm den Ball werfen, indem er zusätzlich um mich herum rennt. Wenn ich rührungslos stehen bleibe, bemerkt er rasch, dass er mit diesem Gehabe nichts bewegt. So kommt er am Ende zu mir, was ich von ihm erwartete, und erst dann werfe ich den Ball.

Ins Auto springt er seit Beginn, als wäre dies sein Zufluchtsort. Wenn ich die Boxentüre nicht schnell und genug öffne, so sprang er zu Beginn ohne zu schauen einfach in die Türe hinein. Nun schaue ich gut, dass die Türe auch offen ist, bevor er zum Satz in die Boxe ansetzt.

Eines Tages merkte er, dass der Teppich in der Autobox aufgescharrt werden kann. Dann war es um den alten Teppich schnell geschehen. Ich hatte ihn seiner Zeit noch gänzlich herausgeschnitten, wie der Mann uns aus dem Waldweg entgegen kam. Vor der Reise nach Krefeld liess ich einen Neuen einpassen. Wir schraubten diesen sicherheitshalber am Boden fest, denn auf einem grossen Parkplatz müssen viele mit den Hunden „Gassi“ gehen und somit war stets rund ums Auto viel Betrieb. Als ich nach einiger Zeit die Boxe öffnete schien mir, der Teppich hätte sich aufgelöst. Es war aber nur die oberste Schicht die er mit seinen Pfoten bearbeitet hat und so sah es aus, als läge er auf Daunen. Mit einem Kamm fegte ich alles zusammen, der Teppich noch intakt, denn der war ja fest geschraubt. Ich muss mir nun noch etwas einfallen lassen, um ihm seine Erregungen im parkierten Auto zu nehmen. Doch während der Fahrt ist er ruhig. Es ist höchst spannend wie er, wie mein erster Hund „Donar“ erkennt, dass wenn wir im Gebiete unserer Spaziergänge, unserem Zuhause oder Übungsplätzen ankommen, er dies durch seine Unruhe und Erregung anzeigt, selbst wenn wir nach stundenlanger Fahrt aus Deutschland ins heimische Gebiet fahren, wo wir täglich üben und spazierten. Er muss es am Geruch der Gegend erkennen und zeigt dies damit an. Ja unsere Hunde wissen oft mehr wie wir denken. Damit erinnert er mich stark an meinen ersten Hund „Donar“.

Auf einem weiteren Spaziergang in unserem Wald trafen wir eine Reiterin die ein Pferd ritt, deren Besitzerin viele Hunde hält und an „Schnüffler“ gewohnt ist. Wie sie sah dass Fosty unsicher wirkte sagte sie freundlich, ich möge ihn doch näher heran lassen, sodass er das riesige Pferd beschnuppern könne. Das Pferd blieb stehen und bewegte sich nicht. So konnte Fosty beinahe überall schnuppern, doch als das Pferd den kleinen Wicht genauer ansah, bekam er Respekt vor dem grossen Kopf und wich zurück. Diese Erlebnisse helfen mir, ihm diese Wesen näher zu bringen, und wer weiss, eines Tages sind sie für ihn nicht mehr so bejagenswert, furchterregend oder auch so eindrücklich. Wie die Reiterin davon ritt, war sein Stress abgebaut, ja er kam sogar zu mir, sprang an mir hoch, und ich streichelte und lobte ihn für sein Verhalten. Dass ich mit der Reiterin zuvor ruhig gesprochen habe, mag ihn zusätzlich beruhigt und positiv zum Erlebnis beeinflusst haben.

Nun legt er sich nicht mehr direkt vor die Bürotüre, wenn ich am PC bin, sondern begibt sich bereits ab und zu auf sein Bett, also 2 Zimmer weiter, wo der Calminizer liegt. Sobald ich mich erhebe und bewege kommt er mir entgegen, denn seine Ohren hören alles. Sachte beginnt er zuhause ein kleines Eigenleben und dies ist wiederum ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

Im Wald erregt er sich stark sobald er Rehe auch nur wittert. Er ist dann sehr gespannt und wirkt unkontrolliert. Er reagiert anders wie meine Jypsy. Die Ursache hierfür ist schwer abzuschätzen. Auch entsprechende Erfahrungen über falsche Korrekturen, könnten mit ein Grund sein. Meine Jypsy reagiert mit Spannung, Aufmerksamkeit und zeigt eine absolute Konzentration, wogegen Fosty sich selbst bis zum Erblicken des Rehs ablenkt, zum einen durch die Übersprungshandlung gegen Jypsy und zweitens durch deren unnatürliches

Einkreisen. Erst wenn das Reh vor uns steht, und ich „Steh“ sage, bleiben beide blockiert und konzentriert stehen, bis das Wild wieder im Dickicht entschwindet. Vielleicht verbindet er eine solche Begegnung mit Schmerz und Unsicherheit und kompensiert dies damit, dass er Jypsy angreift.

Sein differenziertes Verhalten, je nach Menschen die wir antreffen, zeigt auch das folgende Beispiel. Eine Frau kommt uns entgegen, ruhig spazierend, freundlich und begrüßte uns, steht still, und meint: „Welch schöne Hunde!“. Fosty, in solchen Momenten verunsichert, streckte ihr seinen Kopf entgegen. Wie sie „zu zögerlich“ streicheln „wollte“, schnappte er sie in den Ärmelsaum ihrer Jacke. Sofort sagte ich „nein“, doch die Dame blieb ruhig. Aber ich war hellwach, denn dies zeigte seine Unsicherheit, die ihn bewog, diese „Ersatzhandlung“ zu tätigen. Sein Verhalten hängt stark von der Selbstsicherheit oder vom zögerlichen Verhalten des Gegenübers ab. So können trotz aller Vorsicht Unfälle entstehen und die Schuld liegt nicht immer nur beim Tier, sondern entsteht ebenso durch das Fehlverhalten der Menschen. So bin ich, solange Faust dieses Verhalten anzeigt, wohl bemüht, ihn so wenig wie möglich von den Menschen zurück zu ziehen, um sein Vertrauen zu diesen zu fördern. Bei Hundehaltern ist dies kein Problem, doch bei ängstlichen Menschen muss ich Vorsichtig bleiben.

Ende Oktober versuchten wir eine kleine Fährtenarbeit zu machen. Es war seine Erste, die er nur im Vorwärtsgang beendete und nicht mehr tendierte zurück zu gehen. Sie war nicht besonders lang, doch er suchte intensiv und wenn auch Fehlerhaft, so korrigierte ich ihn in keiner Weise und hielt nur die Leine fest. Sobald er die Fährte verliess, liess ich ihn wieder selbständig einsuchen. So erreichen wir immer ein gewisses Ziel und nun liegt er neben mir im Büro, erholt sich so wie es sich gehört.

Ein kleiner Kurs über 3 Tage bei Oliver Neubrand auf dem Heiligenberg nutzte ich, um mit meinem Fosty besser üben zu können. Für Jypsy war eher Schutzdienst angesagt. Schon bei der 2. Fährte hatte ich Fosty überfordert, aber trotz allem kamen wir am Ende ans Ziel dank dem Können von „Fährtenleser Oliver“. Auch wenn Fosty nicht mehr weiter wusste, so wurde er weder hektisch noch unsicher, sondern begann durch ein ruhiges Stöbern die richtige Fährte zu suchen. Dank dem „scharfsichtigen“ Hinweis von Oliver, welcher den Fährtenverlauf aus einer anderen Perspektive besser sah, konnte ich ihn dort korrekt wieder ansetzen, um diese bis zum Ende zu verfolgen, wo er seine Belohnung fand. Das Fusslaufen zeigte er nach 2 Tagen ordentlich. Selbst den Sprung meisterte er, und auch die Wand war kein Hindernis. Das „Hier“, wenn ihn Oliver festhielt machte er mit viel Herz, und ich erkannte schon eine gute Portion Vertrauen in seinem Verhalten. Er muss so viele Dinge kennen lernen und einschätzen, um mehr Sicherheit zu erlangen, aber ich glaube an ihn. Sein sensibler Umgang zwischen Beute und meinen Händen ist beachtenswert und sein Blick bereits wieder ein Quentchen offener und stabiler.

Ist er frei im Gelände, so bewegt er sich stolz, ist schön anzusehen, ausdrucksstark, explosiv und ihn so betrachtend, fühlt man sich privilegiert einen solchen Hund um sich zu haben. Seine Konflikte zu den Menschen werden wir auch eines Tages hinter uns lassen. Gute Ansätze zeigt er ja immer wieder und dies erfüllt mich mit Zuversicht. Wir wollten nach der Fährtenarbeit gleich zum UO - Platz fahren, doch liess ich meine zwei Temperamentsbündel nochmals kurz frei, obwohl etwa 50 m entfernt sich ein Wanderer über die Wiese begab. Wie ich sah dass Fosty ihn ins Visier nahm, rief ich ihn, mit einem Ball lockend. Er kam. Unten, am Fusse des Abhanges fuhren die Autos weg, auf die er auch gerne Jagd macht, ich rief ihn, und er kam zurück. Das sind Momente des Glücks!!!, und geben mir Hoffnung, dass dies nicht nur Heute gelang, denn nicht immer klappt es, aber immer öfter.

Durch mehr Vertrauen, d.h. ich lasse ihn auch mal ab der Leine, passieren Dinge die mich oft überraschen. Einmal startete selben Orts wo wir übten ein Jogger gegen den Wald. Wir kannten ihn, und wie ich den Ball warf, spurtete Fosty nach dem Ball, nahm ihn auf, sah den Jogger laufen, und nun rannte er diesem nach. Ich rief aus Leibeskräften „kehr!“ , doch er sah nur noch den Jogger. Ich wollte rufen, der Jogger möge stehen bleiben, aber ein Flugzeug, respektive dessen Motorlärm, übertönt mein Rufen. Fosty rannte hinterher, überholte diesen, und drehte vor und um ihn wieder ab und kam zügig zurück. Er belästigte den Jogger in keiner Weise, aber dieser ignorierte ihn genau so. An der Leine möchte er stets der Vorderste sein. Ähnliches geschah bei unserer Heimkehr. Wir gingen zum Lift, meine Hunde frei neben mir, und wie der Lift unten ankam, wollte Fosty als Erster hinein. Eine Dame mit zwei Kindern von 3 und 6 Jahren wollten heraustreten und erschrakten wie sich Fosty direkt gegen die Kinder in den kleinen 4 Personen-Lift drängte. Ich rief „kehr!“ , alles erschrak leicht, Fosty zeigte null Aggression, sondern kam sogleich aus dem Lift zurück, ohne eine negative Reaktion zu zeigen. Im Gegenteil, er war selbst zu den Kindern freundlich und so atmete ich erleichtert auf. Dies sind Augenblicke die zeigen, dass sein Vertrauen zu Menschen Fortschritte macht und er im Grunde ein Hund ist, der genau so reagiert, wie man mit ihm umgeht. Wie rasch erkennt ein Hund die Unsicherheiten seines Führers und reagiert entsprechend. Kommandos gelassen aber bestimmt aussprechen und gleichzeitig fair zum Tier zu sein, ist enorm wichtig. Zu Beginn wäre dies ein zu hohes Risiko aber heute, nach über 5 Monaten, kann man ihm bereits mit Recht, Vertrauen entgegen bringen.

So verfolgte er auch schon einen Radfahrer, weil Faust auf dem Übungsplatz nicht angeleint war. Dieser fuhr unbeirrt weiter und meinte verschmitzt, nachdem er einige Zeit später zurück kam, dass dieser Hund sehr schnell laufen kann. Er habe ihn während der Fahrt auf gleicher Höhe hin und wieder verbellt, doch der Fahrer zeigte keine Angst und kehrte zu uns zurück. Er hielt an und ich entschuldigte mich zu aller erst, dann erklärte ich die Situation dieses Hundes und er möge ihn nun ruhig streicheln, denn er sei im Grunde sehr lieb und nicht aggressiv. Er interessierte sich für diese Rasse und ich erklärte ihm kurz die Vorgeschichte. So verabschiedete er sich wieder und mir fiel trotz allem ein kleiner Stein vom Herzen.

Fosty experimentiert bereits mit ähnlichen Verhaltensmustern wie Jypsy. Fällt mir einmal etwas herunter, schnappt er sich dies, übergibt es blitzschnell an Jypsy und Jypsy ihrerseits fordert von mir die Belohnung, die immer beide bekommen. Da über Beutetausch im Sport viel erreicht wird, akzeptiere ich dieses Gebaren und amüsiere mich damit, dass er dieses Spiel erkennt und auf seine Weise interpretiert. Dies weckt in mir eine enorme Bewunderung und erlebe täglich Neues. Der gegenseitige Vertrauenszuwachs beglückt mich und ich erkenne immer mehr sein wahres Wesen. Ja Fosty ist ein feiner Kerl, doch es wird noch dauern, bis er in allen Bereichen, vor allem draussen, seine wirkliche Alltagstauglichkeit zeigt. So lässt sich erahnen, mit wie viel Feingefühl aus einem verkorksten Hund, ein normaler Hund geformt wird. Dies braucht Geduld, Ausdauer und viel innere Ruhe des Hundeführers. Fosty ist überaus sensibel und gerade deshalb vielleicht so schwierig. Seine Vergangenheit wird er noch lange nicht los. Bei positiver Prägung hätte er sich gut entwickelt, doch mit Negativer zerstört man die besten Veranlagungen. Deshalb ist die Sorgfalt in der Welpenerziehung so ungemein wichtig für ein harmonisches Miteinander.

Ich bin zu meinen Hunden grosszügig, aber trotz allem, wenn ich „Leckerle“ verteile, dann verlange ich zwischendurch mal ein anständiges „Sitz“ oder ruhiges Halten des Bringholzes. So macht eines Tages das Apportieren spass. Hundesport fängt klein an, aber es wird oft in Zeitnot, oder für den schnellen Erfolg gearbeitet. Im Hundesport muss ja alles gleich vollkommen sein, aber ob dies der gescheiteste Weg ist, bleibe dahin gestellt. Hunde können

fast alles, nur wir Menschen müssen lernen, aus deren Verhaltensansätzen die Übungen abzuleiten, und so kapieren sie verschiedenste Aufgaben mit einer natürlichen Leichtigkeit. Jeder hat für das gesamte Ausbildungsspektrum eine eigene Vorstellung und so muss er auch Wissen, was er und wie, tun will. Dies soll dann weiter entwickelt werden, denn jeder Hund lernt auf seine ihm eigenste Art und Weise.

Nach weiteren Monaten haben wir nun die Bachblütentherapie aufgehört, den Calminizer zurück gebracht und nun versuche ich noch etwas über die Ernährung zu verändern. Seine Verdauung gefällt mir noch nicht ganz und ich versuche nun mit Nassfutter ein besseres Resultat zu erzielen. Sein Fell ist schon weit aus schöner geworden, aber alle Ziele haben wir auch in diesem Sektor noch nicht erreicht. So entstehen immer wieder Veränderungen und ich bin gespannt wie meine Jypsy darauf reagieren wird, wenn er anderes Futter wie sie erhält. Aber nach wie vor vertragen sich beide optimal und wenn ich das so benennen darf, leben wir in einer wundervollen Harmonie.

Seit Anbeginn stelle ich fest, dass Jypsy dem Fosty sehr oft das Maul leckt. Dies stammt ursprünglich vom Futterbettelverhalten der Welpen und kann nur bedingt auf ausgewachsene Hunde übertragen werden. Ebenso wenig handelt es sich um ein Unterwürfigkeitsgehabe seitens meiner 6 Jährigen Hündin, denn dies entspricht nicht ihrer Persönlichkeit. Nun habe ich im Buch von Günther Bloch „Die Pizza-Hunde“ (Faszinierende Freilandstudien an verwilderten Haushunden, Verhaltensvergleich mit Wölfen und weiteren Tipps für Hundehalter, ab Seite 29) gelesen, dass Schnauzenzärtlichkeiten, deren Erscheinungsbild ausgesprochen variabel erscheint, eine später völlig geschlechtsunabhängige soziale Verbundenheit ausdrückt und die Basis für Vertrautheit ist. So erscheint es mir immer deutlicher, dass sich Jypsy und Fosty eben miteinander exzellent verstehen und vertragen.

Ein Zweithund orientiert sich normaler weise mehr am Älteren, angepassten und erfahrenem Hund wie am neuen Hundeführer. Trotzdem lässt Fosty, wenn ich mit meiner Jypsy laut und energisch rede, sich beeindrucken durch „Ohren runter“ bis zu einem erschreckten „Platzliegen“, und dies noch nach weit mehr als 5 Monaten! In der Zusammenarbeit mit mir vertraut er, auch wenn ich hin und wieder energischer rufe. Dies geschieht zum Beispiel im Wald, wenn ein Traktor daher braust, so lag er zu Beginn, wie ich forsch „hier“ rief, einfach ab, anstatt zu mir zu kommen. Aber nun hat er diesen Druck von mir akzeptiert und kommt sofort deshalb, weil ja nachfolgend keine Korrektur erfolgt.

An den Weihnachtstagen streiften wir durch den Wald. Meine Hunde voraus an der Flex - Leine. Hin und wieder rief ich „langsam“ wenn sie sich all zu stark ins Zeug legten. Wie aufmerksam sie den Wald nach Gerüchen absuchten, mit den Ohren jedes Geräusch wahrnehmend und mir damit das Wild anzeigten, das in den letzten Tagen sich öfter zeigte, als wüsste es, dass die Jagdzeit beinahe vorüber ist. Ich sinnierte, wie ich meinem Fosty näher kommen könnte, was ihn noch vertrauter machen würde und plötzlich kam mir der Gedanke ihn mit seinem richtigen Namen zu rufen. Faust tönt in der Schweiz einfach etwas „komisch“, streckt man doch eine Faust aus Zorn in den Himmel, macht eine Faust im Sack oder schlägt eine Faust auf den Tisch. Es widerstrebte mir, dieses Wort zu sagen, das sich in meinem Gehirn mehr als Ausdruck des Zornes oder Macht anfühlt, wie der Liebe zu einem so sensiblen Wesen wie meinem „Faust“, und „Fausto“ wollte ich aus erwähnten Gründen nicht benutzen. Ich überwand mich und rief: „Faust hier!“ Er war gleich bei mir, sprang an mir hoch samt seinen schmutzigen Pfoten, aber das störte mich nicht. Ich gewährte wie er mich anders anguckte, seine Ohren oben, seine Pfoten grabschten an meiner Jacke und versauten diese, aber ich nahm ihn in die Arme und war ganz erstaunt wie er diesen veränderten Ruf wahr nahm. Ich machten diesen Versuch noch eins bis zweimal, dann auch zuhause, wo er

mir sogar ins Gesicht kratzte, wie er an mir hoch sprang um mich an der Wange kurz leckte, ja wirklich, es war keine Einbildung meinerseits. Dies bewirkte etwas in seinem Seelengedächtnis, eine neue Erinnerung erwachte. Aus diesem Grunde finde ich es auch höchst interessant, mit dem Züchter in den nächsten Monaten zusammen zu treffen, denn dies könnte für meinen Faust, den ich nun definitiv ab heute nur noch „Faust“ oder „Fausty“ rufe, eine weitere Türe der Vertrautheit öffnen. Es wird interessant sein seine Reaktionen zu beobachten, wenn er Jens Ottlinger erkennt, die damalige Umgebungsluft wittert, und den Geruch seiner Kindheit wahr nimmt. Faust mangelt es immer noch an Konzentrationsfähigkeit und dies behindert das Folgen einer Fährte. Obwohl er alle Gerüche im Wald wahr nimmt, manchmal denke ich noch aufmerksamer wie Jypsy, aber der grosse Unterschied beider Hunde darin liegt, dass Jypsy das Wild eher über dessen hinterlassene Spur verfolgt wogegen Faust bereits in Erregung gerät, sobald er es nur wittert.

Die Begegnungen auf den Waldwegen mit anderen Menschen und Hunden sollte er noch viel gelassener hinnehmen. Hier bezahlt er für Korrekturen und Frustrationserlebnisse einen zu hohen Preis, aber zuhause benimmt er sich bereits so, als wäre er bei uns aufgewachsen. Auch gegenüber den Mitbewohnern in unserer Überbauung ist er zutraulich und freundlich und hat bereits viel an Sicherheit dazu gewonnen, sodass er sich praktisch wie Jypsy verhält und ich ohne Leine über den Lift, Korridor zur Sammelgarage gehen kann ohne dass er meine Nachbarn belästigt, oder sich unsicher zeigt. Das Einzige was ihn zuhause von Jypsy unterscheidet ist sein Verhalten bevor wir zum Spaziergang uns bereit machen. Jypsy liegt einfach da und wartet, wogegen er nervös herumtrippelt. Ich versuche ihn daran zu gewöhnen, sich ebenso hin zu legen, aber er lebt hiermit seine Vorfreude oder Erwartung aus. Das sind noch einige der wenigen Merkmale die mir zeigen, dass selbst diesbezüglich noch Arbeit ansteht, aber ich wollte ja diese Herausforderung annehmen und nun muss ich mich in Geduld üben. Sein generelles Verhalten tagsüber entschädigt uns für vieles und ich bereue es nicht, mit ihm dieses Experiment gewagt zu haben, obwohl mit einem Welpen vieles einfacher wäre. Gehe ich mal alleine weg, so liegt er zumeist neben meinem Bett und wartet dort, anstatt mit Jypsy zusammen zu spielen. Komme ich zurück, so steht Jypsy bereits an der Türe, und ihn höre ich noch aus dem Schlafraum heranbrausen. Dass er hin und wieder den Überzug meines Deckbettes an einem herunter hängenden Zipfel anknauscht, kann ich nicht korrigieren, denn ich bin dann ja nicht da, und so wüsste er nicht einmal, weshalb ich ihn schelte. Doch selbst hier zeigt er ein Verhalten, das auf frühere Erlebnisse schliessen lässt, denn sage ich zum Beispiel: „Was ist denn das?“, und zeige ihm den Schaden, so weicht er ängstlich zurück. Was diese arme Seele durchmachte bis er bei uns nun seinen Frieden fand, ist eine unglaubliche Geschichte. Es ist wie bei den Menschen, wenn man deren Vergangenheit nicht kennt, kann auch der Seelenzustand nicht nachgeföhlt werden. Er zeigt uns dafür seine Zuneigung und sein gewonnenes Vertrauen, was ihn bereits sicher und berechenbar macht. Föhlt er sich in irgendeiner Situation verunsichert, so legt er sich oft einfach hin und schaut zu mir auf. So haben wir in keiner Situation Probleme, aber ich wünschte mir, er würde selbstsicherer und auch frecher in seinen Reaktionen.

Oftmals traut er noch niemandem. Wenn ich ihn mit der Beisswurst bestätige, kann er problemlos von mir weglaufen und einem Jogger nachrennen. So braucht es dann einfach seine Zeit bis er zurück kommt. Wir haben diese Situation studiert und ich bin der Meinung, dass ich im Augenblick nicht einschreite und gelassen warte, bis er zurück findet. Selbst ein meiner Kollegen kann ihn rufen, doch er geht nie zu ihnen, sondern kommt am Ende immer nur zu mir. So setze ich das Spiel fort und gedulde mich in der Hoffnung er entwickle irgendwann eine andere Strategie. Wir haben auch versucht dieses Ausbüxen mit einer Schleppeleine zu verhindern. Das geht, aber ich denke, es liegt an mir, sein Vertrauen so zu

bestärken damit er zuverlässig wird. So bin ich stets enttäuscht, wenn das hierher Kommen noch nicht 100%ig klappt, aber meine Zuversicht gebe ich nicht auf.

Der Silvester offenbarte mir sein möglicherweise erworbenes Verhalten betreffs „Schussangst“. Von Weitem war das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, wenn auch nur schwach zu hören und schon wurde er hektisch, kaum ansprechbar und es ist wie bei anderen Situationen wo Faust in gewisser Form nicht mehr klar denkt und in Automatismen verfällt. Er begann im Kreis zu gehen, schaut nicht mehr hin, hört nicht mehr zu und befindet sich in einer traumatischen Welt. Zuhause angekommen schloss ich alle Fenster, liess bei der grossen Terrasse zum Seebecken die Fensterläden runter, stellte den Fernseher ein und harrete der Dinge. Nun waren einzelne Feuerwerkskörper ebenfalls nur noch schwach zu hören und trotzdem trippelte er nervös herum, konnte sich kaum entspannen, bis wir uns ins Schlafzimmer zurück zogen. Im Augenblick war es dann relativ still, das Radio liess ich aber an, die Hunde ruhig, doch Faust atmete sehr oberflächlich und in einem Rhythmus der um einiges höher war, als der von Jypsy. Alles war ganz so wie zu Beginn, als er zu uns kam. Um halb zwölf Uhr war es aber um die Ruhe geschehen. Faust hielt es nicht mehr auf seinem Bett und trippelte nur noch nervös umher. Jypsy lag im Stuhl vor dem Fernseher und genoss ihre Ruhe in der Stube. Ich stand auf, erhöhte die Lautstärke des Radios und sah mir die Feuerwerke der Länder an, die bereits Neujahr feierten. Rief ich Faust zu mir, nahm er meine Stimme kaum wahr. Hin und wieder stand er neben mir, um dann aber gleich wieder in grosser Nervosität zu kreisen. Seine Atmung gestresst und hechelnd drehte er seine Runden. Um Einuhr wurde es langsam still und wir begaben uns zur Ruhe. Während diesen Ereignissen hat man genügend Zeit über vieles nachzudenken. Was die Ursache für sein Verhalten sein könnte. Ich habe abgeklärt ob im Wurf oder bei andern Geschwistern ebenfalls diese „Schussangst“ bestehe, und dies wurde mir glaubwürdig verneint. Also hat sich auch hier nach seiner Übernahme etwas eingeschlichen, was für dieses Tier sein Leben lang traumatisch bleiben könnte. Man darf sich allen Ernstes fragen, was würden solche Menschen für Kinder prägen, wenn diese nicht einmal einen Hund ins Leben zu begleiten in der Lage sind?

Nun, der Neujahrsmorgenspaziergang war umso herrlicher! Absolute Ruhe, kein Wild zu sehen, toten Stille im Wald, ausser von den Bäumen fielen gut hörbar schwere Tropfen, die durch den Nebel gebildet wurden. Dichte Schwaden hüllten alles ein. Meine Hunde verhielten sich wie eh und je, waren an allem interessiert, und sie hätten fürs Leben gerne gewildert. Die Natur mit ihren Gesetzen, leben und gefressen werden, ist auch bei uns reguliert, wie das Halten von Hunden. Aber dass die Menschen lernen müssten, wie man mit einem Welpen umgeht, das sind wir nicht in der Lage und so verfolgt die Politik nur das schlechte Verhalten der Hunde, anstatt die Menschen mehr in die Verantwortung einzubinden. Ich denke, dass wie bei Kindern, wo neu auch die Eltern zur Verantwortung gezogen werden, dies bei Tieren der erste Halter sein müsste! Schön wär's! Wohl reines Wunschdenken. Mögen alle Hunde die im 2010 das Licht der Welt erblicken zu kompetenten Hundeführern gelangen. Hunde aller Rassen wären in Kürze nicht mehr unterteilt in Sport - Kampf - oder Familienhunde, sondern sie würden zu dem werden, zu was sie veranlagt sind, nämlich zum FREUND UND PARTNER DES MENSCHEN !

Ich habe mit dem Züchter, Jens Ottlinger, Kontakt aufgenommen und im März fahre ich hin. So hoffe ich meinen Faust einerseits selbst bis dahin weiter zu entwickeln, um dort zusätzlich die eine oder andere Türe zu seiner Seele aufzuschliessen. Wichtig ist für mich seine innere Unruhe in den Griff zu bekommen, damit er sich besser konzentrieren lernt und damit seine Lernfähigkeit steigert. Wie kann man einen Hund bestrafen, der durch unberechenbares Verhalten seiner Umgebung gar nicht mehr kapiert, was von ihm verlangt wird. Seine einzige

momentane Waffe ist, sobald er nicht mehr versteht was gewünscht ist, reagiert er mit Hektik und Unterwerfung. Es wäre wünschenswerter, er würde sich auflehnen, kämpfen, aber dies hat man ihm möglicherweise schon sehr früh abgewöhnt. Dies scheint mir auch einer der Gründe seiner Traumatisierung. Also leben wir weiter nach dem Motto: „Die Hoffnung stirbt zuletzt“!, und so wünsche ich mir, sollte der gesamte Aufbau mit ihm sich auch über Jahre hinwegziehen, dass ich ihm dabei beistehe, damit auch er erlebt, wie sich Sicherheit und Zuneigung anfühlt.

Für mich ist es faszinierend wie Hunde oft begangene Waldwege betrachten. Jedes Mal wenn was Neues ist, verharren sie und betrachten die Situation ganz speziell und langanhaltend. Gerade Faust hat so eine Art, die Umgebung zu analysieren, dass ich staune, welche feinsten Nuancen er erkennt. So können es auch nur neue Fahrspuren sein, die sich von der gestrigen Winterlandschaft unterscheiden, oder auch von den Jägern erstellte neue Jagdhochsitze, die für uns unscheinbar, aber für meine Hunde höchst spannende neue Eindrücke darstellen. Es ist einfach herrlich durch die Natur zu streifen und zu erfahren, was Hunde alles in ihrem Gedächtnis zu speichern in der Lage sind. Selbst wie sie das Wild erkennen. Ich selbst habe mich oft ertappt, dass ich viel länger brauche um Wild zu sehen wie meine Hunde, die immer sofort erkennen, wo sich das Wild im Wald aufhält. Ihr Peilinstinkt über ihre Ohren ist mit Sicherheit um ein vielfaches präziser wie das Gehör des Menschen.

Schutzdienst liebt Faust über alles, aber im Grunde hilft dies nur dazu, den Menschen als Beuteobjekt „uninteressant“ zu machen. Fährten im Schnee und Kälte bringt auch nicht viel und so bleibt mir nur die Gewöhnung an Alltagssituationen. Hier zeigt er noch immer seine Übersprungshandlungen und Unsicherheiten und ich überlege mir oft, wie ich diesen beikommen könnte. Druck ist das letzte Mittel meiner Wahl und so bleibt mir im Augenblick nur meine Zuneigung, um ihm zu zeigen, wie viel Vertrauen ich ihm entgegen bringe. Ich denke, er hat schon eine gute Bindung zu mir, doch mein Handicap ist einfach, dass ich ihn nicht alleine habe und mit ihm allein spazieren kann. Er würde mir, nur zu Zweit, viel näher kommen, aber meine Jypsy ist auch nicht dumm und schaut sehr genau was ich tue, wie ich mit ihm umgehe und sogar wie intensiv ich ihn streichle. So lebe ich im Augenblick wie ein Mann mit 2 Frauen. Ein Spaziergänger, den wir hin und wieder mal treffen, gibt meinen Hunden in letzter Zeit ein kleines Häppchen. Dies freut mich, denn so kann ich meinen Faust mit Jypsy an loser langer Leine gegen diesen freundlichen Menschen zulaufen lassen. Faust benimmt sich echt brav und auf das Kommando „Sitz“ wartet er wie auch Jypsy auf seine Belohnung. Dies ist für mich immer ein freudiger Augenblick, denn hierin erkenne ich bereits einen kontinuierlichen Wachsen seines Vertrauens auch zu fremden Menschen.

Interessant ist, dass Jypsy ihre Aufgaben in der Unterordnung besser denn je löst, irgendwie spürt sie die Konkurrenz und ist bestrebt im Schutzdienst und in der Unterordnung immer auf gutem Niveau zu sein. So darf ich mich mit einem ganz tollen Gefühl meinen beiden Lieblingen zuwenden und es scheint, als mache ich doch einiges richtig. Eifersucht ist schlecht für die Harmonie unserer Gemeinschaft und deshalb verlangt dies Fingerspitzengefühl. Wie hervorragend sich beide zueinander vertragen, können nur all diejenigen ermessen, die meine Jypsy früher kannten und noch wissen, wie dominant und grantig sie fremden Rüden gegenüber sein konnte. Faust darf schlichtweg alles. Faust ist absolut kein Raufer, sondern sehr sozial zu anderen Hunden. Aber als genialer Jäger kann ich ihn in den vielen Waldregionen hier nie frei lassen, ausser auf einer eingezäunten Wiese, oder auf einer grossen übersichtlichen Ebene. Trotzdem kann ich mit nur einem Hund auf einer einem Wald angrenzenden Wiese Bälle werfen und ohne Leine üben, ohne dass einer allein je zur Jagd ausgebrochen wäre.

Köstlich finde ich im Augenblick dass Fausty, wie durch eine innere Uhr getrieben, „vielleicht sogar von Jypsy geschickt?“, zur Fressenszeit zu mir kommt, an mir hochspringt, und mich beim Schreiben stört, indem er auf sich aufmerksam macht. Nutzt dies alles nichts, kommt ihm auch Jypsy zu Hilfe. Sie umrunden mich und ich weiss nun genau, es ist nur, weil sie Hunger verspüren. Aber wenn ich noch etwas zu Ende schreibe oder eine Arbeit vollenden möchte, müssen sie wohl oder übel warten. Beide legen sich dann hin und nach vielleicht 20 Minuten wiederholen sie die Aufforderung. Dann geht es erneut los mit der Drängelei. Hunde kennen in der normalen Umgebung ihren Rhythmus genau, aber wenn wir auswärts sind, so passen sie sich problemlos den Gegebenheiten an und warten auf das Fressen bis auch mal nach Mitternacht. Aber hier zu Hause, sobald ich mich erhebe, springen sie vor mir her und lenken die „Störung“, indem sie zu ihren Fressnäpfen stürmen. Diese klare Aufforderung und Erwartung spiegelt sich selbst in ihren Augen, sodass man blind und taub sein müsste, um dieses Manöver nicht zu verstehen. Ich liebe dieses Forderungsverhalten, denn mir kommt es vor, als lernen wir hiermit mit unseren Tieren zu sprechen. Jypsy kennt bereits viele Nuancen ähnlicher Ausdrucksformen und stellt sich dann einfach vor mich hin, fixiert mich mit ihren Augen, bis ich durch meine Sinne verstehe, was sie mir mitteilen will, oder ich stehe bei Forderungen auf, sie geht mir vor, womit sie anzeigt, was sie will. Faust macht dies noch plumper indem er, will er zum Beispiel gestreichelt werden, mir seinen Kopf einfach unter den Unterarm drückt und damit meine Hand erhebt und hört nicht auf, bis ich ihn streichle. So entwickelt jeder Hund mit der Zeit eine ganze Reihe eigener Formen seiner Kommunikation. Man soll auch in dieser Beziehung seinen Hund ernst nehmen, denn er kann uns viel mehr vermitteln, wie wir glauben. Aber man darf auch mal nein sagen, ohne dass der Hund dadurch etwas von seinen Fähigkeiten verlieren würde. Aber eins ist mir hier wichtig, je besser die Bindung, so intensiver entwickelt sich auch diese Zwiesprache zwischen Halter und Hund und umso erlebnisreicher entfaltet sich das Zusammenleben.

Heute konnte Faust das 1. Mal am Morgen, kurz vor dem spazieren gehen, vor der Türe **in der Platzstellung liegen bleiben**. Ich musste während dieser Zeit die Schuhe schnüren, mich anziehen, nochmals meine Haare kämmen, Brille putzen, Radio abstellen und dies alles in andern Räumen. Zuvor tigerte er immer unruhig herum, konnte sich nicht still halten, war nervös und mit keinem Kommando an Ort zu halten. Ich traute meinen Augen kaum, aber er schaute mich mit seinen grossen schönen Augen an, wie um zu fragen: „Mache ich es recht?“ Bevor ich dieses Verhalten auflöste ging ich nochmals in die Küche und holte eine schmackhafte Belohnung. Eine für Jypsy und eine für Faust. Dann stellte ich mich neben Faust, sagte Sitz, er sass auf, um normalerweise sofort zur Tür zu gehen. Nein er blieb bei Fuss und ich streichelte und lobte ihn sehr. Das sind Glücksmomente, die kann nur ermessen, wer sein nervenaufreibendes Verhalten zuvor gekannt hat.

Seit über 3 Monaten, bevor wir unseren Spaziergang beenden, hänge ich immer noch eine kleine Zusatzschleife an, indem ich nochmals ein Stück des Weges gehe. Nach ca. 100 m sage ich „kehren“, und begeben uns sodann definitiv zum Auto. Diese kurze Strecke nutzt Faust sehr oft um sich nochmals oder überhaupt zu versäubern, denn er hat gelernt, dass wir danach nach Hause fahren. So ist jeder Hund relativ einfach konditionierbar, denn es kann auch mal sein, dass ich wenig Zeit habe und wie sage ich dies meinem Hund? So lernt er, nach dem „kehren“ gehen wir zum Auto und sucht sich so rasch wie möglich ein ideales Plätzchen, um sich zu versäubern. Auch für Jypsy ist dies seit Jahren eine wirkungsvolle Methode, und ich brauche mich nie zu ärgern, weil mir die Zeit davon läuft, denn meine Hunde kennen mein Verhalten, das ich ihnen ohne Druck oder Missmut auf diese Weise beibringen konnte. Ich las über Hunde, bei denen man nur soweit ging, bis sie sich versäuberten, um sodann nach Hause zurück zu kehren. Mit der Zeit haben diese gelernt ihre Notdurft nur noch zuhause zu befriedigen, und versäuberten sich auf den Spaziergängen nicht

mehr. Hunde zu kennen behaupten Viele, aber alles zu Wissen über sie, hier darf noch lange geforscht werden und es werden noch viele neue Erkenntnisse auftauchen.

Faust hat nun einen weiteren Schritt getan. Nachdem ich wie früher beschrieben, meine Hunde allein liess, legte er sich neben mein Bett und zerkraulte die Hülle meiner Daunendecke. Ob er sich damit Trost verschaffte, weiss ich nicht. Dieses Verhalten zeigte er in dieser Phase schon über einige Wochen. Leider konnte ich nie reagieren, denn ich war ja nie vor Ort. Nach einem „Opfer“ von 3 Hüllen, einem Bettlaken und auch dem Überzug vom Liegeplatz meiner Hunde konnte ich dies endlich bereinigen. Wie ich nach Hause kam und er das Leintuch meines Bettes frisch bearbeitet hatte, zog ich dies gleich ab und warf das durchlöchernte Bettlaken in sein Tagesbett, um ihm die Möglichkeit zu geben, nochmals daran zu lutschen (nuggeln). So wartete ich bis er Fetzen davon anfasste, was ich mit einem lauten „NEIN!“ quittierte. Sogleich liess er davon ab und seit diesem Zeitpunkt habe ich Ruhe vor dieser „Ersatzhandlung“. Es kommt mir vor, als reagiere er wie ein Kleinkind, das in der Entwicklungszeit oftmals nicht ohne ein Nuscheli (Windelstück / Nuggeltuch) sein kann. Die einen Kinder brauchen dies, andere irgendwas anderes, wie z.B. ein Stofftier oder Lutscher, und wer diese Entwicklungsstufe nicht durchlebt hat, wird wie Faust, möglicherweise diese Handlung auf seine Weise nachholen. Selbst Jypsy hatte immer das Tüchlein aus ihrer Wurfkiste bei sich, und es ging sehr lange, bis sie sich davon trennte. Der Unterschied lag nur darin, dass sie das Tuch in der Anfangszeit weder zerriss noch zerkraulte. Sie schleppte es einfach mit sich herum, als wär's ein Stück schönster Erinnerung.

Selbst nach bald einem Jahr sucht Faust immer noch den engen Kontakt zu mir, liegt oft im Büro, verfolgt mich weiterhin je nach seiner seelischen Verfassung, auf Schritt und Tritt, doch er ist dabei entspannt und kann sich auch bestens ausruhen. Seine Wachsamkeit gegen Geräusche von aussen hat sich meiner Jypsy angepasst, denn zuvor überliess er diese Aufgabe zumeist ihr.

Köstlich finde ich das beinahe „menschliche“ abwägen, gewisser Situationen gegenüber Jypsy. So legt sich Jypsy neben mich, zieht sich Faust 2-3m zurück. Aber dies ist nur zuhause so. Draussen im Freien will er führen. Er will auch stets schneller sein wie Jypsy, aber sie verträgt dies nicht und wird putz sauer, sobald er sie in einem Wettlauf einholt. Aber einen ernsthaften Streit gab es noch nie und selbst in kritischen Phasen ist er zu Jypsy fair und gibt schnell nach. Ich erkenne oft, dass Jypsy eigentlich die ganze Situation mit ihren Augen beherrscht. Sie kontrolliert förmlich, ob ich zu beiden korrekt bin und irgendwie merkt dies Faust. So denke ich, dass Hunde auch ein Vorbild für uns Menschen sind. Ihre Sensibilität ist meines Erachtens höher einzustufen, wie es viele Menschen wahr haben wollen. So ist unser Zusammenleben auch für mich eine riesige Bereicherung, und ein Erlebnis, das ich nicht missen möchte. Fasst er im Spiel mal nach meiner Hand und ich sage „Au“!, so knurrt Jypsy sogleich, Faust geht zu ihr, leckt sie an den Lefzen, um ihr kund zu tun, dass er mich nicht verletzen wollte. Aber auch umgekehrt passiert dies genau so. Liegt er auf dem Sofa neben mir und sie stolziert mit hoher Rute vorbei, so erhebt er sich, verlässt seinen Platz als wolle er ihr sagen, dass sie ja auch neben mir liegen könne wenn sie nur wolle. So überlässt er ihr den Platz und legt sich ein paar Meter weiter weg, entweder ins Tagesbett oder auf den Boden, aber sie nahm den dargebotenen Platz noch nie ein. Genau so passiert es, wenn ich im Fernsehsessel sitze, er kommt zu mir, steigt über meine Knie, legt sein Kopf zu mir. Sobald ich ihn streichle scheint Jypsy leicht eifersüchtig zu sein, gibt einen komischen Bellaut von sich, und schon begibt er sich zu ihr, um sie zu beschwichtigen. So bestimmt hier die Hündin, welche Freiheiten er sich herausnehmen darf, das heisst, was sie tolerieren will, und was nicht. All dieses auf Gegenseitigkeit abgestimmte Verhalten, die von einer unglaublichen Feinfühligkeit und der Dominanz selbst nur durch einen Blick meiner Hündin ausgeht, ist

schlicht gewaltig. Diese kleine Eifersucht kann sich dann weiter fortsetzen sobald sie ihren Platz verlässt und ihn mitzieht zum Beispiel zum Tagesbett, dort urplötzlich zeigt sie ihre Dominanz, die er mit „links“ natürlich wegsteckt, aber so zeigt sie ihm, dass er sich mehr an sie halten soll. Sie kam auch nicht auf das Sofa, als sie ihm kundgab, dass sie dies nicht wünsche. So scheint es mir, dass menschliches Verhalten gar nicht so weit vom Verhalten der Hunde abweicht und mit etwas Fantasie, mit einem herzlichen und verschmitzten Lachen und Wohlwollen, zu verstehen ist. So wird jeder Tag zum Erlebnis, man muss sich nur öffnen, sich den Tieren zuwenden, beobachten und mit offenen Augen geniessen. Tiere werden mit der Zeit zum Spiegel ihrer Besitzer, genauso wie Kinder im Grunde den Seelenzustand unserer Gesellschaft und derer Erziehungsschemen widerspiegeln.

Ein interessantes Erlebnis widerfuhr uns vor ein paar Wochen. Nachdem ich glaubte, dass er nun über das zerstörerische Verhalten im Schlafbereich hinweg sei, kehrte er zu diesem Verhalten zurück. Der mögliche Grundauslöser bestand darin als Jypsy auf dem allabendlichen Spaziergang mit einem Ruck ausbüchste. Es war bereits dunkel und dies speziell im Wald, wo die Nadelbäume dicht stehen, sah man nur noch wenig. Ich liess die Leine aus lauter Schreck los um nicht zu verunfallen. 2 Rehe überquerten unseren Weg, und Jypsy sprintete los. Zum Glück für das Wild wurde sie nach ca. 100m gestoppt, denn der Griff der Leine verfang sich im Gestrüpp. Fluchend wie ein Berserker, musste ich nun durch das Dickicht. In einer Hand die Taschenlampe, in der andern hielt ich Faust. So suchten wir unsere Ausreisserin. Jypsy aus Angst vor einem möglichen Donnerwetter, gab wie üblich keinen Laut von sich, obwohl ich sie einige Male rief. Dies lernte sie beim „Frei-Ablegen“ im Hundesport und merkte eben nicht, dass dies keine Übung war als ich einfach „Platz“ befahl. Ich suchte und suchte, wünschte sie bisweilen in solchen Momenten ins Pfefferland, bis ich im Lichte der Taschenlampe zwei funkelnde Augen erkannte. Faust, der nicht genau einordnen konnte ob sich mein Zorn auf ihn oder auf Jypsy bezog, war eingeschüchtert. Durch einen heftigen Leinenruck machte ich ihr klar, dass ihr Verhalten unerwünscht war und ich suchte mit beiden Hunden einen gangbaren Weg durch die Dichte des Waldes wieder auf den Waldweg zurück. Dies war mit zwei Hunden gar nicht so einfach, denn Faust wusste nicht richtig mit dem Wort „Fuss“ umzugehen aber ich musste so gut wie möglich meine Schützlinge anleiten und kommandieren. In solchen Situationen ist Jypsy schon eine super intelligente „Ratte“, denn sie weiss praktisch ohne Worte, was sie zu tun hat, und bleibt hautnah bei mir. Sie wusste über meinen Ärger und verhielt sich korrekt eng und hauteng bei mir.

Am andern Abend arbeitete ich im Büro, Faust in meinem Schlafzimmer, wo er sich über das Kissen her machte. Wie er in seiner inneren Erregung, möglicher weise hervorgerufen durch das Erlebnis des Vorabends, das Kissen mit seinen Zähnen bearbeitete, entdeckte ich ihn, nahm dieses mit einem forschen „Nein!“ augenblicklich weg, er im Rückwärtsgang aus dem Schlafraum, ich schlug es an die Wände, auf den Boden und Faust flüchtete in den Wintergarten. Selbst dorthin verfolgte ich ihn und schlug weiter auf das Kissen ein und beschimpfte dieses. Danach legte ich es wieder ins Schlafzimmer, wechselte den zerfetzten Überzug, begab mich in die Stube und setzte mich vor den Fernseher. Nach ca. 2 Minuten kam Jypsy mit Faust und verlangten, durch ein auf dem Boden aufgenommenes Blatt meines Orangenbaumes, die gewohnte Belohnung. Faust erkennt in diesen Fällen sogleich seine Chance, ebenfalls eine Belohnung zu bekommen und unterstützt sie in ihrer Aufforderungen stets durch forderndes herumtänzeln. Ich gab beiden eine Belohnung, denn ein Hund kennt nur den Augenblick und keine Vergangenheit, weder Reue, noch ein schlechtes Gewissen, so lernte ich es. Obwohl er eine innere Unruhe über längere Zeit möglicherweise einfach speichert ist bewusstes nachträgliches Reagieren kaum möglich. Es kommt mir vor, als verebben solche Verhaltensformen wie Wellen im See, aber es braucht scheinbar einiges

mehr, bis er grössere Belastungsreize relativ rasch wegzustecken vermag. Andererseits zeigt dies seine ausgesprochene Sensibilität und damit ebenso seine Verletzlichkeit. Aber gerade dies wären gute Voraussetzungen für den Hundesport, vorausgesetzt sein Halter kann mit so einem Wesen fair umgehen.

Nach dem der Frühling Einzug gehalten hat, übte nach langer Zeit wieder einmal auf dem Hundeplatz und siehe da, das „Frei-Ablegen“ unter Ablenkung klappte! Ich durfte niemandem sagen wie stolz ich war, denn dies zeigte mir, dass sein Vertrauen zu mir echt gewachsen ist. Auch das Apportieren zeigte er ganz ordentlich, aber dies braucht noch lange bis er es Regelkonform beherrscht. Es war weitaus besser wie im alten Jahr und wenn ich ihm gerade bei dieser Arbeit in seine noch immer scheuen Augen sehe, freue ich mich innerlich riesig über seine mir entgegenstrahlende dankbare Erwartung, Zuneigung und Hoffnung auf eine aufmunternde Bestätigung. Er ist so schön geworden, sein Fell glänzt seiden und würde er beim Fusslaufen sich noch freier bewegen, wäre dies für mich ein weiteres Geschenk. Der Weg ist noch weit, aber für uns gilt: **„Der Weg ist das Ziel“** und nicht der Erfolg, obwohl auch dies erstrebenswert ist, aber nur über einen ausgeglichenen und glücklichen Hund. Das wundervollste mit diesem Hund ist, ich muss nichts erreichen, ja gar nichts, nicht einmal BH1, von IPO nicht zu reden und doch macht es spass, ihn bei uns zu haben. Er ist in jeder Beziehung ein wundervolles Tier und oft kommt mir der Wunsch, ihn zu umarmen und zu drücken.

Ich vereinbarte mit dem Züchter, dass ich nach Cottbus komme, um ihm meinen Faust zu zeigen. Unglücklicherweise sah ich am vergangenen Freitag, 3 Tage vor der Abreise, dass sich auf seiner Nase ein 2 Frankenstück grosser dunkelgrauer Fleck mit Geschwulst gebildet hat und dazu an der Lefze noch ein Knöllchen. Ich besuchte den Tierarzt, welcher eine Spritze mit Antibiotika gemischt mit einem Entzündungshemmer verabreichte und mir zusätzlich noch Pillen mit gab, die diese Wirkung unterstützen. Dazu empfahl er mir noch Betadine-Salbe aufzutragen, sollte dieser Fleck aufbrechen. Am Samstag war es dann soweit, und eine wässrige Flüssigkeit trat heraus. Ich benachrichtigte noch den Züchter und glaubte, es wäre keine übertragbare Krankheit, weder für seine Hunde, noch für Jypsy. Für Welpen ist immer grössere Vorsicht angebracht. Ein freundlicher, kompetenter Züchter informierte ich über was ihn erwartet. Ich war bedrückt, ihm meinen Faust in dieser Verfassung zeigen zu müssen, doch wie ich ihn am Dienstag traf, war ich erstaunt wie aufgeschlossen er sich meinem Faust zeigte, und auch mochte. Wir gingen noch aufs freie Feld und ich durfte ihm zeigen, was für ein eleganter und schneller Hund Faust ist. Er meinte danach, ein ganz normalen Mali, ohne ersichtliche Probleme. Er sah auch, dass ich recht robust mit ihm umgehe, und Faust zeigte sich sehr korrekt, solange keine störenden Begebenheiten, wie Pferde, Jogger, Radfahrer etc. die Situation beeinflussen konnten. Aber nichts dergleichen war weit und breit zu sehen. Jens zeigte mir auch seine Zwingeranlage, sauber, praktisch eingerichtet, mit tollen Hunden. Der Halbbruder von Faust war grösser, und im Gehabe dem Faust sehr ähnlich. Er hatte sehr ähnliche Merkmale. Ich mochte diesen Halbbruder und wir empfanden sogleich eine gewisse Sympathie zueinander. Alle Hunde waren zutraulich, auch die Mutterhündin gefiel mir.

Wie wir danach bei Kuchen und Kaffee zusammen sassen, erklärte Jens mir alle „Eigenheiten“ dieser Linie. Es waren dieselben die ich auch bei Faust erkannt habe aber nicht wusste, woher sie stammten. Also auch die Mutterhündin „Nuggelt“ gerne an Tüchern und Matten, dann auch der Halbbruder von Faust hatte eine Eigenart, gleich den Arm zu halten, aber für mich war dies so bekannt, als wäre es Faust. Nun war mir klar woher er diese Eigenheiten hat. Weil Faust als Welp/Junghund vernachlässigt wurde, haben sich diese Unarten mit anderen Verhaltensweisen weiter verstärkt.

Jens, ein erfahrener Hundeführer erklärte mir viel über den Unterschied zwischen Malinois und Schäferhund. Ich bin mit ihm einer Meinung. Ein Mali ist niemals vergleichbar mit dem Deutschen Schäferhund. Als Welpen ist er bedeutend sensibler und vorsichtiger, und dies setzt viel Rücksichtnahme, Geduld und Zuneigung voraus, um dieses Wesen langsam Nervenfest und Sicher zu machen. Auch gegen seine natürliche, beinahe ängstliche Vorsicht ist Geduld eine der Voraussetzungen, nebst viel Respekt, ihn durch eine reiche Erlebnispalette im Welpen- und Junghundalter zu führen, zu stärken, um seine Belastbarkeit auf ein erforderliches Niveau zu bringen. Dies wurde bei Faust sträflich unterlassen, um zu einem gewissen Zeitpunkt, mit umso mehr „Druck“ einen Gehorsam und Fügebungsbereitschaft hinein zu prügeln, was logischerweise bei einem durchschnittlichen Malinois zur Katastrophe führt. Faust ist im Augenblick auch unglaublich Schuss-Scheu und flieht bei einem lauten Knall. Dies heisst für mich nicht dass er so geboren wurde, sondern verbindet dies möglicherweise mit negativen Erlebnissen aus seiner Zeit als Welpen/Junghund. Was er alles durchgemacht hat, auch die Wunde an seinem Hals, wie ich ihn übernahm, all dies lässt auf eine unangebrachte Vorgeschichte schliessen und hinterlässt in einer Hundeseele tiefste Spuren. Hundehalter verhalten sich oft nicht anders wie die grosse Masse der Menschen. Sie behaupten, sie wären fähig Kinder zu erziehen, doch nur wenige können es wirklich. So verhält es sich auch bei den Hundehaltern und jeder der mit einer Rasse umgehen kann, muss sich mit einer anderen genau so auseinandersetzen, auf sie eingehen, lernen und sich durch ein gewisses Studium mit deren Eigenheiten befassen. So ist der Unterschied selbst innerhalb der gleichen Rasse ebenso verschieden gross, und leider oft sind Ausbilder versucht, alles über einen gleichen Leist zu ziehen.

Der Grund meiner Reise war über die Welpenprägung von Faust, also vor seiner Ablösung zum Halter in der Schweiz, über die Veranlagungen seiner Eltern, mehr zu erfahren. Faust selbst hat dieser Besuch nicht all zu viel gebracht. Ich bin über den Erfahrungsaustausch und das zusätzliche Wissen froh, weiss aber über seine Veranlagungen mehr Bescheid. Unzulänglichkeiten können durch Einfühlungsvermögen, und gegenseitiges Vertrauen, sukzessive eliminiert werden und helfen, schlimme Erlebnisse seiner Jugendzeit durch mehr Harmonie und Verstand, sanft in einem täglichen vernünftigen Ablauf zu verarbeiten. So wird nicht ständiges Korrigieren und damit ein immer wiederholter Reiz, der seine Sicherheit beeinträchtigt, zum Störfaktor seiner beginnenden Ausgeglichenheit. Die anezogene und teilweise übernommenen Unarten der Eltern zu eliminieren, scheint mir kein grosses Problem zu sein, denn mit einem „Au!“ lernt er sehr schnell, das zu forsche in den Arm greifen zu unterlassen, wobei hier sogleich auch zusätzlich meine Jypsy zu Hilfe kommt, denn der Schmerzensausruf mobilisiert sie unverzüglich, Faust zu massregeln. Das „Nuggeln“ ist in solch engen Grenzen, dass ich auch dies in den Griff bekomme. So bleiben mir nur die negativen Erfahrungen, verursacht durch einen bekloppten Führer. Faust kommt mir vor wie ein misshandeltes Kind, nur ist bei einem Hund die Umkehr einer mangelhaften und verfehlten Prägung hoffentlich leichter, wie beim Menschen. Bei einem Wesen wie ihm, wird sich mit guter Bindung, sein Verhalten mit der Zeit beeinflussen lassen. Alles ist möglich, aber in den nächsten Jahren ist und bleibt Faust das Mass, an dem ich mich messe. Ich bin zuversichtlich und mit der instinktsicheren Mithilfe meiner Jypsy, besteht für uns die Chance, aus Faust einen ordentlichen und selbstsicheren Hund zu formen, sofern ich mich in seinen Belangen ebenso stets emotional im Griff halten kann, denn gerade dies ist die gefährlichste Komponente in der Mensch-Hund-Beziehung. Wie schnell ist doch ein sorgsamer Aufbau in einem kurzen Augenblick eines „Ausrastens“, für lange Zeit zunichte gemacht...und der Malinois erkennt solche Situationen im Ansatz, und hat dazu noch ein vortreffliches Gedächtnis.

An einem schönen Frühsommer Morgen folgte nach dem Versäuberungsrundgang ein kleines Spiel, und hier erlebte ich folgendes. Wenn früher, Faust der geworfene Ball zurück brachte, machte er noch einen grossen Bogen, kontrollierte die Umgebung, war abgelenkt und wenn kein Radfahrer, Jogger unterwegs war, den er jagen konnte, brachte er mir den Ball mehr oder weniger direkt zurück. Heute aber, schoss er wie eine Rakete los, fasste den Ball und kehrte blitzartig zu mir, sass vor, und auf das Kommando „Aus“, liess er den Ball los. Nur ausnahmsweise, und extrem kurz schaute er einmal links rechts aber dies war kaum der Rede wert. Wir übten ohne Leine, und selbst das bei Fuss gehen, was er mit meiner steten Ermunterung aufmerksam und ordentlich machte fühlte ich einen grossen Fortschritt. Einige würden sagen: „Sprich nicht soviel mit deinem Hund!“ Selbst die Kommandos Sitz, Platz aus dem Laufschrift, und das Steh machte er, als wolle er mir zeigen, dass ich mit ihm rechnen könne. Ich lobte und spürte, dass meine Freude für ihn wichtig ist. Am Ende machten wir alle zusammen nochmals einen Rundgang und freuten uns darüber, dass Faust über die lange Pause dies nicht alles vergessen hat. Wenn ich zurück denke, so sind diese Fortschritte beachtenswert, selbst wenn diese noch nicht nachhaltig sind. Ein lautes Wort und schon lag er vor Monaten noch flach am Boden, die Ohren angelegt und nur nicht meinen Blick aushalten müssen....., also ein klägliches Bild, und nun? Er ist nicht mehr der Selbe, und ich respektiere ihn von ganzem Herzen. Sein Bedürfnis an Streicheleinheiten zeigt er immer wieder, ich möge ihm doch zeigen, was für ein toller Kerl er sei. So streichle ich ihn dann einfach und rede aufmunternd mit ihm.

Seine Wunde über der Nase ist verheilt. Der Fleck leuchtet nun rosarot, denn dort sind ihm die Haare ausgegangen. Mit einem Sonnenschutz decke ich diesen Fleck ab, und bereits sehe ich die ersten Härchen spriessen. Kurz darnach pigmentierte sich die Haut dort und schon bald war nichts mehr zu sehen.

Junges Gras frisst er nun vermehrt, aber nur die zarten Spitzen. Dies ist für mich so neu und speziell, weil er dies früher einfach nicht richtig verstand und nur ins Gras biss, gleich einer Ersatzhandlung. Nun macht er dies absolut aus eigenem Antrieb und das freut mich so, wie er auch Pferdeäpfel kostet und sogar meiner Jypsy, wenn sie einen Zweig trägt anzeigt, diesen ihr entreissen zu wollen, ohne dies jedoch zu wagen. Es zeigt aber, dass er sachte zu einem normaleren Verhalten zurück zu finden scheint.

Dass ich gesundheitlich etwas überfordert bin muss ich leider zugeben. Es ist aber so, dass einerseits Faust vorerst lernen muss ganz allgemein mehr Vertrauen in die gesamte Umgebung zu schöpfen. Andererseits kann man beim besten Willen nicht alles auf Einmal unternehmen, denn Jypsy braucht ebenso Anerkennung und Zuwendung. So beobachte ich einfach diese Beiden wenn ich mit ihnen unterwegs bin, versuche dies oder jenes zu interpretieren und überlege mir, was ich als Nächstes zu tun habe. Beim Ballspiel hat sich sein Interesse erneut verflacht und so fühle ich mich im Augenblick nicht gerade gut, denn etwas stimmt einfach nicht. So machte ich heute den Versuch nach dem ersten Spaziergang, nachdem ich mit Jypsy und Faust etwa 5 Minuten geübt habe und dann noch den Ball warf, diesen Beiden einen Ball in den Fang zu geben, und mit diesem den 2. Rundgang zu wagen. Nach 150 Schritten verlor Faust bereits sein Interesse, liess ihn liegen, denn das Markieren war ihm wichtiger. Jypsy fand den Ball sogleich im Laub und ich startete einen neuen Versuch. Es war eine vergebliche Liebesmüh und so steckte ich meine Jypsy ins Auto. Ich begann mit Faust allein zu spielen. Als hätte er nur das „Aus“ gelernt, liess er den Ball sogleich los, wie ich ihn an der Schnur auch nur leicht anfasste. So sagte ich ihm einfach „kämpfen“ und nach einigen Malen verstand er, dass ich mit ihm kämpfen will und dann zog er nach Leibeskräften. Ich lobte ihn und er sauste samt Ball für ein zwei Runden 20m vor mir in der Wiese herum, triumphierend den Ball tragend. Ich rief ihn erneut zu mir, sagte erneut

„kämpfen“ und schon hat er das Spiel begriffen und zog einfach um ihn ihn erneut obsiegen zu lassen. Sobald er bemerkt dass das Spiel mit dem Ball nur bei mir stattfindet, wird er mir diesen zielstrebig zurückbringen.

Gestern Abend hatte ich Besuch und irgendwie ging er wieder ins Schlafzimmer, holte mein Kissen und beschädigte den Überzug. Als ich zu Bett ging und mich ins Badezimmer begab, das direkt vor dem Schlafzimmer liegt merkte ich, dass etwas nicht stimmt. Faust war sehr hektisch, wich zurück, und benahm sich unnatürlich. Ich weiss ja auch nicht was er alles vor meiner Zeit erlebt hat, aber wie ich sah, dass das Kissen ganz leicht beschädigt ist, war mir klar, dass er unbewusst sich unsicher fühlte. Es war praktisch nichts passiert und ich legte das Kissen an seinen richtigen Platz. Faust wollte nicht ins Schlafzimmer kommen und benahm sich gestresst, dass ich ihn auffordern musste, zu mir zu kommen. Nach kurzer Zeit beruhigte er sich wieder. Dann verzog er sich auf seinen Liegeplatz, und schlief ein. Noch wusste ich nicht, dass seine Unruhe durch die Dominanz von Jypsy hervorgerufen wurde, die „ihr Schlafzimmer“ bewachte und er das Kissen nur traktieren konnte, solange sie noch nicht ihren dominanten Platz auf meiner Decke eingenommen hatte. So war sie immer zur richtigen Zeit die Erste die diesen Platz besetzte und Faust hat dann dort nichts mehr zu suchen.

An einem herrlichen Frühsommertag, spielte ich mit meinen Hunden am Waldrand. Zuerst mit Jypsy, dann mit Faust. Wie ich sah, dass Faust nach dem Werfen des Balles diesen nicht fand, schickte ich meine Jypsy um diesen zu suchen. Sie findet ihn stets problemlos, hat sie doch eine sehr gut geschulte Nase. So entschloss ich mich, mit Faust ein paar Konzentrationsübungen mit dem Ball zu machen und bemerkte nicht, dass eine Läuferin sich direkt von hinten gegen uns zu bewegte. Faust voll konzentriert auf den Ball reagierte in keiner Weise. Ich habe diese Dame nicht kommen hören aber schon mal angetroffen und wir hatten uns auch kurz über Hunde unterhalten. So wechselten wir erneut ein paar Worte, doch Faust blieb ruhig und gelassen. Ich war sehr erstaunt und freute mich riesig, denn auf diese Weise kann ich ihn mit einem Ball viel mehr ablenken, als wenn ich ihn nur bei Fuss rufe und die Leine kurz fasse. So steckte ich mir heute Nachmittag zwei Bälle in die Tasche und lief los. Wie zwei Menschen auf uns zu kamen rief ich Faust zu mir, gab ihm den Ball und er begann zu kämpfen. Ich liess ihn natürlich gewinnen und er freute sich. So passierten uns die 2 Personen. Ich rief ihn wieder zu mir und er überliess mir die Schnur, damit er weiter ziehen durfte. Er blieb bedeutend gelassener wie früher. Noch weitere Personen begegneten uns, und oftmals finden sehr nette Gespräche statt. So denke ich mir, dass ich erneut etwas gelernt habe, indem ich den Hund aktiv beschäftige anstatt ihn durch Kommandos zur Ruhe zu zwingen. Alles scheint am Ende oft so unsagbar logisch und einfach, aber selbst durch das eigene Engagement ist man oftmals nicht genügend einfallsreich. Meine Zuneigung zu ihm gibt mir die Kraft Neues auszuprobieren und so hoffe ich, auf eine langsame aber stetige Festigung seines Nervenkostüms.

Unglaublich interessant ist auch zu sehen, dass wenn meine Jypsy an der 8m-Leine durch Stauden und Bäume rennt, sie in der Lage ist, immer wieder auf dem haargenaue gleichen Weg zu mir zurück zu finden, ohne irgendwo falsch um einen Baum zu laufen, womit sie sich blockieren würde. Faust hat dies als Welpen nicht gelernt und wenn er den Rückweg nicht korrekt findet, korrigiert ihn meine Jypsy heftig. Er hat diesbezüglich seit Anbeginn sehr grosse Fortschritte gemacht und es ist in allen Bereichen dasselbe: „Übung macht den Meister“. So erlebe ich alle Tage viele differenzierte Verhaltensweisen und kein Spaziergang ist gleich, sondern immer wieder neu, unterhaltend und spannend. Ich bewundere meine Hunde mit welcher Verhaltensvielfalt diese miteinander kommunizieren und finde bei ihnen immer mehr Facetten, welche auch beim Menschen gesehen werden. So wächst mein Respekt und meine Liebe gegenüber meinen „Hundekindern“ täglich und bin dankbar, von diesen

ebenso lernen zu können. Ich erinnere mich immer mehr an den Ausspruch von Jack London: „Das letzte Wort über die Wunder des Hundes ist noch nicht geschrieben.“

Wenn auch der Hund im Sport harte Arbeit leistet, so ist ausserhalb dieser Tätigkeit gerade auch der einfühlsame Bereich des Hundeführers von zentraler Bedeutung, denn kein Säugetier ist nur Befehlsempfänger, sondern verlangt in gewissen Bereichen nach gegenseitigem Verstehen, Freundlichkeiten und Vertrauen. Nur so erschaffen wir das gewünschte Team, was man hin und wieder im Sport vermisst. Da nicht alle Funktionäre und Richter dies wissen, können sie nur „richten“ was sie „sehen“, anstelle auch einen Teil ihrer Erfahrung zur Teamarbeit in die Bewertung mit einfließen zu lassen.

Sicher ist jeder Hund anders, mehr oder weniger Lernbereit, mehr oder weniger Sicher im Verhalten gegen die Aussenwelt, doch das Prinzip ist überall gleich. Je mehr Geduld und Zuneigung ich zum Tier empfinde, desto besser das gegenseitige Verstehen und die daraus erwachsende Selbstsicherheit. So lehrt der Hund bereitwilliger und es wird einfacher, miteinander Probleme zu bewältigen. Konflikte zeugen von vergangenen Missverständnissen, denn durch Härte kann kein langanhaltendes Können oder Verhalten vermittelt werden. Nur das aufbauende Zusammenwirken von Hund und Führer bringt uns der Nachhaltigkeit näher.

Durch das Spiel mit dem Ball als Ablenkung, habe ich einiges an Stress von Faust abbauen können und hoffe, dass hiermit der grosse dunkle Tunnel der Ratlosigkeit sich aufhellt und die Phase des gefühlvollen Miteinanders angebrochen ist. Auch im Schutzdienst scheint er etwas sicherer. Selbst die gestrige Fährtenarbeit war für mein Verständnis ordentlich. So empfinde ich immer wieder Freude und Stolz diesen äusserst lieben Hund mit uns zu wissen, zeigt er sich doch in vielen Bereichen als Gentleman, vor allem Jypsy gegenüber. Stürmt sie in den Garten, bellt und sagt damit allen, „Achtung ich bin da“!, hält sich Faust vornehm zurück und erst, wenn sie sich beruhigt hat, geht auch er hinaus. Er hat so eine rücksichtsvolle Eigenart, die sehr menschlich wirkt. Ich denke er möchte damit sagen, ich will doch keinen Streit und dir deine Vorrangstellung entziehen. Und so gäbe es noch viele Beispiele, welchen Einfluss sie auf ihn hat und wie er damit umgeht. Mir gegenüber ist er sehr viel freier geworden einerseits, doch werde ich mal energisch, so kann er dies noch immer nicht einordnen und tendiert weg zu laufen. Fordert Jypsy durch ein aufdringliches Knurren zur Fressenszeit mich auf, dieses bereit zu stellen und ich sitze dabei vor dem Fernseher, um die Tagesschau zu verfolgen, wirft er sich schützend über mich, Hand kehrt um legt er sich vor sie und bittet um Verständnis, dass er mich beschützte. Diese ergreifenden Augenblicke finde ich rührend, erwartet man doch niemals von einem Hund so starkes und gefühvolles Verhalten. Manchmal scheint mir, als lebte ich bei einer Hundefamilie und wäre für diese einfach der „Überhund“, respektiert und nützlich, aber doch ausgeschlossen von der speziellen Intimität dieser Beiden. Ergreifend für mich sind auch die Beobachtungen, wie sie mit vereinten Kräften mich überreden, hinaus ins Freie zu gehen. Für solche Forderungen spannen sie so klug zusammen und erreichen ihr Ziel, dass man oft erst danach bemerkt, mit welcher Taktik sie mich aus dem bequemen Stuhl hoben, und ich mich bereit für den Ausgang mache. Kaum erhob ich mich, zeigen sie ihre Freude wie ein kleines „Hurraa, wir haben es geschafft“! und so freue ich mich mit ihnen, und schon sind wir unterwegs. So sind meine Spaziergänge immer ein gefreutes Erlebnis mit dem Nebeneffekt, dass ich damit aktiv meine Gesundheit ebenso fördere.

Manchmal gibt es Momente in welchen ich mich frage, was habe ich bis heute mit Faust wirklich schon erreicht? So war es eines Abends, vor dem Schutzdienst, übermütig und erfrischend liess ich meine Hunde frei auf einer grossen Wiese spielen. Hinter uns eine Böschung, oben eine Nebenstrasse und daneben gleich die Hauptstrasse des Ortes. Faust

rannte nach Herzenslust, überholte meine Jypsy, die das gar nicht mag und ihn zurecht weisen wollte, er spurtete weiter, die Böschung hinauf, der Nebenstrasse entlang und ich konnte es ja nicht sehen, aber bei dem Weg der wieder zu uns zurück führte bog er ab, um zurück zu uns zu finden. Ich bin immer vollends fasziniert über seine Eleganz und Behendigkeit. So liess ich beide nach dem Schutzdienst nochmals am selben Ort frei, doch diesmal wollte ich Faust zurück rufen, wie er sich erneut anstellte die Wiese gegen die Böschung hinauf zu verlassen. So rief ich laut und energisch „Hier!“. Wie im Rausch beschleunigte er in dieser Phase noch mehr, rannte zuerst gegen Westen, kehrte dann, ich rief nochmals und Pfiff so laut ich konnte, und ich sah im Augenblick nur noch seinen Körper, wie er am Horizont dahinflog. Ich hörte den Verkehrslärm und dachte mir, wenn es das Schicksal will, dann muss es eben sein. Ich rief meine Jypsy zu mir, und zusammen drehten wir um. Plötzlich sah ich wie eine Kollegin meinen Faust an der Halskette in der einen Hand, und an der andern ihren Rottweiler hielt und gegen uns kam. Sie rief mir zu, ich möchte Faust rufen, was ich sogleich machte, und so kam er zurück. Vor mir, er hielt einen seitlichen Abstand von etwa 2m, schaute er mich aus seinen Augenwinkeln genau an, jederzeit bereit, erneut durch zu starten. Ich erkannte in diesem Verhalten seine Erfahrung aus früherer Zeit, wo es für ein solches Ausbüxen mögliche „Haue“ gab. Ich atmete tief durch und sagte, komm doch Faust, ich nehme Dich an die Leine. Er drehte seinen Kopf nun ganz zu mir, kam, ich hing die Leine ein, liess meine Jypsy wieder los, und so ging ich mit Beiden zum Auto. Ich bedankte mich bei Yvonne und überlegte mir, warum er nicht zu mir gekommen ist. So scheint es beinahe logisch, dass er von einem Mann für dieses Verhalten korrigiert wurde, und somit vertraute er einer Frau viel eher und gehorchte ihr auf ihren Rückruf. Doch mir gegenüber war er sich noch zu unsicher, aber selbst schon dieses Überprüfen meines Verhaltens schätze ich bereits hoch ein. Zuhause zeigte er sich nervös, dies sogar noch nach dem Fressen, und so nahm ich ihn in meine Arme und bemühte mich beruhigend zu wirken. Jedes Mal wenn so was passiert bin ich traurig einerseits weil der emotionale Ruf (ein überlautes) „Hier!“ bei ihm eine Panik auslöst und zum Zweiten, weil ich in dieser Situation sein Vertrauen noch nicht voll und ganz erarbeitet habe. Auch steigt in mir gleichzeitig der Zorn gegen den vorherigen Hundeführer auf, welcher diesen Schaden angerichtet hat. Ändern kann ich nichts. Geduld ist gefragt und so muss Faust noch weiter auf seine „absolute“ Freiheit (frei von der Leine) warten. Mein Rückruf muss trotz meiner Angst um ihn leiser werden, denn fühle ich mich besorgt weil er aus seinem normalen Verhalten ausbrechen könnte, um so lauter rief ich. Sobald Emotionen ins Spiel kommen, rastet Faust aus, dabei wäre ich heil froh, er würde auf mich in jeder Situation einfach nur hören und glauben.

Erneut versuchte ich ihm den Ball auf dem Spaziergang zu geben, aber als junger Rüde musste er jede Pfütze eines Weibchens überprüfen und dies schien ihm viel wichtiger. Dort lässt er diesen dann einfach liegen, während er sich das Aroma auf der Zunge vorerst zergehen lässt und überlegt, um gar am Ende zu kontrollieren, ob dies vielleicht Jypsy gewesen sei. Kommt aber jemand oder etwas auf uns zu, kann ich ihm den Ball zuwerfen, was sich beruhigend auf sein Verhalten auswirkt. Macht er Platz, dann bleibt er relativ normal, flippt nicht unkontrollierbar aus, zeigt sich gut beherrscht und liegt bereits sicher liegen. Wenn ich ihn frei gebe, springt er auf, zeigt noch kurz Hektik im Verhalten, doch dies ist kein Vergleich zu den Anfangszeiten. So erkenne ich Fortschritte und diese wiegen bedeutend mehr. Aber es gibt auch wieder Rückschritte die mir helfen, immer wieder nach neuen Ideen zu suchen. Seelische Verletzungen brauchen eben viel mehr Zeit und wer weiss wie viele Stationen noch überbrückt werden müssen, um eine Stabilität in sein Verhalten zu bringen. Ich will an ihn glauben und so besteht auch die Möglichkeit dass ich eher zu positiv schreibe, wie er sich in Wirklichkeit benimmt. Aber was kann er dafür wenn ich über seine Junghundezeit so wenig in Erfahrung bringen konnte. Zu fragen war keine Option, denn zuviel wird man vom Halter davor angelogen.

Es ist schon interessant, wenn ich den Ball werfe schaut er noch nicht über sich wie Jypsy, die ihn bereits in der Luft verfolgt, sondern rennt einfach vor, und erkennt den Ball erst wenn er diesen auf den Boden aufschlagen hört. Liegt das Gras hoch, findet er ihn nicht mehr. Mein grosses Glück ist, dass Jypsy keinen Ball verloren gibt, und diesen sucht bis sie ihn hat. Aber ehrlich gestanden, suchte ich, wie sie noch klein war, viele Bälle von ihr und verlor auch unzählige. Ja so ist das Leben, mit Erfahrung wird auch Faust eines Tages seine Bälle mit der Sicherheit eines Routiniers finden aber Erfahrung entsteht nur durch üben. Langsam trägt er den Ball nun schon weit länger, legt ihn ab, nimmt ihn oftmals wieder auf, doch er ist noch lange keine Jypsy, aber es sind ja die kleinsten Fortschritte die zählen.

Wie sensibel sind doch diese Tiere. Das mit dem Kissen haben wir noch nicht geregelt, aber ich denke wir sind sehr nahe dran. Es berührt mich immer, wenn ich bei ihm Unsicherheiten erkenne, gerade wenn „alte“ Wunden aufzubrechen drohen. Erfahrungen durch frühere Strafen, die zu seinem fehlerhaften Verhalten führen zeigen auf, welches Leid ihm seiner Zeit möglicherweise zugefügt wurde. Man könnte dies interpretieren was Verhaltensforscher negieren nämlich mit einem „schlechten Gewissen“ das offiziell nicht besteht. Richtiger wird sein, dass trotz der Erfahrung aus früherer Zeit dies so registriert wurde, dass wenn auch kein Wissen über das Angerichtete besteht, immerhin eine unbewusste Unruhe und Angst den Hund beschleicht, die ihn zu einem starken Beschwichtigungsverhalten verleitet, denn all zu oft werden Hunde im falschen Moment bestraft, und sie erkennen den Sinn nicht. Der Hundehalter wird durch eine Fehlbestrafung unglaublich, unberechenbar, und daher die „Schlechtgewissen Theorie“. Schon rein die Körperhaltung des Hundeführers kann Wirkung zeigen. Wenn ich dies bei meinem Faust erkenne, kann ich nachfühlen und versuche alles, ihm Sicherheit, Geborgenheit und Ruhe zu vermitteln. Vielleicht mache ich damit auch Fehler, denn man sagt ja auch, dass bei innerer Angst, diese durch Zuwendung verstärkt wird und so muss ich versuchen dieses Verhalten, wenn es sich anzeigt, ähnlich wie mit dem Ball auf dem Spaziergang, durch etwas Lustvolles zu überbrücken. Bei Hunden ist dies alles nicht so einfach, vor allem nicht logisch, denn der Hund ist ja kein Mensch, sondern überlegt auf seine Weise. Der Grund weshalb ich hier vieles aufschreibe liegt darin, dass ich selbst neue Strategien entwickle und diese hier zu erklären versuche. Nur so erkenne ich Irrwege und bleibe flexibel.

Könnte alles nur mit einem Ball gelöst werden, wäre dies doch viel zu simpel. Das Wissen über dieses Wesen, das Verständnis zu ihm, die persönliche Zuneigung, der Respekt, die Wertschätzung zu einem solch facettenreichen Tier bringt Lohn genug, dass sich jeder Mensch anstrengen sollte, dieser Kreatur auch gerecht zu werden. Wir haben aus dem Wolf den Hund gezüchtet und erkennen, dass die Hunde das sind, zu was wir sie erzogen und geprägt haben, respektive sie geformt wurden. Also liegt es zum grossen Teil an uns, dem Hund das für unsere Gesellschaft Gute und artgerechte soziale Verhalten zu lehren und sie darin zu bestärken. Das Fehlverhalten eines Tieres entsteht im Grunde aus mangelhafter Prägung und fehlerhaften Erziehung, doch heute löst man Probleme mit dem Tier, in dem man Verhaltensauffällige einfach einschläfert. Richtig wäre, mit Respekt und Anstand, das Tier durchs Leben zu begleiten. Somit wäre **Ethik ebenso ein wichtiges Pflichtfach** im Bereich zwischen Mensch und Tier und würde zu einer besseren Harmonie und einem fairen Miteinander führen. Dies bedeutet nicht, dass Leben reines Honiglecken ist, denn „Hartes Brot ist nicht hart nur, kein Brot ist hart!“ So stellt uns das Leben naturgemäss immer wieder Herausforderungen in den Weg, die gemeistert werden müssen. Gerade dies ist die Lebensschule, die eine vertretbare Härte (Konsequenz) auch für Hunde beinhaltet, und trifft auch auf alle Lebewesen dieser Erde zu. Durch die Weltanschauung einzelner Beamter/Funktionäre, die glauben der Hund wäre nur ein Streicheltier, degradieren diese den

Hundesport damit langfristig zu einer Farce. Solange man **Hunde mit Menschen** verwechselt, ergeben sich zuwiderlaufende Ansichten, und diese schädigen damit die Jahrzehnte alte Selektion für die im Trieb guten, belastbaren und gesunden Gebrauchshunde. Ein Gebrauchshund ist ein Spitzensportler und kein Weichei und darf mit der notwendigen Fairness auch etwas härter angefasst werden.

Auch wenn ich mit Faust Situationen erlebe die ich nicht verstehe, z.B. er schnüffelt im Wald unter einem Baum, sodann plötzlich seine Rute einklemmt, ängstlich und erschrocken wirkt, als würde er bedroht, so warte ich bis er sich aus dieser Situation selbst befreit. Was dies bedeutet, kann ich nicht sagen. Meine Vermutung ist, dass der dortige Geruch in ihm ein altes Erlebnis wachrief, das ihn verunsicherte. So ist kein Tag wie der Andere, und gerade dies liebe ich an unseren Spaziergängen. Für mich ist ein Spaziergang mit diesen Wesen wie Kino, und frage mich oft nach der tieferen Bedeutung ihrer Verhaltensvielfalt. Ich bin überzeugt, dass sie eine vielschichtigere Erfahrung leben und differenzierter empfinden, wie wir denken. Ihre Welt ist nicht die gleiche, wie die der Menschen und doch birgt es viel mehr Gemeinsames Empfinden, wie wir vermuten.

Ein regnerischer Tag heute, aber grosses Erstaunen erlebte ich wie ich sah, dass Faust den verlorenen Ball in der Wiese mit der Nase aufspürte. Dies hatte er noch nie gemacht, denn bis anhin gab er ihn einfach verloren und irrte umher, als ob er anderes suche. Nun bin ich aber sehr stolz auf ihn. Es ist gut, gebe ich ihm Zeit die er einfach braucht, um sich langsam und sukzessive zu entfalten. Ein Hund ist kein Wesen, das mit Zwang lernfähig oder gefügig gemacht werden kann, sondern er braucht Verbundenheit, Spiel, sowie das gewichtige gegenseitige Vertrauen.

Auf dem Übungsplatz ist Faust willig und fähig. Obwohl er trotzdem Ersatzhandlungen, und grosse Unsicherheiten anzeigt. Für Faust, der bereits soviel negatives kennt, war die Winterpause mehr als notwendig. So konnten seine Wunden vielleicht etwas geglättet werden. Am Ende weiss ich es dann, ob seelische Verletzungen in diesem Ausmass, jemals zu heilen sind. Bei mir zu Hause fühlt er sich sicher und ist ein sehr angenehmer und liebenswerter Hund. Auch draussen, wenn ich ihn mit viel Ruhe und leiser Stimme rufe, kommt er jetzt immer öfter. Dies heisst natürlich nicht, dass sein Appell gut sei, denn je nach Situation kommt er, oder dreht durch. Frei laufen lassen kann ich ihn nur im umzäunten Gelände. Nur wenn ich mit ihm spiele, d.h. den Ball werfe, bleibt er bei mir, doch kommt ein Jogger oder Radfahrer dazwischen, sind kleinere Probleme voraussehbar. Wer weiss, vielleicht hilft uns ein Zufall, ein Wunder oder sonst etwas. Im Augenblick machen wir alles, wenn frei, oft mit langer Schleppeine. Auf dem Hundeplatz, an der Leine, oder im Schutzdienst mit Helfer dort ist der Beutetrieb so gross, dass er damit eher bei der Beute verharret, als sonst wohin geht. Schutzdienst liebt er von ganzem Herzen und zeigt sich von seiner besten Seite. Hier beweist er die Qualität als Gebrauchshund doch der absolute Gehorsam gehört zu diesem Bereich und deshalb ist es für ihn auch mehr eine nutzbringende Abwechslung dafür, um eine allenfalls gestaute Aggressionen in einer kontrollierten Umgebung ausleben zu können. Der Züchter darf auf diesen Hund stolz sein, schade nur, dass er in solche Hände verkauft wurde. Aber dies wissen die Züchter ebenso wenig wie die Hunde. Dies ist auch der Grund, weshalb ich nie züchten würde. Ich könnte kein Tier weggeben, denn mein Motto lautet „TRAU, SCHAU, WEM“, und wem würde ich so ein tolles Lebewesen anvertrauen?

Mit über 70 bin ich auch nicht mehr der Jüngste um vieles doppelt zu tun, d.h. jeden Hund einzelnen spazieren zu führen. Zu Dritt ist alles komplizierter aber ich bemühe mich zu Beiden gerecht zu sein. So geniesse ich dieses Leben, wo wir uns in die Augen schauen

können und üben dürfen. Sein Blick sagt mir so viel über unsere Beziehung, und ich bin sicher, er wird sich noch entwickeln. Von Zecken kann ich ihn ohne Probleme befreien und wenn ich ihn bitte sich so hinzulegen, dass ich sein Fell überall absuchen kann, so tut er dies ohne irgendwelche Ängste oder Misstrauen. Exspot konnte ich zum jetzigen Zeitpunkt wegen des vielen Regens nicht anwenden und so habe ich auf das „Scalibor,- Halsband gewechselt, denn gerade in den letzten Tagen haben diese Tierchen meine Hunde geradezu überfallen. Im Augenblick spielen sie nicht mehr so oft, höchstens nach dem Fressen, aber dann kann ich ihnen das spezielle Halsband ja abziehen, damit sie dies nicht kaputt machen.

Was mich immer wieder wundert ist, wenn auf dem Spaziergang meine Jypsy mir den Boudin in die Hand schiebt und ich mit ihr kämpfen soll, dass Faust schon hin und wieder dazwischen geht, aber er attackiert meine Jypsy niemals. Alles ist mehr ein Necken, mit leicht erkennbarer Eifersucht, aber ohne Aggression. Auch gibt es keinen Streit wenn ich mal beiden zusammen, also beide nebeneinander einen von mir hingehaltenen Teller noch sauber auslecken dürfen, passiert dies ohne die geringste gegenseitige Bedrohung, sondern es scheint, als wären sie seit Geburt, an so was gewohnt. Ich kann beiden wirklich viel zumuten. Beide sind sehr sozial, wobei draussen in der unmittelbaren Nähe des Autos zeigt sich Jypsy gegen fremde Hunde, dass sie auch anders kann. Aber selbst wenn ich sie weggebe in ein Hundeferienheim, dort lernte sie übrigens Faust kennen und vertraute ihm schon dort, noch nicht wissend, dass sie zusammen die Zukunft verbringen werden, dort war sie nie eine Zicke oder Rauferin. Hunde sind wirklich der Spiegel des Hundeführers und wenn alles passt, das heisst wenn dieser zu beiden sich korrekt benimmt, passiert auch in den seltensten Fällen ein Unfall. Hunde verfügen über ein sehr feines Gefühl und beobachten sehr genau. Faires Verhalten akzeptieren sie problemlos doch, wenn man „versteckt“ einem von Beiden ein Lächerli in den Fang schieben würde, würde es der andere sofort bemerken. Hier sind sie empfindsam und gehen ohne weiteres hin und kontrollieren den Atem des andern, um die Wahrheit zu überprüfen. Es ist mir schon passiert, dass ein kleines Stück Käserinde auf den Boden fiel, Faust schnappte es auf und ein paar Sekunden später stand Jypsy hinter mir und schaute mich fragend an. So gab ich ihr eben auch ein kleines Stück Käse und die „Kirche blieb im Dorf“. So zeigen diese Beobachtungen und Erkenntnisse, dass Feingefühl in der Ausbildung bei Hunden einen wichtigen Platz einnimmt. Je länger ich mit Hunden umgehe, umsomehr staune ich über ihre Empfindsamkeit und Intelligenz und bemühe mich sehr, ihnen ein aufrichtiger und ehrlicher Freund zu sein, denn ohne dies, hätte man viel zu verlieren.

Wenn man überall liest, dass Hunde nur 2 bis höchstens 3 Sekunden ein Lob für eine Leistung einordnen können, so erkenne ich doch andererseits folgende Begebnisse. Der Hund legt den Ball hin, frisst Gras, geht ein paar Schritte weiter, frisst erneut an einem Grasbüschel und nach ca. 2 Minuten sucht er den Ball genau dort, wo er ihn abgelegt hat. Oder mein Hund läuft vor mir, legt den Ball gut sichtbar nieder, geht weiter und spürt, ohne dass er hinschaut, ob ich diesen aufgenommen habe. Nach dem Versäubern kommt er direkt zu mir, und fordert den Ball zurück und dies auch nach 4 bis 5 Minuten! Oder auch noch etwas anderes. Faust lässt seinen Ball irgendwo liegen. Jypsy schien dies bemerkt zu haben. Nachdem wir uns über diverse Waldwege entfernt hatten befahl ich Jypsy den Ball zu suchen. Sie rannte los und fand ihn an der Stelle, wo Faust ihn liegen liess. Auch vergass Jypsy einen Ball etwa 500m weit zurück am Wegrand. Wie ich sie fragte, wo ist Dein Ball?, ging ich mit ihr zurück und sie verfolgte treu ihre Spur, zeigte mir schon 20m davor, dass sie genau wusste wo der Ball lag. Ich war erstaunt dass sie dies noch wissen konnte, denn sie zog so direkt am Ende des Weges quer über den Waldweg zum Ort des Balls, dass ich klar sah, hier verfolgt sie keine Spur mehr, sondern sie weiss noch wo sie ihn liegen liess. Ich denke dass Hunde ein weit besseres Gedächtnis und eine grössere Merkfähigkeit haben, wie wir annehmen und gerade deshalb lohnt sich der verständnisvolle und kommunikative Umgang. Mensch und Hund kommen sich

in solchen und vielen andern Situationen weitaus näher. Wir müssen einander nur mehr Glauben schenken. Diese Art von Zwiesprache führt weiter, wie viele denken. So werden Augen und Körpersprache zu wichtigen Kommunikationskanälen zwischen Hund und Mensch, und wer dies entdeckt erkennt, was für eine Ausdruckskraft im Verhalten unserer Hunde verborgen ist.

Ich betrachte Hunde ähnlich wie Kinder. Wir spielen mit Ihnen, auch wenn es „Ernst“ (für uns) gilt zum Beispiel bei Prüfungen. Was machen wir anderes in der Unterordnung, als den gestrengen Führer mimend, und fesseln sie damit, um am Ende des Spiels in Freude und durch Lob zu entschädigen. Dieser Aufbau vollzieht sich nur sehr langsam. Die kurze Phase der Strenge und des konzentriert seins beim Training und an Prüfungen, muss sich für einen Hund lohnen, doch alles muss von Herzen kommen, denn gespielte Zuneigung erkennt auch der Hund. So wird ein ausgeglichener Hundeführer einen Hund haben, der länger gute Leistungen bringt, wie wenn ich ihn nur „benutze“, um Erfolg zu haben. Erfolg kann nur entstehen, solange Harmonie im Zusammenleben besteht. Sicher, der eine Hund ist schneller zufrieden zu stellen, denken wir an Zwingerhunde, aber Hunde die immer um den Führer leben und ein wenig verhätschelt sind, verlangen meines Erachtens im Sport mehr Engagement, weil uns der Hund besser kennt und somit auch besser „lesen“ kann. So zeigen Hundeführer oftmals ein differenziertes Gehen während den Vorführungen und Trainings, um dem Hund zu zeigen, es ist kein gewöhnlicher Spaziergang angesagt und reissen auch sich selbst zusammen. Nicht zu vergessen ist dabei, dass durch die Intelligenz der Hunde, all die Schwächen des Halters genau so ausgenutzt werden, wie dies auch Menschenkinder tun, um zu einer Belohnung oder Aufmerksamkeit zu kommen.

Vor einigen Tagen begab ich mich mit Jypsy und Faust zum Waldweg, um den Tag so abschliessen zu können, dass auch meine Hunde ihre verdiente Ruhe finden. Wir standen noch beim Auto, meine Hunde bereits an der Leine, wie aus dem Wald palavernd eine junge Schar Jungs daher kamen, teils im Laufschrift, mit Fahrrad und sogar mit einem Moped wo die Zündung spukte. Dies alles tönte wohl freudig, als hätten diese ein tolles Erlebnis hinter sich, doch Faust begann wie ein scheuendes Pferd seinen Kopf in den Nacken zu werfen, war plötzlich ausser sich, kaum ansprechbar und wie sie alle weg und alles wieder still war, konnte er sich nicht mehr beruhigen. Wir spazierten den Wald entlang, doch Faust war höchst erregt, und selbst das Versäubern wollte nicht mehr klappen. Wir gingen den Weg zurück, er kreiste um meine Jypsy, und irgendwann sagte ich „kehren“. Meistens versäubert er sich danach, doch nichts dergleichen geschah. Immer wenn er Jypsy umkreist schnappt er gegen sie als wollte er sie zwicken, doch zugelangt hat er bislang noch nie und ich denke es handelt sich hier mehr um eine reine Übersprungshandlung. Ich ging mit beiden Hunden in den Wald zurück, doch Faust war immer noch nicht ansprechbar und nach einer Weile kehrten wir zum Auto. Ich überlegte mir was ich nur tun könnte. Nachdem weit und breit keine Menschenseele zu sehen war, liess ich Faust ab der Leine und wollte wissen was nun passiert. Wie von einer Tarantel gestochen rannte er in den Wald und während er mich noch hören konnte rief ich „kehren“, aber ich habe nicht geschrien. Vielleicht war er 200/300m weit gerannt, drehte dann um, kam zu uns, ich sprach ihn ruhig an und er kam auf die ruhige Aufforderung folgsam zu mir. Ich lobte ihn, doch er war noch immer nicht ruhig. So sagte ich ja und?, liess ihn erneut los, und so packte ihn der Stress abermals und er rannte wie ein geölter Blitz wieder in den Wald zurück, kam dann aber auch gleich wieder wie zuvor, nun etwas ruhiger, und entgegen früherer Verhaltensweisen, kam er erneut direkt zu mir und ich entliess ihn ins Auto. Was tun in solchen Momenten? Dies ist die Frage die mich im Augenblick am meisten beschäftigt. Was würde passieren, ich liesse ihn mitten im Getümmel einfach los? Würde er aggressiv reagieren oder könnte er hiermit eine alte „Sehnsucht“ abreagieren? Eine Sehnsucht die er möglicherweise als Frust aus seiner Kindheit im damaligen Gehege neutralisieren

könnte, indem er allen sagen dürfte, „schaut her, ich bin doch ein lieber Hund, streichelt mich, nehmt mich mit Euch, ich bin ja so lieb zu den Menschen!“ Ein solches Experiment in der heutigen Zeit kann sich keiner mehr leisten. Aber wie kann man so eine „Frustration“ neutralisieren? Das zusätzliche Verkennen dieser Ursachen während der sensiblen Junghundezeit, sowie die damit zwangsläufige Erfolglosigkeit aller Korrekturen, die Gewalt oder Druck beinhalteten, senkte das Existenzrecht für Faust auf Null, wobei Faust eben nicht die Null war, sondern all diejenigen, die eine sorgfältige Prägung in der Welpenzeit und Junghundezeit vernachlässigten. Hiermit zerbricht man im wahrsten Sinne des Wortes jede Kreatur und es bleibt nur die Frage: können Menschen so abgestumpft und lieblos sein? Für mich gibt es hier keine Entschuldigungen, nur innere Trauer und gegenüber dem ehemaligen Halter echte Verständnislosigkeit. Kurz darauf entliess ich ihn an anderer Stelle erneut in den Wald und kurze Zeit später versäuberte er sich problemlos.

Hin und wieder schaut mich Faust unverhofft an und kommuniziert Aufmerksamkeit und Zuneigung, verfällt dann aber gleich wieder in seine persönliche Welt der Melancholie und benimmt sich, als würde er nur in unserem Schutze leben können, indem er sich immer in meine Nähe legt. Für mich sind Momente seiner Wachheit und das Aufblitzen seiner Lebensfreude immer wieder Lichtblicke, die mich an ihn glauben lassen. So zeigen wir ihm unsere ganze Zuneigung und versuchen seine verletzte Seele mit viel Einfühlungsvermögen zu beruhigen und zu heilen. Ich freue mich an der „heilen“ Welt, die ich mir heute im engsten Kreise schaffen konnte und freue mich des grossen Glücks, am Leben meiner Hunde teil zu haben, welches ergreifend, ehrlich und fair sich zusammen fügt, als wären sie ein wirkliches Vorbild einer bescheidenen, genügsamen und edlen Gesellschaft. Meine Jypsy hat bei seinen Ersatzhandlungen, in welchen er bei grösster Erregung nach ihr schnappt, noch nie verständnislos reagiert. Hin und wieder keift sie relativ harmlos zurück, aber dies ist dann schon alles. Dies bedeutet für mich nichts anderes, als dass sie dies von ihm einfach anerkennt und nicht als Aggression wertet. So staune ich immer wieder über ihren natürlichen Grossmut und würde sie in solchen Augenblicken am liebsten umarmen.

**Ich erfuhr durch das Fernsehen in der Sendung „Einstein“ vom 27.05.2010 dass eine epigenetische Veränderung, durch eine posttraumatische Stresserkrankung resp. eine Verhaltensstörung durch „Stress und Angst“ entstehen kann, wobei eine Heilung im herkömmlichen Sinne noch nicht möglich sei, da dazu die Medikamente erst entwickelt werden müssen. Durch den erlittenen Leidensdruck wird ein Gen bleibend verändert. Somit wird die Steuerung des Stresshormons Kortisol verändert und der Organismus kann nicht mehr angemessen auf Stress reagieren. Erst wenn man den Schaltkreis zu unterbrechen in der Lage wäre, oder die Ablösung des überschriebenen Gens vollziehen könnte, respektive das neutralisieren dieser Veränderung möglich würde, wäre der Ursprungszustand wieder herstellbar. Somit leidet beispielsweise der Mensch bei einer solchen posttraumatischen Stresserkrankung unter Schlaflosigkeit, Schweissausbrüchen und Angstzuständen, was später zu einer ausgewachsenen Depression führt. Angeblich dauert es noch Jahrzehnte, bis ein geeignetes Medikament für den Menschen auf den Markt kommt. Diese epigenetische Veränderung wurde bei Tier und Mensch nachgewiesen, was auch Rückschlüsse auf den Hund zulässt. Sie wird auch als posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) benannt.**

Versuchsleiter vom Max Plank Institut, München Dr. Florian Holsboer, Epigenetik Forschungsabteilung der ETH, Zürich, Dr. Renato Paro).

**Bei Störungen handelt es sich ebenso hin und wieder um einen vererbaren genetischen Defekt, obwohl der Hund tadellos aufgezogen und geprägt wurde. Auch wenn die**

**Störung durch negative Einflüsse, zum Beispiel bei einem jungen Hund, durch hohen Stress in der Prägungsphase oder eine Erziehung mit roher Gewalt, die Angst, Stress und Schrecken auslöste, kann darauf hin eine genetische Veränderung eintreten, die zu einer posttraumatischen Stresserkrankung führt, und ähnlich einer Depression auf die Nachkommen übertragen werden könnte.**

Somit wird mit Faust alles viel schwieriger wie angenommen, aber dies ändert nichts an meinem Respekt vor der Kreatur und seiner Seele, die es umsomehr verdient, dass ein Gegengewicht zu seinen Belastungen geschaffen wird. Er zeigt sich in den verschiedensten Phasen depressiv und zurückhaltend und teilweise in gewissen Situationen sehr verstört. Ich werde ihn jedoch trotz allem weiterhin fördern und um sein Wohlbefinden ringen. Vielleicht gibt es Möglichkeiten durch einen Stoff wie Bachblüten oder anderes unter Umständen, auch durch einen glücklichen Zufall aus der Apotheke der Natur, diese Zustände zu beruhigen und die fehlgeleiteten Mechanismen damit möglichst zu dämpfen, die den Stress meines geplagten Hundes nähren.

Wird ein Medikament gefunden, würden davon auch Opfer aus allen aktuellen Kriegen, Terroranschlägen wie NINE ELEVEN und noch viele weitere misshandelte Lebewesen ganz allgemein profitieren können.

Für die Hundehaltung könnte dies bedeuten dass die, die als „Kampfhunde“ ausgebildet wurden und während dieser Ausbildung unter starkem Stress standen, daraus ebenso eine Veränderung dieses Gens entwickelt haben. Die Käufer aus solchen Blutlinien müssten sich daher überlegen, aus welcher Zucht Hunde stammen, wie sie gehalten, geprägt und erzogen wurden. Selbst auch Elterntiere könnten somit Träger eines defekten Gens sein, das sie weiter vererben und damit deren Welpen später in gewissen Situationen nicht mehr kontrollierbar oder verlässlich sind.

Ich erinnere mich, vor ca. elf Jahren einen Kampfhund erlebt zu haben, der aus einem gewöhnlichen Spiel, plötzlich bitterer Ernst machte, ohne dass die damals einjährige Hündin etwas vom Zaun gebrochen hätte. Sie gewährte das veränderte Verhalten des Spielkameraden, zog unverhofft die Rute ein und ich bat die Halterin, ihren Hund an die Leine zu nehmen. In Tat und Wahrheit befand sich dieser urplötzlich in einer Dominanzphase und ich glaubte schon damals festzustellen, dass der Hund, wie in eine andere Haut schlüpfte, oder ein Kippschalter betätigt wurde und das vorherig friedliche Spiel zu einem Kräftemessen auszuarten drohte. Die Bewegungen des Kampfhundes wurden steifer und aggressiver. Zum Glück erkannte ich die Sachlage und brach das Spiel durch meine Intervention sofort ab. Später hörte ich, dass dieser Hund aus einer Kampfhundelinie stammte und selbst, wohl gut geprägt, trotzdem grosse Probleme schaffte. Wie er endete ist mir nicht bekannt.

Interessant ist hierbei, dass man schon lange vor dem Wildwuchs von sogenannten „Hobbyzüchtern“ warnte, aber jetzt könnte man mit dieser Erkenntnis Argumente ins Feld führen, welche neu und einleuchtender sind. Für den guten und seriösen Rassehundezüchter sind auch dies gute Argumente und ich denke, dass auch über Gesetze und Auflagen künftig von der Käuferschaft genauer die Herkunft der Hunde zu durchleuchten ist.

Somit dürfen Emotionen, die Gewalt beinhalten, keinen Platz in der Hundeausbildung finden. Nur dies stärkt das gegenseitige Vertrauen und die Verlässlichkeit unseres Teampartners Hund.

Zurück zu meinem Faust. Auch zuhause erkenne ich bei meinen Hunden viele Unterschiede. Der Schlaf meines Faust, ist bedeutend erlebnisreicher und belastender wie derjenige von Jypsy, sowie wechselt er nachts oft seinen Liegeplatz. Auch tagsüber träumt er und zeigt eine erhöhte Unruhe.

Liegt Jypsy beim Essen unter dem Tisch mir zu Füßen, legt Faust sich abseits, mit einem Ausdruck zwischen Melancholie und Interesselosigkeit und wendet sich ab, um einem allfälligen Happen nicht nachsehen zu müssen. Dieser Ausdruck beeindruckt mich, denn diese Mimik zeigt Frustration und Enttäuschung, überdeckt durch gespielte Interesselosigkeit vermischt mit Trauer und Ohnmacht. Kaum aber rufe ich ihn, kommt er in freudiger Erwartung. Er ist ein bewegender Hund und ich kann nur sagen: Wir mögen ihn nicht nur deswegen, sondern wegen vieler anderer Verhaltensweisen mehr!

Zu Hause fühlt er sich nur scheinbar wohl, und es muss ihn etwas bedrücken. Dies schliesse ich aus seinem Benehmen. Seine Art sich hinzulegen, ähnlich einem Embryo zeigt ihn mit sehr wenig Lebensfreude. Ein purer Gegensatz zu seinem Verhalten in freier Natur. Dies alles interessiert mich, denn im Gegensatz zu draussen im Wald, ist er zuhause nur ein Schatten seiner selbst. Er legt sich auch im Verhältnis zu Jypsy sehr differenziert auch auf das Sofa, indem er beinahe seinen Kopf darin zu verbergen versucht. Es ist als scheint es, er wäre traurig, eben depressiv wie ich schon sagte.



Am Abend, sobald ich mich ins Badezimmer vor dem Schlafrum begeben, schien er unruhig, hetzte hin und her, auch wenn ich ihm sage: „geh ins Bett“, so scheint die Dominanz von Jypsy ihn bedeutend mehr zu beeindrucken die mitten auf meinem Deckbett liegt. Er geht nicht in den Schlafrum, sondern signalisiert, als erwarte er Ungemach durch sie. Ich vernahm auch schon leises Knurren, bin ich aber anschliessend selbst im Schlafrum, hüpfert Jypsy auf ihren Schlafplatz und Faust findet unter meinem Schutz ebenso seinen Platz..

Draussen strahlt er, solange uns nichts begegnet, Lebensfreude, Stolz und eine Erhabenheit aus, die ich an ihm sehr schätze und mich als Halter auch erfreut. Hier scheint er sich selbst zu sein und fühlt sich frei. Vor einigen Tagen begaben wir uns auf einen Rundgang im Wald, plötzlich trug er einen Ball im Fang, welcher möglicherweise vor einer Woche von uns verloren wurde. Stolz trug er ihn zwischen den Zähnen, die Halteschnur heraushangend und ich freute mich über Fund und seinen grossartigen Erfolg. Ich sagte ihm dies auch, zog an der Schnur und spielte mit ihm. Auch er schien zu strahlen, denn so was wieder zu finden war für ihn eine grosse Leistung. Dies sind die Momente die zeigen, dass wir immer wieder, wenn auch nur in kleinsten Schritten voran kommen. Ja er ist ein toller Kerl und wir freuen uns an jedem Zeichen wo ich ein bisschen erkenne, dass er immer wieder kleine Fortschritte macht. Gehe ich mit meinen Hunden aus der Wohnung zum Lift, fahre hinunter, nehme den Weg durch den langen Korridor zur Garage, sieht man sehr deutlich den Unterschied zwischen meinen Hunden. Jypsy beinahe tänzelnd, erwartungsvoll, selbstbewusst und sich auf den bevorstehenden Spaziergang freudig, so schreitet Faust wie teilnahmslos mit hängendem

Kopf, angelegten Ohren und hängender Rute neben ihr her, als würde die Eine zur Hochzeit fahren und Faust zur Schlachtbank geführt. Die Bedeutung dieses Verhaltens erscheint mir als Spiegel seiner Jugend. Gerade diese Unterschiede zeigen, dass mit seiner Psyche etwas nicht stimmt. Ebenso folgt er mir noch heute auf Schritt und Tritt und dies, obwohl nach über einem Jahr er spüren müsste, dass er definitiv zu uns gehört. Wer weiss, ob ich ihm irgendwann einmal kundtun kann, dass er sich auf uns verlassen kann, oder weiss auch er, dass Glück vergänglich ist?

Auch im Sport hat er gute und weniger gute Tage. Dies betrifft nicht die Geschwindigkeit in der Ausführung, sondern viel mehr die Lernfähigkeit und das Vertrauen. So konnte er heute das Frei ablegen einfach nicht korrekt ausführen, robbte zu mir, wenn auch nur ganz wenige Schritte, er war einfach bedeutend unruhiger und weniger Konzentriert wie auch schon. Richtig, auch wir sind nicht alle Tage gleich, aber ich denke, dass dies mit seiner inneren Unruhe und Anspannung zu tun hat. Aber eben, gut Ding will Weile haben und so verzweifeln wir nie, sondern üben einfach immer wieder, sehe aber, dass er Fähigkeiten anzeigt, diese aber nicht konstant halten kann. Wer weiss, vielleicht finden wir eines Tages den Schlüssel zu seinen Problemen.

Manchmal denke ich, gerade wenn ich den ganzen Frust von der Seele geschrieben habe, dass mein Faust dies bemerkt. So hat er sich in den letzten Tagen in verschiedenen Beziehungen etwas besser gezeigt wie erwartet. Er liess das Kissen in Ruhe und zuhause scheint mir alles doch etwas „normaler“ ab zu laufen was heisst, er zeigte sich in letzter Zeit auch leicht froher.

Lustig war zu sehen wie er heute früh, wie Jypsy ihren Ball bei einer interessant riechenden Hecke liegen liess, er sich diesen erstmalig schnappte und wegtrug. Jypsy reagierte sehr gelassen, schaute mich nur vorwurfsvoll an, ich rief Faust zu mir, mit „Aus“ übergab er mir den Ball und ich gab ihn ihr wieder, womit wir fröhlich weiter des Weges gingen. Ich denke Faust wie Jypsy sind beide für einen Jeden eine Bereicherung. Es gibt zwischen ihnen keine Rivalitäten sondern nur eine normale Eifersucht. Dies erkennt man, wenn er sich mir zu stark anschmiegt. Ein kleiner Bellaut von ihr genügt und sofort entfernt er sich von mir und versucht sie zu beschwichtigen. Er ist ein feiner „Herr“, von mir aus gesehen ein echter Hund mit Klasse, mit Einfühlungsvermögen und Takt. Da soll mir einer sagen, so solcher Hund verdiene keinen entsprechenden Umgang?

Diesen Abend trafen wir am Waldrand eine grössere Pfadfindergruppe, und ich bemerkte schon wie Faust unruhig wurde, sobald wir schon von weit her die Stimmen hörten. Zur Sicherheit gab ich ihm einen Ball, nahm die Leine etwas kürzer und wie die Gruppe vor einem Lagerfeuer hockte, da zog er ziemlich heftig gegen das Auto. Es war überhaupt nicht so, als möchte er die Kinder angreifen, nein er will eher dem Lärm oder vielleicht auch dem Geschrei oder einer Gefahr ausweichen. Er war einfach verunsichert und so marschierten wir in einigen Metern Abstand am Lagerfeuer vorbei und machte sodann noch den gewohnten Zusatzweg, um meinen Hunden die letzte Möglichkeit zum versäubern zu geben. Danach kehrten wir zum Auto doch kurz zuvor trat noch ein Junge aus dem Wald. Dieser „Pfadi“ wurde abkommandiert und suchte nach einem nahe gelegenen Brunnen, ob ich dies wüsste und ich erklärte diesem den Weg. Faust, ich weiss es ja, ist nicht aggressiv, doch er sprang kurz am Jungen hoch, und ich konnte genau sehen, dass er gegen diesen absolut nichts im Schilde führte, weder gegen ihn schnappte, sondern im Grunde um Aufmerksamkeit buhlte. Dieser hielt 3 leere Plastikflaschen in seinen Händen, die er mit Wasser füllen musste und zuckte nicht mit der Wimper, wie sich Faust für ihn interessierte. Ja er ignorierte Faust förmlich. Der Junge kam noch ein kurzes Stück mit uns bis zum Auto, und Faust lief neben diesem, als gehöre er zu unserem Rudel. Dann wies ich dem jungen „Pfadi“ nochmals den

Weg und er verabschiedete sich freundlich. Solche Begegnungen helfen und gibt meinem Faust eine zusätzliche Erfahrungen.

Faust zieht bereits weniger stark an der Leine wie zu Beginn. So kann ich nun meistens nur meine Arme in die Griffe der Flexleine hängen. Beide folgen dem Weg, während sie links und rechts schnüffelnd voraus laufen. Auch verfolgen sie einige der Wildspuren am Waldrand, markieren Präsenz, und wenn ich den Einen oder Andern zu mir rufe, da kommt Faust auch öfter zu mir. Aber weiterhin scheint er eher die Tendenz zu haben, dem Hundeführer zu entfliehen und kann das neben mir spazieren scheinbar nicht ausstehen.

Zu Beginn versuchte Faust, durch eine Drehsenkung seines Kopfes, sich der Halskette zu entledigen. Anfänglich ist dies ihm hin und wieder gelungen, aber heute versucht er es nicht einmal mehr und haut auch nicht mehr ab und wartet, bis ich ihm diese wieder übergezogen habe. Grundlos rennt er nicht mehr weg oder umkreist uns auch nicht mehr mit einem „fang mich doch Gebell“. Er versuchte es nicht einmal mehr und so führe ich ihn bereits seit Monaten mit einer üblichen Gliederkette, die bei ihm relativ lose am Hals hängt.

Vor kurzer Zeit haben wir auf dem Übungsplatz mit der Schreck-Schuss-Pistole geschossen. Es war mir wichtig zu sehen, ob eine Schussangst besteht, oder er möglicherweise Donner und Raketenknall mit anderen Erlebnissen verbindet. Ich führte ihn an der Leine und mein Kollege feuerte aus einer Distanz von 20-30m mit der Pistole. Ich sah, dass Faust im Grunde den „Schützen“ suchte, aber keine Anstalten machte direkt die Flucht zu ergreifen. Er war an der Leine noch kontrollierbar. So hoffe ich, dass das Problem „Schussangst“ im Sport, mit viel Geduld und Übung, behoben werden kann. Rückschläge wird es und hat es gegeben, doch ich glaube, dass man dies mit viel Übung noch auf die Reihe bringen kann.

10. Juni 2010, kurz nach 12:00 Uhr mittags, ich begab mich in die Garage zum Auto, um mit meinen Hunden zum Wald zu fahren. Ich verliess den Lift, meine Hunde schlugen sogleich den Weg zur Garage ein, und ich folgte, vielleicht 4-5m hinten drein, und glaubte zu träumen. Zirka 10Meter vor mir sass ein 1 ½ jähriges Mädchen, Mutterseelen allein inmitten des Korridors auf dem Boden und strahlte meinen Faust an. Dieser und dahinter meine Jypsy, liefen an diesem vorbei und wie ich ebenso beim strahlenden Kind vorbei zur Tür der Garage kam, erschien unter Tür die Mutter dieses Mädchens. Ich war beeindruckt wie Faust diese Situation meisterte, hingegen die Mutter dieses Mädchens erschrak als sie die Hunde vor sich sah und sie mich, anstelle ihres Kindes dahinter erkannte.

Es schien dass der ältere Bruder mit seiner Schwester ein kurzes Stück durch den Korridor ging, während die Mutter mit einer Mitbewohnerin des Hauses in der Garage noch Informationen austauschte. Dieser verliess seine „kleine Schwester“ und kehrte zur Mutter zurück, die nun erschrocken vor meinen Hunden und mir stand. Ich weiss, dass meine Hunde bezüglich Aggression auf Menschen ganz allgemein sehr zurückhaltend sind, denn meine Jypsy ist erprobt und sicher in allen Dingen, sie lässt sich vor nichts dergleichen beeindrucken. Auch Faust ist kein Hund, welcher ein Kind als „Beute“ betrachten würde, hat er doch selbst bei hilflosen Tieren eine ausgesprochene Beisshemmung. So war ich echt stolz auf meine Hunde, denn sie liessen sich von diesem alleine dasitzenden Kind in keiner Weise aus der Ruhe bringen und passierten es ohne jegliche negative Reaktion.

Erst im Nachhinein machte ich mir darüber Gedanken, denn man stelle sich vor, es wäre etwas passiert. Sicher sind alle Hundehalter zur sorgfältigen Erziehung angehalten, was meine Hunde hier unter Beweis stellten. Aber passiert so etwas anderswo, und ein Hund würde ein Kleinkind verletzen, ergäbe dies ein „Fressen“ für die Presse und eine „Hetze“ gegen die

Hundehalter. Aber so spricht niemand von all den glücklich verlaufenen Fällen die, wie hier durch die Unaufmerksamkeit von erwachsenen verursacht werden. Vor allem Sporthundeführer erziehen ihre Hunde bedeutend besser, denn sie haben um ein mehrfach grösseres Basiswissen, wie die meisten „Hundeliebhaber“. Auch darüber sollte die Presse hin und wieder schreiben und nicht nur Horrormeldungen verbreiten und über Beissunfälle berichten, die zumeist nur durch verwahrloste und unerzogene Hunde ausgelöst wurden. Leider pauschalisieren die Medien, wie auch Politiker viel zu schnell, weil es einfacher ist, einen stummen „Schuldigen“ zu verurteilen. Ich laufe ja auch nicht blindlings über eine stark befahrene Strasse. Gefahren gibt es überall, aber es war ja schon immer so bei den Menschen, dass man gerne die Schwächsten zu Schuldigen macht! Für Sporthunde löst generell der normale Mensch keinen Beutereiz aus, denn dieser wird durch den Sport gestillt. Dies erfolgt durch den Schutzdiensthelfer mit seinem Schutzarm, und gerade das macht eben den Unterschied, wird aber selbst von Politikern, aus Unkenntnis der Materie immer wieder fälschlich zum Stimmenfang, trotz besseren Wissens, uminterpretiert. Viel gefährlicher sind unterbeschäftigte Hunde, die kein Ventil haben, sich auszuleben, oder Hunde mit zuwenig Auslauf und Betreuung. Daher ist der Schutzdienst für Sporthunde samt allen Belastungen, wie Stockschlägen, Bedrohung und Fluchtszenarien für die Gesellschaft ein Segen, denn er sichert damit gleichzeitig die Wesensmerkmale und Qualitäten eines guten Gebrauchshundes und bringt diesem, wie dem Hundehalter, die auch hier bewiesene Alltagsicherheit im Umgang zu den Mitbürgern dieser Welt.

Selbst wenn man die Vorgeschichte von Faust kennt, so ist es nicht ungewöhnlich, in relativ kurzer Zeit, durch Selbstbeherrschung und Verständnis für das Wesen Hund, sein Verhalten Mitmenschen gegenüber zu beeinflussen und zu stabilisieren. Ich bin sicher sehr stolz auf das, was ich bisher erreicht habe, aber auch stolz auf den edlen Charakter meiner Hunde. Man hatte bei Faust als Welpen und Junghund viele Fehler gemacht und trotzdem hat er sich im vergangenen Jahr gut entwickelt. Er ist weder ein Angstbeisser noch aggressiv, sondern eher ein edler, zurückhaltender und vom Menschen verunsicherter freundlicher Hund, müsste ich ihn charakterisieren. Ein Hund wird jedoch schnell, bei guter Haltung, zum Spiegel seines Führers. Aber Faust ist traumatisiert und dies verändert sein Verhalten nur in den Situationen, in welchen er misshandelt wurde.

Leider stellte während dem Schutzdienst mein Helfer Beat Achermann fest, dass der untere Eckzahn links abgebrochen ist. Ich fragte einen Facharzt, ebenso Hundesportler, welcher mir riet, ich möge dies abklären lassen. Er selbst sah, dass die Wurzel nicht beschädigt ist und der Zahn sich auch nicht verfärbt hat. So setzte ich mich mit meinem Tierarzt in Verbindung welcher mir Herrn Dr. Koch, Facharzt für Zahnheilkunde für Tiere, empfahl. Ich liess den Zahn behandeln und Faust hat heute eine zahnfarbig eingefärbte Metallkrone. In wenigen Tagen konnte dieser Zahn bereits wieder belastet werden.

Durch Zufall traf ich am Cacit-Turnier in Höchst eine gute Bekannte aus früherer Zeit und wir unterhielten uns über Faust und seine Probleme. Ein Glück, dass deren Tochter sich mit Tieren befasst und ich bat Sie, sie möge doch aus dieser HP und auch noch mit zusätzlichen Abklärungen inklusive einiger Fotos, mir mit Rat und Tat beistehen. Die Fortschritte waren bis anhin einfach viel zu unbedeutend (schwache Merkfähigkeit des Gelernten) und ich wollte endlich zielgerichteter voran kommen. So befasste sich nun deren Tochter, Melania Mangia, gelernte (Tierkommunikatorin) und setzte sich mit Faust auseinander. Sie stellte eine Therapie zusammen mit Bachblüten und Pomander (Farbtherapie). Ich bemerkte nach bereits nicht einmal zwei Wochen eine marginale Verbesserung seines Verhaltens, und wie Frau Mangia zurückfragte, sagte ich Ihr, Sie möge sich noch ein wenig Gedulden, denn positive Ansätze liessen sich erkennen, aber ich wusste ja nicht ob es Zufälle waren, oder wie nachhaltig diese

Reaktionen waren. So konnte ich Ihr heute schreiben, dass eine Verbesserung der Gemütslage vor allem zu Hause sichtbar ist. Auch glaubte ich zu erkennen, dass seine Unsicherheiten vor Begegnungen leicht schwächer ausfielen. Aber dies alles hängt doch ebenso oft auch von vielen Begleitumständen ab.

Ich hatte mich noch zusätzlich bei einer Tierkommunikatorin angemeldet und zwar bei Helen Gerber. Sie empfahl mir „auf Grund der Aussagen meines Hundes“ die Bücher von

**Jan Fennell**  
**Mit Hunden leben**  
Das Praxisbuch

zu lesen und gab mir noch weitere Tips. Ich kaufte deren Bücher und beim Lesen erkannte ich, dass im Grunde mir persönliches Fehlverhalten vorgeworfen wird, und dass dies was Faust widerfuhr in keiner Weise Beachtung fand. Sicher gibt es immer wieder Dinge die man relativ schlecht beurteilen kann z.B. wie stark Jypsy die Chefposition lebt zeigte sich in den ersten Tagen. Schon früh verabschiedete sie sich in unser Schlafzimmer, „besetzte“ mein Bett und wartete bis ich und Faust uns zur Ruhe legen wollten. Faust war nervös und ging nicht einmal in sein Hundebett geschweige ins Schlafzimmer. Ich besorgte die Abendtoilette und dann rief ich die Hunde zu mir. Ich musste zwei mal rufen bis auch Jypsy sich bequemte ihre Stellung der Dominanz zu verlassen. So befahl ich beiden Hunden aus dem Zimmer zu kommen, sich zu setzen, ging ins Bett und rief sie anschliessend zu mir. Schnell waren Faust und Jypsy auf ihren Schlafplätzen und ich war beruhigt, wie friedlich diese Zeremonie ablief und wie sie auch verstanden wurde. In diesem Buch behandelte man mehr das Zusammenleben von Hunden und weniger, wie löse ich eine Verhaltensstörung deren Verursacher der frühere Halter war.

Das Nuggeln am Deckenüberzug oder Kissen hat er bereits seit vielen Wochen **völlig abgelegt**. Ich freue mich, dies gewaltlos vollbracht zu haben, denn die Gründe lagen kaum nur an schlechter Gewohnheit oder Genetik, sondern ich denke, dass er mit diesem Gehabe seinen seelischen Stress abzubauen versuchte.

Neulich spielten auf dem Schulplatz viele Kinder, lachten, schrieten, und tobten umher und hatten ein wirkliches Fest. Zu Beginn spitzte Faust seine Ohren, doch wie wir alle drei so gelassen den Abend genossen, ausnahmsweise ohne Fernseher, lagen meine Hunde um mich herum, als wäre dies das Natürlichste der Welt. Wenn ich aber zurückdenke so vor einigen Monaten, da war bei gleichem „Lärm“ mein Faust nervig, trippelte unruhig in der Wohnung herum und fühlte sich nicht wohl. Auch begann er früher schnell zu hecheln, doch heute blieb er gelassen.

Es eilten bereits schon Jogger an uns vorbei, ohne dass Faust im ersten Augenblick gross reagierte, doch kaum war dieser weiter entfernt, da drehte er immer noch einige wenige Runden. Im Nachhinein stellte ich aber fest, dass sein Verhalten nur passiv blieb, wenn er vertieft war in das Beschnüffeln einer Markierung durch eine „hitze“ Hündin.

Sein Gehör, oder besser gesagt das Gehör meiner Hunde ist einfach unglaublich. Diese hören die Pferde schon lange bevor ich sie überhaupt sehe oder selbst wahrnehme. Faust reagiert genau gleich, als wäre Wild in unmittelbarer Nähe. Er ist in diesen Augenblicken viel angespannter und aufmerksamer wie Jypsy. Kommen die Pferde näher, so rufe ich ihn zu mir und ich brauche nichts zu sagen, schon legt er sich hin und wartet bis sie vorbei sind. Danach würde er ihnen aber nachjagen wollen, wäre er frei, doch diesen Drang verhindere ich damit,

dass ich ihn recht lange im Sitz behalte und aufrichtig lobe. Danach lasse ich ihn in die Leine laufen, doch bevor er das Ende dieser 8m erreicht, dreht er bereits ab um nochmals 1-2 Runden anzufügen. Ich denke dass er im Moment dieses Ventil noch braucht, um seine innere Erregung besser in den Griff zu bekommen.

Ich geniesse diese Spaziergänge ganz besonders, denn früher schmerzte mich jeder Schritt und war daher nur selten gut gelaunt. Aber jetzt, wo eine engagierte Oberärztin mir zu enormen Fortschritten verholfen hat (Danke liebe Frau Doktor N.S.!), sind meine „grauen“ Gedanken verflogen und frage mich nicht mehr, ob ich die Übernahme von Faust nicht besser gelassen hätte. Ich denke im Gegenteil, dass gerade meine Hunde mir die Kraft geben, mich immer durch gewisse Krisen zu beissen, um meine Verpflichtung ihnen gegenüber wahr zu nehmen, was sich auch auf meine Füsse positiv auszuwirken scheint. Auch das ziehen an der Leine, hervorgerufen durch Wild das vor uns auftaucht, ist heute nicht mehr so problematisch wie früher, denn sie kennen zu 80 Prozent das Ende der Auszugsleine. So stehen sie bei gestreckter Leine und beobachten fasziniert das Wild, wohl wissend, dass es keine Jagd gibt.

Wenn ich hier noch ein weiteres Buch empfehle, geschrieben von Günther Bloch und Elli H. Radinger, „**Von Alpha, Dominanz und anderen populären Irrtümern**“, so ist dies

### **„Wölfisch für Hundehalter“**

Hier wird anhand von Freiland- und Vergleichsstudien zwischen Hund und Wolf, mit vielen Irrtümern, die noch heute im Volksmund kursieren, radikal aufgeräumt. Wir erfahren eine abgeklärte Sicht, vor allem zum Verständnis über das genetische Verhalten unserer Hunde.

Es gibt immer wieder Argumentationen verschiedenster Autoren, die je nach Standpunkt widersprüchlich scheinen, doch es ist eben oft auch das persönliche Augenmass und Einfühlungsvermögen gefragt. Man soll verschiedenste Bücher lesen, um sein Verständnis zu erweitern, aber es ist auch die Persönlichkeit jedes einzelnen Individuums die es ausmacht, wie Interpretationen ausgelegt werden. Wenn der Sinn eines Ratschlages nicht überzeugend ist, soll man diesen überdenken, eigene Beobachtungen mit einfließen lassen und nach eigenen Wegen suchen. Jedes Tier ist so einzigartig wie auch der Mensch, und diesem Wissen zur Folge kann keine Theorie Anspruch auf absolute Gültigkeit haben. Doch viele Erfahrungsberichte schaffen Bandbreiten, die dem Hundehalter helfen, um mit seinem Tier eine erfolgreiche Übereinstimmung zu finden. Es scheint mir aber auch, dass je nach Situation oder der persönlichen Verfassung des „Faust“, er mehr oder weniger stark auf die Umwelt reagiert. So gibt es Tage, wo er gegenüber Joggern, Reitern oder sonstiger Wanderer, unsicherer wirkt und stärkere Emotionen anzeigt, wie an andern, aber über alles gesehen erkenne ich Fortschritte. Es wird noch viel Zeit vergehen, bis er mehr innere Sicherheit erlangt, aber sind wir als Menschen genau so sicher in allem was wir tun? Die Harmonie, wie ich sie zu meiner Jypsy empfinde, scheint noch in weiter ferne. Aber sie ist nicht unerreichbar und ich wünsche mir nichts sehnlicher, Faust möge eines Tages die kleine Türe zu seiner verletzten Seele, um einen grösseren Spalt öffnen, um unsere Kräfte besser zu koordinieren.

Gerade heute früh, beim Ballspiel, fuhr eine Radfaherin gegen uns. Faust mit dem Ball unterwegs zu mir und wie er die Frau sah, beschleunigte er gegen sie. Ich rief sehr forsch „Hier!“ und normaler weise hörte er früher nie auf dieses Kommando sondern gab noch mehr Schub. Doch heute brach er sein Vorhaben ab und kam zu mir! Eine riesige Freude erfüllte mich mit seinem neuen Verhalten und ich lobte ihn entsprechend. Dies zeigt doch Veränderungen die nur ermassen kann, wer seine frühere Reaktionsweise kannte.

Seltsam berührte mich ein Erlebnis während der vergangenen Woche. Ich war bei meinem Freund Bernard zu Besuch in Marly. Bevor wir zusammen trafen, liess ich meine Hunde ins Freie, damit sie sich etwas Bewegung verschaffen, denn wir waren schon seit gut 2 Stunden unterwegs. Ich fuhr gegen Granges-sur-Marly hinauf und führte dort beide an der Leine durch die Landschaft. Plötzlich zog Faust zu einem Baum und ich dachte so für mich, was mag dort so Spezielles sein, ausser er will seine Präsenz markieren. Auch Jypsy zog es magisch zu Faust und so verharrten beide vor etwas „Schwarzem“ und erst näher tretend erkannte ich, was sie dort so spannendes vorfanden. Eine Krähe, möglicherweise verletzt, schmiegte sich mit ausgebreiteten Flügeln an den Boden am Fusse dieses Baumes, leicht verdeckt von jungen Blattrieben, die diese wie schützend über dieses Wesen streckten. Keiner meiner Hunde, nun beide vor der Krähe liegend, zeigten weder Aggression, noch getrauten sie sich dieses Tier mit ihren Pfoten zu berühren. Sie beschnupperten die Krähe hautnah, mit grosser Vorsicht und Zurückhaltung, obwohl sie normalerweise diese Vögel beherzt jagen. Ich kenne keinen Hund der jemals eine Krähe fangen konnte, denn Krähen verstehen und beherrschen das Spiel mit unseren Vierbeinern. Ich zog Faust und Jypsy zurück, befahl beiden sich erneut hinzulegen, um mich selbst nahe genug heran zu wagen. Nun bäugte mich die hellwache Krähe mit ihren blitzenden und im Lichte funkelnden Augen, als wolle sie sagen, „was gaffst Du so blöd, lasst mich doch in Ruhe!“. Mir kam das Buch „Wölfisch für Hundehalter“ in den Sinn, wo die Symbiose zwischen Wölfen und Krähen beschrieben ist, und war mehr als erstaunt, dass meine Hunde diesen Vogel nicht angegriffen haben. Dieses Erlebnis ist bemerkenswert und ging mir nicht mehr aus dem Sinn. Könnte Genetik über so viele Jahrtausende und Generationen noch immer ihre Wirkung zeigen, oder war es nur ein ungewohntes und überraschendes Zusammentreffen? Ein Fuchs hätte diese Begegnung mit meiner Jypsy nicht überlebt, da bin ich mir aus Erfahrung sicher.

Wieder zuhause, auf der gewöhnlichen Morgentour bemerkte ich, auf welch dünnem Eis ich mich mit Faust bewege. Wie er nicht zu mir kommen wollte, d.h. den Ball nicht zurückbrachte, rief ich mit grosser Bestimmtheit „hier“ doch er kam trotz allem nicht. Nach vielen Lockversuchen kam er wenigstens in meine Nähe und ich konnte ihn fassen. Ich wiederholte das „hier“ und schüttelte ihn an der Halskette. Er drehte sich ab, und um meine Finger nicht einzuklemmen, liess ich die Kette los, und er schoss weg und ich konnte ihn mit nichts mehr motivieren zu mir zurück zu kommen. Zu Beginn raste er einfach in der Gegend herum, noch konnte er sich überwinden weder ins Auto zu springen. So fuhr ich mit Jypsy 100 m weit weg, öffnete das Auto und seine Boxe und bat eine Dame, meinen Faust zu sich zu locken. Diese übte mit 2 Männern das Spielen auf dem Alphorn auf dem Militärplatz gegenüber unserer Übungswiese. Ich gab ihr ein Stück Wurst und eine Leine. Aber nichts konnte ihn locken und so bewegte er sich immer in unserer Umgebung und kreiste einfach vor uns herum. Mit jedem Schritt gegen ihn, erhöhte er die Fluchtdistanz erneut. Faust traute einfach niemandem. Voller Frust fuhr ich zum Ausgangspunkt zurück, begab mich mit Jypsy auf die zuvor angelegte Fährte und dachte mir, irgendwann wird er wohl zurückkommen. Die Jypsy löste die Aufgabe mit einem „sehr gut“ und so begaben wir uns zum Auto. Faust nirgends zu sehen. Alles Bemühen brachte nichts. Danach parkierte ein Auto hinter dem Meinigen und ein Unbekannter stieg aus. Plötzlich sah ich wie Faust diesem Mann in den Wald folgte. Ich holte meine Leine, welche die Alphornspielerin nach ihren erfolglosen Lockversuchen auf den Boden gelegt hatte und ging anschliessend zum Auto, wo Jypsy auf mich wartete. Ein anderer Spaziergänger sah Faust umher irren, und dachte für sich, was der so alleine im Wald bei Rümlang wohl macht und erkannte mit Recht, dass es sich um meinen Hund handeln musste. Ich holte das Fähnchen, welches den Abgang meiner Fährte markierte und plötzlich tauchte Faust vor mir auf. Er kam direkt auf mich zu, ich lobte mit „hier“ und „so ist es brav“. Er liess sich anfassen und zum Auto bringen, teils sogar frei folgend. Ich verstand ihn wirklich nicht, aber ich freute mich trotz allem, dass er wieder bei uns war. Das

Einziges was mir auffiel war sein Ausdruck. Er trug seinen Kopf tief und mir schien, dass er wohl wusste dass er etwas falsch gemacht hatte, aber meiner Ansicht nach kannte er den genauen Grund genau so wenig wie ich. Wie ich später den Unbekannten fragen konnte, der mit Faust damals im Wald entschwand so sagte dieser, dass Faust ihn einfach einige Male umkreist hätte und dann weg lief. Dies war alles.

Etwas besser war es bereits einen Tag später, denn ich wollte wissen, ob es nur ein einmaliges Ausrasten war, oder er sich an dem Tag wieder normal verhalten würde. Ich warf den Ball, er holte ihn und kurvte zu Jypsy um ihr seine „Beute“ zu zeigen, ich rief, und nun verfiel er in das gleiche Muster des Vortages. Jypsy lag im Gras und ruhte und ich rief sie, als Faust nicht gleich zu mir kam, um sie zum Auto zu bringen. Ich nahm ihr ihren Ball weg und schickte sie um Faust zu holen. Ob sie dies Verstand? Sie rannte zu ihm und so rief ich „kehren“ und „hier“. Faust und Jypsy gehorchten zunächst, doch brach er sein Zurückkommen vorzeitig ab und rannte erneut allein gegen den angrenzenden Wald. Ich schickte meine Jypsy abermals und diesmal klappte es. Er kam mit ihr zurück, worauf ich ihn fassen konnte und zum Auto begleitete. Ich denke er verträgt nicht die geringste Korrektur deshalb, weil diese früher möglicherweise viel zu drastisch ausfielen.

Nach dem Dritten Versuch wiederum einen Tag darauf, kehrte die Normalität wieder ein. Er brachte mir den Ball wie früher und der Vertrauensverlust schien „behoben“. Hier ist zu erkennen, wie zerbrechlich doch sein Vertrauen noch immer ist. Ich liess ihn danach erneut frei, trotz dem Risiko vergangener Tage. Dies soll ihm mein Vertrauen beweisen, und hoffte er könne dieses Zeichen erkennen.

Sein Verhalten, beim Knall von Feuerwerkskörpern, zeigte er am vergangenen 1. August nicht mehr so heftig wie früher. Wenn ich alles beschreiben müsste, benahm er sich weniger gestresst und stand weniger unter Druck, wie selbst am vergangenen Silvester oder am Nationalfeiertag im Vorjahr. So bin ich im Grunde zufrieden mit seiner Entwicklung. Ich weiss ja selbst wie schwierig es ist einen Hund, mit diesem Handicap, in eine Ausgeglichenheit zu führen. Allerdings muss ich hier anfügen, dass ich alle Gäste auf die Problematik hingewiesen habe, und sie versuchten das Geknalle zu ignorieren, und streichelten ihn auch nicht, obwohl er sich sehr unruhig zeigte. Aber durch die Gäste war er selbst auch abgelenkt und somit blieb alles in einem gewissen Rahmen.

Die Ausgeglichenheit von unserem Faust hängt von so vielen Faktoren ab und man weiss nie mit Sicherheit, welche Folge ein unbestimmter Auslöser, sprich auch nur minimale Einwirkung zum falschen Zeitpunkt, auf seine undurchsichtige und belastete Seele hat. So zeigt es sich einmal mehr, dass wenn selbst Kollegen der Meinung sind, ich wäre all zu nachsichtig, dass es sich langfristig lohnen kann, vor allem Geduld zu haben und nach humanen Wegen zu suchen. Genau so ist es bei einem Welpen, denn wer nicht mit Liebe und Geduld diesen auf den Sport vorbereitet, wird kaum eine nachhaltige und freudige Teamarbeit an der Seite seines Hundes erleben.

Wer gibt schon gern seinen geliebten Hund in andere Hände. So überlegte ich nur kurz, nachdem meine Kollegin Martina mir ein überzeugendes Angebot machte meinen Faust in seiner Fehlverknüpfung zu korrigieren. Dies ganz speziell in Situationen, in welcher er sich unsicher zeigt. Zum einen erschienen mir die Argumente glaubwürdig und einleuchtend, zum andern muss man etwas tun, wenn sich bei einem normalen Umgang mit dem Hund, trotz vieler Bemühungen während langer Zeit zuwenig verändert. So habe ich dieses Angebot angenommen.

Ich hoffte so, Martina und Michael könnten mit ihrer Erfahrung Faust in seiner Fehlverknüpfungen „stören“ resp. diese zu neutralisieren versuchen. Martina überwacht Faust tagsüber, und die Rudelhaltung gab ihr viel Einsicht in seine ansonsten sehr angenehme und sichere Wesensstruktur. Es geht im Grunde darum, seine Unsicherheit, welche sich in den dargestellten und beschriebenen Situationen zu einer heiklen Aggression entwickeln könnten so zu kanalisieren, damit er an Stelle seiner früheren Erfahrungen, die er nie richtig verstehen lernte, sich neu am Hundeführer zu orientieren lehrt und sich gleichzeitig bei ihm vertrauensvoll ein- und unterordnet.

Dies erscheint auf den ersten Blick einfach, aber je nach der Art und Tiefe seiner seelischen Verletzungen aus früherer Zeit muss dies im Ansatz erkannt werden. Die anschliessende Beeinflussung sollte so gehandhabt werden, damit der Hund sich aufbaut und nicht im Fehlverhalten verharrt.

So hat Michael ihm das Fahrrad gezeigt, indem er mit ihm kleinere Ausflüge machte, um sein Jagdverhalten diesem Gerät gegenüber abzubauen und Martina machte dies gleichermassen mit Pferden. Es war wie ich vermutete, dass Faust sich sehr schnell an die neue Situation gewöhnte und somit es wichtig ist, dass er solche Erlebnisse in den Alltag so mit hinein nimmt, damit frühere Korrekturen in Vergessenheit geraten, respektive so umgewandelt werden, damit an der Stelle seines Konfliktes eine Anbindung an den Hundeführer entsteht.

Verhaltensänderungen sind in diesen Situationen schwierig, und gerade bei einem Hund wie Faust, der im Grunde seines Wesens wohl stark scheint, wäre durch einen massiven Eingriff mehr zu zerstören wie zu heilen. Somit überliess ich diese Problemlösung Kollegen mit mehr Erfahrung. Ich liess Faust während beinahe eineinhalb Monate bei ihnen. Es war für mich mit zwei Hunden schwierig, mich in Experimente zu verstricken, die andere klarer zu erkennen glaubten, beeinflussen und glaubten problemlos auflösen zu können. Ich verzichtete somit auf jeglichen Kontakt zu Faust während dieser für mich sehr langen Zeit. Auf diese Art wird auch ein Vertrauensbruch zwischen ihm und mir verhindert, und sollte alles nichts nützen, so ist ein Wiederaufbau seines Vertrauens mir gegenüber schneller wieder herstellbar. Mir verblieb nur die Hoffnung, es möge ihm positives bringen denn selbst Martina versprach dafür zu sorgen, dass ihm gegenüber kein Druck ausgeübt wird.

Jypsy profitierte aus dieser Situation und genoss es sichtlich, wieder die alleinige „Prinzessin“ zu sein und zeigte mir dies offen. So betrachtet sind Hunde echte, aber doch immer liebenswerte Egoisten.

Martina und Michael nahmen jede Gelegenheit wahr, um mit Faust zu arbeiten. So wurden verschiedene Ziele angestrebt und nach gut einem Monat sagten sie, dass das erarbeitete Verhalten nun nur noch zu festigen sei. Ich glaubte über alle Schritte und auch über Faust und dessen Wohlbefinden ehrlich orientiert zu sein und dachte, dass er sich wohl fühlt, sei dies im Rudel mit andern Hunden, wie auch in der Familie von Martina. Ja Martina, so sagte sie, integrierte ihn selbst in gemeinsame Familienausflüge mit ihren Kindern und an Hand ihrer Überzeugung, welcher ich glaubte, nahm ich an, dass er sich positiv entwickle.

Dass alles nun gut sei, dies erwartete ich nicht, aber ich werde meinen Weg weiter gehen, um durch das gegenseitige Vertrauen meinem Ziel näher zu kommen. Ich freue mich auf das Wiedersehen und zähle bereits die Stunden.

Nun ist Faust wieder bei uns und wir alle sind übergücklich! Er zeigt sich wieder in der alten Vertrautheit, ja im Gegenteil, im ersten Moment schien es sogar, als könne er sein Glück

kaum fassen. Immer wieder kam er zu mir und steckte seinen schönen Kopf unter meine Arme um mich am schreiben zu hindern, oder mich zum streicheln zu animieren. Jypsy „bewachte“ mich und versuchte permanent ihn von mir weg zu locken. Eine kleine Eifersucht ist erkennbar.

Ich dachte zu Beginn, er hätte Fortschritte gemacht. Aber wenn ich ehrlich bin kann eine solche Fehlprägung kaum mehr neutralisiert werden. Doch welche Schuld trägt denn das Tier welches das Pech hat, von unfähigen Menschen ins Leben begleitet zu werden? Wohl keine, und verdient es, dass man sich auch einem solchen Wesen annimmt. Er ist und bleibt ein sehr spezieller Hund, eben ein Wesen aus Fleisch und Blut wie auch die Menschen die genauso differenziert und unterschiedlich sind wie hier Faust, der viel gelitten hat und trotz allem von vielen nicht verstanden wurde. Seine Sensibilität ist so offensichtlich, dass man blind sein muss, diese nicht wahr zu nehmen. Ich selbst erlebte es, dass nach der kleinsten Korrektur alles aus den Fugen gerät. Darum braucht es eine neue und vernünftige Rückbesinnung, um die guten Ansätze von Faust wieder zum blühen zu bringen.

Von etwas bin ich jedoch überzeugt, dass er mich wahrlich aus Zuneigung mehr schützen würde wie viele andere Hunde. Es ist schön einen lieben Hund neben sich zu wissen der aus Zuneigung schützt und damit in friedlichen Situationen absolut wohlwollend zu den Mitmenschen sich verhält, wie nur einen bösen und unausgeglichene Hund zu halten. Dies ist es eben noch zusätzlich, das ihn so liebenswert macht!

Nach seiner Rückkehr wirkt er hektisch, unsicher und flieht auf das Kommando „Hier“, und verfällt erneut in schon lange vergessen geratene Verhaltensmuster. Selbst meine Jypsy reagiert auf ihn zum jetzigen Zeitpunkt aggressiver und dies vor allem, wenn er sich all zu stark an mich anlehnte. In Wirklichkeit ist es eine Form von Eifersucht, aber er braucht mich im Augenblick einfach mehr. Er zeigt sich wieder als die alte Nervensäge. So stehe ich im Grunde vor einem Scherbenhaufen. Sein ständiges Hecheln deutet darauf hin, dass er trotz allem gelitten hat. Um das Gleichgewicht in unserem Rudel nicht zu verlieren, muss ich nun sehr vorsichtig meine Zuneigungen gleichwertig auf beide Hunde verteilen obwohl Jypsy die wichtigste Figur und Stütze unseres Teams ist.

Wenn er auf unserer Übungswiese, nach dem werfen seines Balls diesen nur aufnimmt, aber nicht zurück bringt, schicke ich Jypsy zu ihm und rufe alle Beide. Trotz Schleppeleine kommt er nicht mehr sogleich. Oft braucht es für diese Übung zwei Anläufe bis es klappt. Heute habe ich ein Stück Käse zerkleinert und versuche morgen ihn mit Futter wieder dahin zu bringen wo er vor seinen „Erziehungsferien“ schon einmal war.

Sein Vertrauen gegenüber Menschen ist erneut gestört, und nur ein Wunder verschonte ihn vor einem Verkehrsunfall. So nützte er eine kleine Unachtsamkeit meinerseits, um zu fliehen. Jypsy rannte nach dem Abendspaziergang auf dem Weg von der Garage am Lift vorbei und zur zufällig offenstehenden Haustür wieder hinaus auf eine nahe gelegene Wiese, wo sie stets nach Katzen Ausschau hält, Faust ihr nach und als er allein zurückkam und ich „Hier“ rief floh er kopflos und panisch zum Weg, welcher teils zur Stadt und andern teils in ein Naherholungsgebiet führt. So wählte er den für ihn praktisch unbekanntem Weg ins Zentrum von Höngg. Inzwischen kehrte Jypsy befriedigt, aber erfolglos zurück doch Faust befand sich bereits mitten im Abendverkehr und benahm sich wie ein irrer zwischen den Autos. Seinen Kopf abgesenkt in unnatürlicher Haltung erschien es, als wüsste er nicht mehr ein noch aus und behinderte den Abendverkehr durch verwirrtes Nachjagen vorbeifahrender Autos. Gleichzeitig ging mein Sohn mit seiner Freundin in ein nahes Restaurant und so sahen sie den „Flitzer“ und erkannten Faust. Erschrocken über sein Verhalten rief Yves ihn an mit

„kehren!“. So hielt er inne, ging zu Yves hin, und klappte bei ihm erschöpft, hilflos und sicherlich auch erlöst zusammen. Mein Sohn rief mich mit seinem Natel, ich möchte Faust holen, denn er war ohne Halsband und Leine. Hätte ich gewusst dass er beim Erkennen von fahrenden Autos, ohne an der Leine geführt zu sein, sich in dieser Masse in seinem Verhalten verändert, wäre ich ihm gefolgt. So wurde mein Sohn zu seinem Schutzengel, der schnell erkannte, dass mit Faust etwas nicht stimmt, die Situation instinktiv erfasste, und ihn anrief mit den Worten die er schon von mir gehört hat „kehren!“, was für Faust als Erleichterung empfunden und ihm vertraut erschien. So reagierte er entsprechend und folgte der Stimme meines Sohnes. Nun war es mir klar, obwohl meine Kollegen noch heute glauben, ich wäre zu wenig konsequent mit Faust und hätte ihn zuwenig resolut und Hundegerecht geführt, dass dies definitiv nicht stimmt und damit auch die „Nacherziehung“ gescheitert ist. So war dies der absolute Rückschritt in seine frühere Zeit, und zeigte mir die diesbezügliche Ohnmacht und das Unvermögen meiner sogenannten „erfahrenen“ Kollegen.

Glück gehabt dachte ich für mich, denn alles ist glimpflich abgelaufen. Erneut stand eine sehr schwierige Zeit vor uns. Wenn solche Erlebnisse ihn dermassen aus seinem Konzept bringen, so bedeutet dies, dass Fehler in der Prägungsphase irreparable Wunden in die Seele eines Hundes schreiben, und selbst bei kleinstem Druck wieder aufbrechen. Armer Faust!

Ich fühlte mich zurückgeworfen in meinen bisherigen Bemühungen. All das bisher Erreichte wurde in kurzer Zeit zu Nichte gemacht. So konnte ich nun mein Wissen über das Vertrauen wieder fördern, denn dies kommt meist in kurzer Zeit zurück, sofern man sich nicht an Korrekturen beteiligt, und schon in wenigen Wochen war alles wieder „gegessen“. So konnte ich mit sinnvoller Beschäftigung, ohne zu strafen und ohne Druck, den Aufbau weiter führen.

Hunde wie auch der Mensch lernen viele Grundverhalten bereits in der Jugendzeit und damit wird dies zur Basis für das weitere Lernen. Ein nachfolgendes Umpolen einer falschen Prägung kann nur erfolgen, wenn kein traumatisches Erlebnis sein Wesen nachhaltig verändert. Sobald dieser Hund nur noch unbewusst und unkontrolliert reagiert, kann er auch nicht mehr „rational“ denken. Neues lernt er nur noch langsam und wird lebenslanglich all zu schnell in das ursprüngliche Verhalten zurückfallen, sofern der Stress zu gross wird. So folgt er in einer kritischen Situation seinem Unterbewusstsein, entsprechend seinem „Bauchgefühl“ und diese schreit in seinem Fall eindeutig nach „Flucht oder Jagd oder beides zusammen“ und entwickelt sich somit zum unkontrollierbaren und irrationalen Verhalten.

Durch die bereits vorbereiteten kleinen Käsestückchen, lernte er dass eine Belohnung für korrektes Verhalten ansteht. Es ist klar, dass eine fütternde Hand nicht straft, und daher diese Prägung erhalten bleibt. Ohne Futter entzieht er sich erneut und bringt den Ball nicht mehr zurück und praktizierte erneut sein eingefahrenes „Fang mich“ Spiel, flüchtend, um mich kreisend, wie einen Ausweg suchend, aus Angst vor dem „Hier“! Nur über sein ungetrübtetes Vertrauen zu Jypsy überbrückte er anfänglich die Annäherung. So rief ich sie, in der Wiese mit dem Ball liegend zu mir, nahm ihren Ball und animierte Faust, um diesem bei mir zu holen. So kam er, in Erwartung auch diesen Ball zu bekommen. Nun übergab er mir den seinen, den er noch immer in seinem Fang trug und überbrückte damit seine Unsicherheit. Auf diese Art und Weise konnte ich weiter spielen, und in wenigen Wochen klappte es wieder wie früher, und sein Vertrauen wuchs gleichzeitig. Sein Verhalten bei solchen Problemen ist im eigenen Garten besser beeinflussbar. So gesehen kann ich den Einzug in unser Haus kaum erwarten und freue mich auf seine Augen, die mir wieder bedingungsloses Vertrauen signalisieren. Dieser beglückende Ausdruck seiner zarten Seele erfüllt mich mit grosser Liebe zu ihm.

Ich kenne nun schon so viele „Besserwisser“ wie ich mit meinem Faust umzugehen hätte, als könnten diese meinen Faust mit all seinen Erlebnissen sofort einschätzen und wüssten was zu tun wäre und woran alles liegt..... ??! Zu oft hörte ich Vorwürfe über meine Schwäche als Hundeführer, aber immer wenn ich meinen Hund beobachte, in seinem gesamten Verhalten, so erkannte ich seine immense Sensibilität und fühlte mich glücklich mit dem was er mir zeigte, dass wir uns besser Verstehen, wie die Umwelt zu ahnen vermag.

Es geht ja nicht darum, meinen Hund an eine Meisterschaft zu führen, sondern er soll nur normales Verhalten lernen, und nicht durch kleinste Veränderungen der Stimmlage oder Umweltsituation sich bereits verunsichert fühlen. Das Verstehen eines Befehls scheint bei ihm auf zwei Ebenen gleichzeitig abzulaufen. Eine ist die emotional geprägte und die andere die Verstandesmässig verarbeitende. Aus diesem Grunde kann er klare Befehle nicht einordnen, d.h. er kann in gewissen Momenten weder sich Worte merken noch verstehen, weil er sich eher auf der Gefühlsebene befindet. Fühlt er über seine emotionale Ebene, so achtet er möglicherweise nur auf Körpersprache, oder Sprechweise, aber solange einem hierfür das wirkliche Erkennen verwehrt ist, solange kommuniziert man an ihm vorbei. So blockiert er uns und sich selbst. All diese Belastungen könnten zusätzlich ins Gewicht fallen und sind zu berücksichtigen. Ich bin weiterhin, mangels besserer Kenntnis der Überzeugung, dass nur die gegenseitige Rücksichtnahme hilft, und das Vermeiden von Druck und Stress, damit er alles behutsam, und in kleinsten Schritten, wieder in Ruhe und voll Vertrauen einordnen lernt.

Befindet er sich mitten unter Pferden, Menschen mit Hunden, Joggern und Spaziergängern, selbst in dichtem Gedränge an belebten Orten wie Bahnhof, Menschengruppen, Gondelbahn etc., so ist er ruhig und normal, zeigt weder Angst noch übermässigen Stress, aber möglicherweise wurde er in solchen Situationen auch nie korrigiert. So spielen Erlebnisse in den vorgenannten Situationen keine negative Rolle, welche sein denken ausschalten würden. Sobald seine persönliche Emotionalität oder diejenige des Hundeführers durch einen plötzlichen Auslöser über ihn hereinbrechen, wo seine Erfahrung bei Begegnungen ins Spiel kommt, so flippt er aus und selbst in der Position „Platz“, d.h. auf dem Boden liegend, kann er sich nicht mehr entspannen und bleibt in Erregung bis Pferde, Spaziergänger, oder was auch immer, vorbei sind. Die Kompensation erfolgt, indem er nicht unbedingt dem Jogger nachspringt, sondern weiter in unserer Laufrichtung rennt und kurz vor dem Ende der Leine zurückkommt, um gleich wieder dasselbe Spiel zu machen. Nach 3-5 „Runden“ beruhigt er sich, und sobald seine „Erregung“ für ihn vorbei zu sein scheint und sein Ritual abgeschlossen, wird er wieder so normal wie zuvor. Wenn ich ihn aber zwingen bei mir zu bleiben und er seine Emotion nicht ausleben darf, kann ich Minutenlang warten, und er zeigt dieselbe Reaktion, einfach in leicht abgeschwächter Form. Oft frage ich mich selbst ob es sich um eine Hirnstörung handeln könnte, die bei einer entsprechend nervlichen Anspannung sich kurzschliesst, um nach einer gewissen Zeit erst wieder abzuklingen?

Nun habe ich auch noch meinen Freund Beat Brügger aufgesucht, der mir einige Tips vermittelte. Allerdings hat auch er Zweifel, ob das Fehlverhalten geheilt werden kann. „Wenn die Prägungsphase versaut ist, sind Fehlverknüpfungen die Folge und erschweren ein konstruktives Umpolen“. Und er führte weiter aus: „Wer denkt, einem Malinois, mit handfester Einwirkung während der Jugendzeit etwas beizubringen irrt, denn dieser Hund lehrt wohl sehr schnell, aber durch seine Intelligenz und sein Lernvermögen erkennt er ebenso schnell woher Ungemach droht. Eine Strafe, die der Hund mit dem Hundeführer verbindet, wird dieser in kürzester Zeit, vorwegnehmend erkennen und lernt auszuweichen oder zu fliehen. Beat konnte mir vom Hund her vermitteln, was in ihm in etwa ablaufen könnte und wie er dies unter Umständen als Kompensation zu seinen Erlebnissen zeigt. So konnte er auf Grund meiner Schilderungen Möglichkeiten aufzeigen, mit welcher Strategie ich erfolgreich

sein könnte. Selbst wenn ich versuche alles richtig zu verstehen, so schien es mir wie im Hundesport, wenn ein Ausbilder die Lernschritte erklärt. Zuerst darüber schlafen, dann im Kopf alles nochmals durchdenken, um alsdann die Lernschritte vorsichtig und spielerisch einüben.

Doch manchmal scheint es, als wären alle Anstrengungen für die „Katz“. Heute früh begegnete uns eine Dame mit 2 Hunden und als ich Faust ins „Platz“ (liegen bleiben) beorderte, so machte er dies vorbildlich. Innerlich war er so unruhig wie eh und je, und wie diese vorüber waren befahl ich „Sitz“ und aus diesem Sitz gelang es ihm, sich seinem Halsband zu entziehen und rannte der Dame mit den Hunden nach, umkreiste diese, bellte kurz und wie ich in die Nähe kam, rannte er verstört den Waldweg entlang und war mit keinem Rufen oder Locken zur Rückkehr zu bewegen. So preschte er über die nahe Wiese, zu einer Strasse, dort behinderte er einen Automobilisten und rannte danach weiter zum Übungsplatz des Militärs. Ich überlegte kurz und bei geeigneter Gelegenheit warf ich ihm seinen Lieblingsball zu. Ich musste ja sein panisches Verhalten irgendwie unterbrechen. Wie er diesen aufnahm lobte ich ihn, rief zusätzlich „Platz“, und konnte zu ihm gehen und ihm die Kette überstreifen. So konnte ich Faust für dieses Verhalten loben und nahm ihn zurück zum Auto. Dieses Ausbüchsen praktizierte er schon verschiedene Male und ich muss schon sagen, weil ich ihn mag und weiss, dass er dies unbewusst macht, korrigiere ich ihn in dieser Phase nie. Ich beiße lieber auf die Zähne, denn ein Malinois ist äusserst Empfindsam. So braucht es noch viel Zeit bis sein Vertrauen zu mir so gross sein wird, dass er mir glaubt und solche Probleme gemeistert werden. Aber ich habe Zeit, auch wenn noch viele ähnliche Situationen auftreten. Dies zeigt jedoch, dass sobald sein Schaltkreis in irgendeiner Form unterbrochen wird, wie hier durch das Werfen des Balls, dass er sofort in die Normalität zurück finden kann.

Nun, wieder zu Hause, liegt er neben mir, entspannt, ausgestreckt und träumend. Ich denke dass meine Jypsy einiges mitbekommt und so tröstet sie ihn oft mit dem Lecken seiner Lefzen. Er selbst lässt mich nach diesem Zwischenfall verstärkt nicht aus den Augen. Er folgt mir auf Schritt und Tritt, kaum erhebe ich mich, so steht auch er auf und folgt mir. Dies ist schlicht ergreifend und manchmal denke ich, dass er instinktiv wie ein Welpe reagiert der verloren wäre, könnte er seinem Rudel nicht folgen. So stelle ich hin und wieder auf einem Spaziergang fest, wenn ich energischer rede, dass meine Jypsy sich zwischen ihn und mich schiebt, als würde sie ihn schützen wollen. Ich bin froh, vertragen sich Hunde so gut, denn Eins ist gewiss, Jypsy und Faust sind für mich einfach aussergewöhnlich. Dies sind sicher alle Hunde, denn wer auf sie eingeht und sich hierfür die Zeit nimmt, erlebt erst die Vielfalt der Gefühle dieser Tiere. Selbst im gegenseitigen Umgang ist ihr Verhalten äusserst komplex. Dies weckt in mir den allergrössten Respekt vor diesen Wesen und durfte dies ebenso mit meiner Jypsy erfahren, welche durch die gegenseitige Kommunikationskraft im Stande ist, sich mir mitzuteilen. Sie kann sich auch mutig zur Wehr setzen, wenn sie etwas nicht versteht. So reagierte sie energisch und schnappte auch, wenn ich ihr aus Versehen auf ihren Fuss trete. Dies zuzulassen ist nur möglich, wenn gegenseitiger Respekt gepflegt wird. Ihr Verhalten „sich zur Wehr zu setzen“ bedeutet für mich keine Führerschwäche meinerseits und wird vom Hund auch nicht so interpretiert. Jedoch in diesem Falle wäre es grundfalsch, meinen Hund für den mir zugefügten Schmerz, respektive ihn wegen seiner berechtigten Reaktion, zu bestrafen. Das Beste war immer, wenn ich in solchen Situationen absolute Ruhe bewahrte, und ihr Verhalten ignorierte. Zurückschlagen würde nur in einen Kampf münden und hier ergäben sich nur Verlierer. Sie verlöre das Vertrauen in mich und ich eine freudige Mitstreiterin. Faust im Gegensatz zu Jypsy reagiert bestenfalls mit „Flucht“ oder nimmt einfach alles hin. Ob dies darauf hindeutet, als wäre er „gebrochen“ worden, und daher sich nicht mehr zur Wehr setzt, bleibe dahingestellt. Ich kann mir dieses Verhalten, bei einem im Trieb hoch stehenden Hund, auch nicht erklären.

Wenn wir so Mutter Seelen allein im Wald spazieren, ist Faust sehr umgänglich. Oft lasse ich meine Jypsy an einem Ast nagen und halte mich zurück, um ihr dazu auch Zeit zu lassen. Faust hingegen umkreist uns, als wüsste er nichts anderes zu tun, als seinen Tätigkeitsdrang durch diese Ersatzhandlung so auszugleichen.

Er kommt kaum mehr aus dem Schema seines heutigen Verhaltens heraus. Er braucht viel Geduld und Zuneigung, ohne dass ich dabei meine Jypsy vernachlässige, denn auch sie beansprucht meine Aufmerksamkeit und mein Wohlwollen. Ich hoffe immer noch auf ein kleines Wunder, aber dies dauert beim Faust einfach etwas länger.....

Nur wenige kennen die genaue Denkstruktur des Hundes. So bleibt am Ende bei Problemen meist nur der vorsichtige Versuch, sein Verhalten für sich selbst durch genaues Beobachten zu interpretieren und gleichzeitig mit fantasievollem und sachtem Gegensteuer den Hund wieder zur Normalität zu führen. So erhalten wir das gegenseitige Vertrauen und lernen mit ihm über verschiedenste Ebenen zu kommunizieren. Wir alle machen Fehler, aber solange die Vernunft, Verstand und der gegenseitige Respekt gewahrt wird, kann im Grunde nichts schief gehen. So bietet sich jedem die Möglichkeit, einen Hund erfolgreich zu führen und auszubilden, denn der Hund ist bei engagierter Motivation von der Seite des Hundeführers immer bereit seine Verhaltensweisen unseren Ansprüchen anzupassen und stellt sich im Normalfall erwartungsvoll und positiv auf ein Spiel über verbales Lob oder Belohnung ein. Wichtig ist, dass der Hund fair und mit Sachverstand geführt wird, und keine Emotionen, ausser positive, ausgelebt werden. Bei jeder Korrektur ist es wichtig, dass stets das Lernen, sein Wohl und gleichzeitig die persönliche Zuneigung im Vordergrund stehen. Nur so formen wir ihn.

Vor einigen Tagen streiften wir durch den Wald, als hinter uns eine Reiterin langsam zu uns aufschloss. Faust wie üblich verfiel in ein hektisches Traben, indem er sich im Kreis vor mir bewegte. Als die Amazone nahe genug war befahl ich ihm, sich ins „Platz“ zu begeben, und er legte sich artig neben mich. Meine Jypsy stand teilnahmslos daneben und war unbeeindruckt. Gleichzeitig, wie die Reiterin auf unserer Höhe war, kam noch ein Förster mit seinem Auto und fuhr im Abstand von wenigen Sekunden ebenfalls an uns vorbei. Nach einem kurzen Moment wollte ich weiter gehen, gab das Kommando bei mir zu bleiben, aber Faust war innerlich so erregt, sodass er einen Spurt hinlegte und ich vor lauter Schreck, er könnte mich umreissen, die Leine los liess. Faust stürmte gegen das Pferd, wetzte unter dessen Bauch durch, die Ausziehleine schlug kurz an dessen Hufe und er blockierte es durch kurzes Bellen. Das Pferd ging vorne hoch, die Reiterin parierte und ritt gegen meinen Faust. Hiervon beeindruckt floh er einige Meter, die Reiterin drehte ihr Pferd und ritt von dannen. Ich rief Faust zu mir und staunte über die Coolness dieser Reitsportlerin. Faust kam, den Griff der Leine im Schlepptau, direkt zu mir. Es war möglicherweise für ihn zuviel, wenn gleichzeitig ein Pferd und ein Auto im Wald so kurz nacheinander auf uns treffen. Es dauerte noch eine gewisse Zeit bis er sich wieder beruhigte. Dass er umgehend zurückkam, war wohl eines Teils wegen der störenden Auszugsleine (Flexi), und andererseits der Beherrztheit der Reiterin, welche mutig und gekonnt auf ihn zuritt. Das anzufügende „Leider“ ist, dass er hieraus einfach nichts lernt, denn alles geschieht aus meiner Sicht, als mache er dies als fege ein Sturm durch sein Gehirn, der klares Denkvermögen verhindert.

Ebenso Glück hatten wir, wie ich am Vortag mit einem Baufachmann verabredet war. Wir kamen vom Spaziergang und fuhren zum Zielort. Ich war daran, meinen Hunden noch frisches Wasser im Auto bereit zu stellen, öffnete auf dem Parkplatz, am Strassenrand, die Boxe und wie ich das Wasser ins Gefäss von Faust einfüllte, entwischte er mir aus der Boxe

und rannte dem eben vorbeifahrenden Auto nach. Es fuhr langsam, weil der Fahrer einen Parkplatz suchte. Aber Faust behinderte diesen und stürmte allen daher fahrenden Autos wahllos entgegen, vor sie, und behinderte den Verkehr. Kurze Zeit später fragte mich ein Automobilist, ob ich einen Hund vermisste? Ja sagte ich und er erklärte mir dass er sich am Ende dieser Strasse bewege. Schon war er wieder in meiner Nähe und ich warf ihm den Ball zu. Ich ging von meinem Auto weg, ihm halbwegs entgegen, und so machte er einen kleinen Bogen, begab sich zum Auto und hüpfte in seine Boxe. Wie ich hin kam, übergab er mir seinen Ball, ich konnte die Box schliessen und war froh, dass alles glimpflich abgelaufen ist. Meine Hunde verbrachten noch einige Zeit im Auto und wie wir auf bekanntem Gelände ausstiegen, ich suchte noch nach meiner Taschenlampe, da sah ich, dass er in wilder Gier trockene Blätter vom Boden leckte und Grasspitzen abriss, und dies alles gierig verschlang. Es schien mir, als wäre dies eine Ersatzhandlung. Auch früher habe ich dieses Verhalten nach einem ähnlichen Vorfall schon zuhause beobachtet, doch damals frass er Haare und ebenso abgefallene Blätter meiner Pflanzen aus dem Wintergarten, die er mit seiner Zunge hektisch und gierig vom Boden aufnahm. Sein Ausdruck zeigte Stress, doch bald hatte sich auf dem Spaziergang alles wieder normalisiert und auch damals zuhause, wie ich ihn davon abhielt und damit sein Verhalten unterbrach, war schnell auch jene Stressphase überwunden. Er zeigt einfach in gewissen Situationen einen grossen Leidensdruck, aber dieser erkannte ich selten so offensichtlich, wie gerade diese beide Male. Es könnte sein, dass durch meine Abwesenheit, er war mit Jypsy danach ja allein im Auto, er sich nicht mehr richtig beruhigte und sich so seine Erregung noch erhöhte. Ich sah auch in seinem Ausdruck, vor allem in seinen Augen, seine seelische Not, doch ich dachte mir, dass sich dies ergeben wird, sobald wir zuhause sind. Ich bin nun nach all dem Erlebten überzeugt, dass er in solchen Augenblicken meine Unterstützung braucht und werde diese ihm in Zukunft gewähren. Ich bin nach solchen Ereignissen immer enttäuscht, weil ich sein Verhalten noch immer nicht ändern konnte, obwohl er zuhause grosse Fortschritte zu machen scheint. Wenn aber gewisse Auslöser unbewusst über ihn hereinbrechen, ohne dass ich in der Lage wäre, diese zu erkennen stimmt mich dies hilflos. Aber immerhin, er hört in solch kritischen Augenblicken auf mich, solange er an der Leine, oder ich die Kontrolle ausübe. Sich selbst überlassen überdecken diese Erlebnisse sein Realitätsverhalten und er folgt nur noch seinen Grundtrieben, Jagd und Flucht.

Zuhause angekommen erbrach er die im Wald aufgenommenen Blätter, und danach war alles wieder normal, ausser dass er nach solchen Phasen verstärkt meine Nähe sucht und mich kaum aus den Augen lässt. Dies zeigt seine grosse Verunsicherung. Andererseits zeigt er sich in Situationen wo er möglicherweise nicht korrigiert wurde, wie z.B. beim plötzlichem Flattern eines grossen Tuches worauf „Achtung Durchgangsverbot Holzschlag“ steht, sich als normal und sicher, inklusive einer natürlichen Neugier, indem er wohl kurz unsicher wirkt, sodann aber mutig sich zur „Gefahr“ hin begibt und wissen will, ob dies wirklich bedrohlich ist. **So muss ich annehmen, dass die Traumatisierung der Auslöser seines Fehlverhaltens sein muss, weil er stets dies nur in sich gleichenden Situationen anzeigt.** So glaubten einige, er wäre ein ganz normaler Malinois, weil sein panisches Verhalten eben nur bei ganz speziellen Begebenheiten in Erscheinung tritt. Für Menschen die sich mit dieser Rasse nicht gut auskennen, ist die miteinhergehende verminderte Lernfähigkeit oder sichtliche Einschränkung in Alltagssituationen nicht ohne weiteres erkennbar. Dies zeigte sich ganz speziell bei Begegnungen mit Menschen auf Waldwegen. Bei Fuss zeigt er sich ängstlich aufmerksam, um einem Druck nachzukommen, was er durch ein unnatürliches Befolgen eines Kommandos anzeigt. Andererseits ist seine Haltung beim Fusslaufen angespannt, weil er jeden Augenblick Ungemach zu erwarten scheint. So denke ich, dass er früher ebensowenig mit Samthandschuhen angefasst wurde und damit auch diesbezüglich vertrauensgeschädigt ist.

Faust bringt mich oft zum Schmunzeln. Wie beide Hunde zusammen Kooperieren zeigte sich schon oft, wenn Sie mich auffordern das Fressen bereit zu stellen. So schickt meine Jypsy den Faust zu mir. Dieser beginnt mit dem Störmanöver bei meiner augenblicklichen Tätigkeit und macht mich so auf deren Hunger, respektive auf die Verspätung aufmerksam. Gerade die Umstellung von Sommer zur Winterzeit muss man auch ihnen beibringen. Erst wenn alles nichts nutzt, kommt auch Jypsy zu Hilfe. Nun hat Faust etwas Neues entdeckt. Sobald meine Jypsy mit einem Blatt aus dem Wintergarten zwischen ihren Lippen sich vor mich hinsetzt, und mich damit fixierend eine Belohnung für ihre Bringleistung einfordert, so kommt nun neu auch Faust hinzu, steht an mir hoch, und zeigt mit seiner Schnauzenspitze auf das Blatt zwischen ihren Lippen, indem er abwechslungsweise mich anschaut und dann immer wieder mit seiner Schnauzenspitze auf das Blatt zeigt. So fordern sie gemeinsam. Wie Faust darauf gekommen ist, weiss ich beim besten Willen nicht, aber er kann dies und beweist dies immer wieder, als würde er sagen: „He Dummerchen, siehst Du nicht das Blatt zwischen den Lippen von Jypsy?, du weisst doch was dies bedeutet!“ und unterstützt die Handlung von Jypsy indem er mir sogar den Weg zur Belohnung durch wenige Schritte in jener Richtung anzeigt. So ist man immer wieder überrascht, wie intelligent so ein Hund in Wirklichkeit ist und lernt damit ermessen, wie gut die Denkleistung sich bei guter gegenseitiger Bindung entwickelt. Ich weiss noch von vielen weiteren Kooperationen zwischen meinen Hunden, die sie klar gemeinsam anzetteln. Dieses Harmonieren immer wieder zu erkennen ist eine wunderschöne Bereicherung im Alltag. So gestaltet sich das Zusammenleben lebendig und abwechslungsreich. Hierzu gehört das „Wecken“ am Morgen ohne dass ich bemerken sollte, dass meine Hunde dies sind? Oder wie erklären sie mir ihre Bedürfnisse. So entwickeln die Hunde sehr schnell ihre eigene Sprache und Schlaueit die sie gekonnt einsetzen, wo sie profitieren können oder auch um mich zu ihrem Vorteil ideenreich zu beeinflussen. Oft sind es nur die Augen, respektive der entsprechende Blick mit dem dazugehörigen Ausdruck und Verhalten das mich lenken soll, denn jeder Hund hat seine eigene Form und in dieser auch sein eigenes vielsagendes Gesamtbenehmen. Je besser wir uns gegenseitig kennen, desto offener und klarer entwickelt sich deren Forderungsverhalten. So wird eine gewisse Zwiesprache mit seinem Menschen möglich. Auch dies ist ein Stück der grossen Faszination, die Hunde zu einem der beliebtesten Begleiter des Menschen gemacht hat. Die Augen des Hundes sind wie ein Spiegel seiner Seele. Wie ich meiner Jypsy beim Start zur Unterordnung an der Weltmeisterschaft in ihre klaren Augen schaute wusste ich, nun gibt sie alles und ich kann auf sie zählen. Faust hat noch einen weicheren, weniger direkten und weniger fordernden und selbstbewussten Blick, beginnt aber gleichwohl zuhause immer mehr mit mir zu kommunizieren. Er drückt seine momentane Stimmung noch durch komplexeres Verhalten aus, indem er mich wohl oft nur ganz kurz ansieht, aber gleichzeitig auch seinen ganzen Körper mit einbezieht. So zeigt er sich ungestümer wie Jypsy, und benimmt sich wie ein Jemand der etwas erklären will und die richtigen Worte nicht findet. Auf dem Spazierweg, Jypsy will den Weg links entlang, ich dachte wir gehen rechts. Sie bleibt stehen, schaut mir in die Augen und signalisiert links, Faust unterstützt ihre Signale und geht hektisch im Kreis als wolle er sagen, „He!, wir wollen den linken Weg gehen, siehst Du nicht wie Jypsy dich ansieht?!“ und so bleibt mir oft nur ein Lächeln auf den Lippen und ich entscheide am Ende trotzdem für mich, indem ich meine linke Schulter in die Richtung des mir vorgestellten Weges zuwende, obwohl ich auch mal hin und wieder nachgebe ganz zur Freude meiner Hunde.

Als Protest empfinde ich Fausts Reaktion, wenn ich draussen meine Terrasse wische und er aus dem Wohnungsinnern zuschaut. So kann es sein, dass er neben meinem Stuhl pinkelt. Dies ist nicht dramatisch und er machte dies auch schon als Besuch bei mir war. Dies zu jenem Zeitpunkt, wo er sich allein gelassen fühlte. Dass er diese mögliche Nichtbeachtung auf diese

Weise quitiert, war mir neu, doch ich würde mich hüten, hier zu strafen, denn was nutzt dies, wenn ich ihn nicht auf frischer Tat ertappe. So erlebe ich täglich sein vielfältiges Benehmen und es braucht auch Zeit, bis ich alles begreife und dafür Erklärungen finde, aber vor allem human korrigierend eingreife. Wenn ich meine Jypsy und Faust miteinander vergleiche, so sieht man den Unterschied, was durch Prägungsfehler bei Faust angerichtet wurde. Oft kommt er mir vor, als wäre er nur ein halber Hund. Halb deshalb, weil er in Lernfähigkeit und bei situationsbedingten Problemen einfach nicht mehr sich selbst und damit ebensowenig in der Lage ist, die Aufgaben richtig zu verstehen und nur selbst bezogen reagiert. Ebenso lebt er auf den Spaziergängen in gewisser Weise sein eigenes Leben, und nur zum kleineren Teil schaut er wirklich auf mich als Führer. Dies könnte darauf hinweisen weshalb er bei Problemen, die für ihn einen bedeutenderen Stellenwert aufweisen, er von einem Moment auf den andern, in stereotypes beinahe mechanisches Traben und Umrunden von Jypsy, oder hektisches hin und her gehen verfällt. Es könnte aber auch bereits etwas sein, das für meine Ohren noch nicht hörbar, vielleicht Kinderstimmen, Pferdegetrappel, oder von weit her kaum hörbare Stockeinsätze sind, die er bereits wahrnimmt, oder es ist eine nachträgliche Ersatzhandlung und so versuche ich dieses Verhalten hin und wieder nur zu unterbrechen, indem ich ihn anrufe und zwischendurch kurz beruhige. Hingelegt sucht er sogleich die Nähe von Jypsy, denn auf diese Weise scheint es, als versuche er einem ehemaligen Druck auszuweichen. So braucht er möglicherweise nur Schutz und gleichzeitig schmeichelt er ihr, doch dies werte ich als reines Übersprungsverhalten, denn löse ich dieses Kommando auf, so verfällt er augenblicklich in das vorgängige Verhalten.

Bei Maschinengeräuschen der Holzfäller, die nur knapp durch Bäume sichtbar sind, wird er eben so unruhig. Autos, die zwischen zwei Hügeln nicht weit weg auftauchen und wieder verschwinden, wühlen ihn innerlich ebenso auf, wogegen gleich an einer Hauptstrasse stehend, er praktisch keine Probleme zeigt.

Sobald ich Faust heute von der Leine lasse und sich weit und breit keine Autos oder Spaziergänger usw. befinden, so rennt er nicht mehr kopflös weg und kommt auf mein Rufen. Eine andere Situation ergibt sich, wenn Autos, Pferde, Fussgänger etc. sich in Sicht- oder Hörweite befinden. In diesem Fall ist er nicht berechenbar und reagiert nicht zuverlässig auf einen Rückruf. Dies ist das Hauptproblem, das noch immer besteht. Faust mit Hilfsmitteln, sprich „Zwang“ in welcher Form auch immer zurück zu mir zu bewegen, hierin sehe ich keinen Nutzen. Ich denke, dass er früher mit Starkzwang durch den Schmerz „durchgegangen“ sein könnte und halte dies, wegen diesem Verdacht deshalb für keine Option, die Faust mit seiner Wesenstruktur noch, oder überhaupt, fördern könnte. Dieses „Durchgehen“ durch den Schmerz heisst, dass Faust trotz Starkzwang über Elektroschock, er diesen Schmerz durchgestanden haben könnte (Verletzungskruste am Hals bei Übernahme?!). Damit wurde die Wirksamkeit zu Nichte gemacht, weil in solchen Fällen der Hund dem Schmerz durch Flucht sich entziehen konnte und so auch in Zukunft kein wünschenswertes Verhalten mehr zeigen kann. Seine Reaktion bei Joggen, Radfahren, Reiten zeigt mir, dass er selbst durch starken Leinenruck, keine Reaktion zeigt, ausser dem schütteln seines Kopfes. So vermute ich, dass durch das Zufügen eines Schmerzes kein positives Resultat mehr erzielt wird und jede weitere Korrektur ihn nur noch weiter verwirren würde. So sagt man dann sehr schnell, „der Hund taugt zu nichts!“ Dies ist aber nur eine Schutzbehauptung des Hundeführers und nicht die ganze Wahrheit, denn niemand schert sich um die Schuldfrage. Selbst Behörden drücken sich um diesen Sachverhalt und lassen Problemhunde, beim erkennen grosser Unsicherheiten, vorschnell einschläfern, anstatt den Ersthalter zur Verantwortung zu ziehen. Obwohl Faust in einigen Bereichen optimale Anlagen zeigt, habe ich ganz zu Beginn an eine Verbesserung geglaubt. Deshalb habe ich ihn auch nie so niederschmetternd beschrieben, wie er sich in Wirklichkeit und in den Situationen auf den

Spaziergängen aufführt. Heute aber weiss ich genau, dass solche Hunde sterben müssten, verschwinden, oder schlicht und einfach im Elend enden. Dieses Gefühl und Wissen ist bitter und es scheint, dass **Rasse-Infos** über die Welpen- und Junghundzeit, viel zu wenig verbreitet sind. **Über obligatorische Welpen- und Junghundspielstunden für Sporthunde**, auch dies könnte Fehler der Prägung frühzeitig aufdecken und gemachte Fehler eines Halters korrigieren helfen. Kein Hund steckt eine Korrektur gleich weg wie der andere, und genau aus diesem Grunde braucht es Basiswissen und zwar spezifisch je nach Rassegruppen. Aber was nützen die besten Gedanken, wenn Rasse-Hunde einfach vom Ausland her („schwarz“) in die Schweiz eingeführt werden, diese weder geimpft noch angemeldet, und somit auch keine korrekte Gesundheitsvorsorge getroffen wird? So könnte selbst der örtliche Tierarzt keine Schritte gegen den Halter einleiten, oder dies der zuständigen Behörde melden, solange er den Hund nie zu Gesicht bekommt oder dieser gesund und unauffällig bleibt. Das sind Hunde wie Faust, die einfach Pech haben, denn als sogenannte „Leibeigene“ machen gewisse „Kerle“ mit ihnen was ihnen beliebt. So müssen diese sich weder durch eine Hundehalterprüfung erklären, noch sich sonst über die Zukunft „ihres“ Hundes Gedanken machen, denn niemand weiss Bescheid über dessen Existenz und Dasein. Die diversen Nachfragen des Züchters über den Ausbildungsstand von Faust wurden ignoriert und blieben stets unbeantwortet.

Es mag sein dass einige glauben, mit Faust problemlos klar zu kommen und dies nur von meiner Führungsweise abhängt. Aber soviel Druck erträgt meines Erachtens kein Malinois zum Ersten und zum Zweiten ist es so, dass nur in dargelegten Situationen seine Unsicherheiten sichtbar werden eben dort, wo er möglicherweise über Gebühr bestraft wurde. So kann ich auch mit ihm durch die Strassen von Zürich, oder durch das Gelände der WUSV WM in Krefeld gehen, ohne dass er sich verunsichert zeigt. Aber eben, in all den Situationen wo er später möglicherweise korrigiert wurde, **da** offenbaren sich seine gesamten Unsicherheiten und Ängste.

So denken viele, bei einem („stummen“) Hund, alle Untaten verleugnen zu können und schieben dies auf seine Sensibilität, oder einer genetisch bedingten Unsicherheit ab, obwohl der Züchter am Bahnhof von Nürnberg mit dem Käufer einen Rundgang machte und sich Faust von der besten Seite zeigte. Traurig ist die nie kontrollierbare Wahrheit über den mit ihm gepflegten Umgang. Sicher spielen hier Grundveranlagungen eine Rolle. Auch die Umstände unter welchen dieser Welpe in der Schweiz aufwuchs sind wichtig. Aber auch das Beobachten seiner Entwicklung ist eine Angelegenheit des Hundeführers der Verhaltensauffälligkeiten früh erkennen müsste oder allenfalls sich bei einem versierten Tierarzt schlau machen sollte. Unterlassungen bei der Prägung erlauben grossteils ein Nachholen dieser Versäumnisse, was sich auch bei Rundgängen am Bahnhof und andern Orts klar zeigte. Korrekturen, **fern vieler Augenpaare**, scheinen immer nur in einer ähnlichen Umgebung, wie auf Wald- oder verlassenem Feldwegen oder auf wenig belebten Plätzen mit wenigen Menschen feststellbar, und müssen für Faust verwirrend gewesen sein. Aus diesem Kontext resultiert der Hauptteil seines heutigen Verhaltens.

Dass viele Menschen versuchen, sich oder andere von Schuld frei zu reden, ist nicht weiter erstaunlich, denn Ausreden gehören seit Urzeiten zum natürlichen Verhalten des Menschen, selbst wenn diese Ausflüchte entgegen jeglicher Logik konstruiert wurden. Eine faire und objektive Klärung kann nur über das genaue Beobachten in allen widerkehrenden Situationen zu verständlichen Interpretationen führen.

**Wenn sogenannte kompetente Hundesportler, teilw. Ärzte und Hundepsychologen Verhaltensdefizite von Hunden nicht erkennen können oder wollen, ist eine grosse Skepsis angebracht!**

So waren die Einschätzungen von Michael und Martina über Faust grundfalsch. Weshalb man mir die ungenügende und nicht konsequente Führung zum Vorwurf machte, sehe ich heute lediglich als plumper Selbstschutz.

Die ruhige Art meiner Jypsy schätze ich hoch ein, denn dies beweist ihre Belastbarkeit und Hilfe im Umgang mit Faust. Nur Dank ihrer Ausgeglichenheit konnte ich ihn überhaupt zu uns nehmen, um mit ihr gemeinsam, ihm auf seinem Gesundungsweg zu helfen. Sie ist ein echter Vorzeigehund in jeder Beziehung. Seit der achten Woche ihres Lebens habe ich sie vom Welpen bis zur Meisterschaft geführt! Es bestätigt sich oft bei gut geprägten Hunden, wie rücksichts- und respektvoll sie den Umgang mit Alten, geschwächten und verhaltensgestörten Hunden, ja selbst mit echt behinderten oder alten Menschen zu pflegen in der Lage sind, wie dies meine Jypsy seit langem beweist. So erkennt jedermann, was ein gefühlloses Umfeld, ausgelieferten jungen Kreaturen antun kann. Solche Hunde werden durch Rohheit und Unverstand oft zu unberechenbaren „**Kriegswaisen**“ und haben es schwer, ihren Weg zurück in das geschützte Leben einer Familie zu finden. In den meisten Fällen sind solche Schädigungen gleichbedeutend einem Todesurteil, denn gestörte Hunde sind kaum mehr integrierbar. Der Malinois ist nicht mit einem Deutschen Schäferhund vergleichbar, da diese Rasse differenzierter reagiert und Korrekturen anders verarbeitet. So brennen die „Sicherungen“ eines Malis viel schneller durch. Er gehört in der Ausbildung zur sensiblen, aber sehr lernfreudigen Rasse und kann nicht Eins zu Eins dem Deutschen Schäferhund gleich gesetzt werden. So blieb Faust total verkorkst auf der Strecke und lebt heute seelisch angeschlagen bei uns!

**Solche Halter gehörten an den Pranger  
und nicht die Hunde**, die durch sogenannte **einfache Menschen**  
am Ende ihre Berechenbarkeit einbüßen, seelisch geschädigt sind, und damit ihre  
Alltagstauglichkeit verlieren.

Dies zu erkennen macht sprachlos und nur die Augen dieser Hunde geben Einblick in ihre  
verletzte

## Stumme Seele !

\*\*\*

**Und nun wie weiter.....**

**Ich betrachte es weiterhin als meine Aufgabe, mit Faust nichts unversucht zu lassen.**

Seine Sensibilität zu heilen würde heissen, ihm Nervenstärke „einimpfen“ zu können. Dies ist aber nur während der Prägungszeit erfolversprechend, indem man ihn immer wieder bestärkt und mit ihm viele Erlebnisse positiv verarbeitet. So wird diese Aufgabe heute bedeutend schwieriger, ja beinahe aussichtslos. Daher kamen einige zum Schluss, dass sein Fehlverhalten kaum mehr geändert werden kann. Das Löschen der Traumatisierung kann nur über eine sehr lange Zeit mit zuverlässiger Bindung zum Hundeführer versucht werden. Dies beinhaltet keine Bestrafung, weder Hektik, noch Härte und nur positive Bestärkung des Hundes. Während den Erregungsphasen muss er mit viel Ruhe und Einfühlungsvermögen geführt werden, damit das Aussitzen der Erregungs- und Erinnerungsflut in diesen Phasen vom Hundeführer her passiv, aber durch ihn aktiv verarbeitet werden kann. Ob die Auswirkung und die damit verbundene Reaktion sichtbar herunter gefahren werden kann,

bleibt abzuwarten. Grundsätzlich wurde Faust in seiner Seele (nervlich) überbelastet, und wird nur noch schwer zu einem normalen Leben zurückfinden. Aber jeder Versuch lohnt sich, selbst auch nach bald 2 Jahren intensivster Bemühungen. So habe ich seit langer Zeit meine Führung angepasst und bewahre eine höchstmögliche Rücksichtnahme. Ich finde, dass dies zu einer allgemeinen Beruhigung beiträgt.

Mein Sohn brachte mich auf die Idee, einen Versuch mit dem „Pheromone für Hunde“ zu starten, indem er mir das Produkt eines Herstellers schenkte, das durch verdampfen des Wirkstoffs für eine Beruhigung im Haus sorgen soll. Dieses Geschenk überreichte er mir weil er sah, wie Faust in gewissen Situationen litt. Wie bei Katzen, gibt es auch Pheromon-Therapien für Hunde. Da Faust gerade auf Spaziergängen erheblichen Belastungen ausgesetzt ist, bestellte ich zusätzlich noch ein entsprechendes Pheromon-Halsband.

Das Ergebnis nach gut 12 Tagen ist im Grunde schwer zu beschreiben. Dies deshalb, weil man ja nie die Wirkung dem „Pheromone“ allein zuschreiben kann, aber nehmen wir an, meine Person hat nichts damit zu tun. So erkannte ich folgende Begebenheiten: Ich erlebte in den vergangenen Tagen zum ersten Mal, dass Faust eine aufgeschichtete Baumstammbeige von sich aus überstieg und ebenso einen daliegenden Baumstamm der Länge nach überlief. Dies zeigt mir ein verbessertes Selbstvertrauen. Aber er ist für mich nach wie vor ein ganz spezieller Hund der sogleich anzeigt, wenn Menschen irgendwoher durch den Wald in unsere Nähe kommen, so zeigt er mir dies an, indem er plötzlich von vorne gegen uns zurück kommt und gegen Jypsy läuft, seine Lefzen leicht anzieht und gegen sie schnappt und dabei sich erregt und unruhig wieder gegen vorne prescht. dann wieder zurückkommend sich meiner Jypsy zuwendet als wolle er sagen, „hörst Du's denn nicht, dass jemand kommt“ und schnappt somit erneut gegen sie. So ist er für mich wie eine ausgezogene Antenne, und auch des Nachts weiss ich sogleich, da kommt jemand im Dunkeln uns entgegen, selbst wenn ich nichts erkenne noch höre. Diese Unruhe, die ich gut an der Auszugsleine verspüre, ist immer noch geblieben, aber ich denke dass sich sein Verhalten diesbezüglich marginal abgeschwächt hat. Beim direkten Kreuzen von Personen, Pferden usw. befehle ich noch heute das Hinlegen, aber wenn er nur unsicher ist, wenn Menschen im Sichtfeld auf einer anderen Strasse oder sich von uns weg bewegen, so lasse ich ihn stehen, sage warten, und gehe erst wieder weiter, wenn er sich einiger massen abgeregt hat. So warte ich hin und wieder und denke, dass er so sukzessive mehr und mehr auch sich selbst zu beruhigen lernt. Ich versuche ebenso ihn in Erregung bei mir zu halten, bis er sich vollends beruhigt hat. Erst dann gehen wir weiter.

Dass ich kleine Erfolge dem beruhigenden Halsband, sowie meinem etwas neuerem und angepassten Führungsverhalten zuschreibe, ist möglich. Heute früh, auf dem Weg zur Garage durch den langen Korridor, begann Faust plötzlich mit Jypsy zu spielen, und stolzierte bedeutend froher und befreiter wie auch schon. Solche Dinge beobachte ich sogleich. Das sind Augenblicke der Freude, obwohl im Wald er sich erneut schwierig und unverständlich benahm. Aber würden wir jeden Tag auch nur einen Schritt vorwärts kommen, würde dies unser Leben mit ihm auf die Dauer erheblich erleichtern.

In der Zeitschrift „Hunde“ 2/11 vom 18. Februar 2011 las ich einen Artikel unter **„Gewusst?“** von der Tierärztin Dr. Christina Sigrist vom SKG-Arbeitsausschuss Verhalten: **„Leiden auch Hunde an Depressionen?“** und vereinbarte einen Besuchstermin. Ihre Diagnose lautete: Dass Faust eine unübersehbare Hyperaktivität/ADS aufweise, und daher jeder Druck ihn noch hektischer macht deshalb, weil er in diesem Zustand nicht mehr in der Lage ist, Verlangtes einzuordnen. Mein Gott wie war ich erleichtert zu wissen, unter welcher „Krankheit“ Faust litt. In dieser Situation konnte er Korrekturen erdulden, aber er konnte sie nicht zuordnen. Das ist es ja, was ich immerzu erklärte und ihn

am Ende nur noch mit viel Verständnis, Geduld und im gegenseitigen Vertrauen führte, entgegen der Meinung einiger aus unserer Gruppe die dominantes Führungsverhalten forderten. Auch meinten sie ich wäre diesem Hund nicht gewachsen usw. So hat wenigstens mein humaner Führungsstil nichts weiter verschlimmert, aber er konnte auch nicht zum Ziel führen. Eine Verhaltenstherapie für dieses Problem hätte eindeutig ins Welpenalter gehört und frühzeitig erkannt und eingeleitet, wäre sein heute problematisches Verhalten gar nie entstanden. Dies wäre die optimale Ausgangslage für dieses Geschöpf gewesen. Aber sein damaliger Halter war zu unwissend, die Probleme eines Welpen durch aktives Beobachten zu erkunden und aufzudecken. Selbst das gesamte Umfeld hatte von einem Malinois weder eine Ahnung noch führten sie diese Rasse im Sport erfolgreich. Von dieser Sorte „Hundehalter und Ausbilder“ kenne ich leider noch derer all zu viele. Der Hund muss im Hundesport ja nur funktionieren und sonst wehe ihm, heisst bei gewissen Menschen die Devise! Ein Hinterfragen des gezeigten Verhaltens, steht aus Zeitgründen bei vielen Hundesportlern kaum zur Diskussion. Es fehlt meist auch an Zeit, Geduld und Herzblut, einen ansonsten guten Hund voran zu bringen.

Aber so, wie ich im Grossen und Ganzen seine Geschichte aufzeigte, wurde mit ihm möglicherweise alles falsch gemacht, das man falsch machen konnte. Faust war die total unverstandene arme Seele. Selbst ich bedauere die verlorene Zeit, indem ich auf der Suche nach einer Lösung selbst Tierärzte befragte, und kein einziger Hundesportler, von denen ich namhafte kenne, wusste bescheid über dieses Verhalten, noch konnte man mir eine kompetente Anlaufstelle benennen. Das Schwierigste für mich war, wenn man das frühere Umfeld kennt und daraus die Ursachen seines Verhaltens abzuleiten versucht, dass die gezeigten Muster sich immer wieder bestätigten. So war für mich seine gezeigte Panik, die Reaktion auf falsche Korrekturen. Und dies dürfte auch Richtig sein. Aber dass man vor dem Korrigieren das Hirn einschalten sollte, das fehlt bei sehr vielen sogenannten „Weisen“ des Hundesports, die vielleicht einmal mit einem guten Hund das „Glück“ hatten Erfolg zu haben. Dass es sich hier um eine Hyperaktivität/ADS handelte und eine Korrektur ihn nur noch mehr verwirrt, erkannte keiner in meinem Umfeld und nur Frau Dr. Christina Sigrist, welche Erfahrung mit solchen Hunden hat, konnte das Problem auf Anhieb erkennen. So bin ich wesentlich erleichtert, diese dramatische Geschichte und das ewige Suchen nach kompetenter Hilfe hinter mich gebracht zu haben. Ich freue mich ausserordentlich, diese kompetente Ärztin, durch den Artikel in der Zeitschrift „Hunde“, nun zu kennen. Ihre Hilfe ist mir Ansporn, das Beste zu geben. Es ist einfach unglaublich, wie wenig an psychologischem Erfahrungswissen und Gefühl in diesem Sport und generell bei Sporthundehaltern vorhanden ist und zeigt das Niveau, auf welchem wir uns heute bewegen. Obwohl die SKG sich redlich bemüht, ganz speziell durch die Zusammenarbeit mit solch fähigen Ärzten, spezielle Erscheinungsbilder auf zu zeigen, damit rechtzeitig Therapien eingeleitet werden könnten, so kennen zuwenig Menschen wichtige Anlaufstationen und verlieren sich, zum Leidwesen dieser Tiere, in unzählige vor allem für das Tier belastende und unnötige Korrekturversuche, wobei auch vereinzelt „Scharlatane“ sich freuen, an solchen Problemhunden gutes Geld zu verdienen. Durch den verspäteten Beginn der Behandlung, wird dies ein schwieriges und langwieriges Unterfangen, denn durch die lange Leidensdauer konnten sich falsche Verhaltensmuster noch tiefer einprägen, die das Tier zum entlasten nutzte, und haben die Problematik damit nur noch vergrösserte und noch komplexer gestaltet.

So begannen wir nach allen Abklärungen die Therapie mit Faust. Dass dies viel Zeit in Anspruch nehmen wird, hat mir Frau Dr. Christina Sigrist zum voraus klar gemacht, aber ich gebe mir Mühe, Faust auf seinem künftigen Weg nach Kräften zu unterstützen. Dass dieser Hund mit seiner Eigenart als „gefährlich“ eingestuft wird, ist mir klar geworden. So freue ich

mich auf die Zeit, wo ich die Gewissheit habe, dass sich Faust sicherer und glücklicher fühlt und sich mit seiner Umwelt wieder in Einklang befindet.

Wie wir mit der Medikation begannen, waren die ersten Tage eine herbe Enttäuschung. Alles schien in den alten Bahnen zu verharren und ich berichtete bereits, dass das Medikament nicht wirke. Doch urplötzlich nach dem 3. Tag begann sich einiges zu verändern. Nun brachte jeder Tag zusätzliche positive Überraschungen, aber ebenso auch Rückschläge. Mit der guten Betreuung durch Frau Dr. Christina Sigrist, werden viele Hindernisse zu überwinden sein. Hilfreich ist mein gutes Vertrauensverhältnis zu Faust, um ihn weiterhin ohne allzu viel Druck zu fordern, um zu fördern.

Jypsy gehört an dieser Stelle ein dickes Lob und Dank, denn sie ist für mich nicht nur ein grandioser Hund, sondern der wichtigste Eckpfeiler, weil sie Faust so bedingungslos und rücksichtsvoll akzeptiert, denn bislang wusste sie möglicherweise als Einzige durch ihren Instinkt, dass Faust sehr litt und schwer krank ist. Herzlichen Dank an dieser Stelle auch an Frau Doktor Christina SIGRIST, die die Defizite von Faust für mich nachvollziehbar machte.!!!!!!!

Nach gut einer Woche Therapie, war der heutige Sonntagsspaziergang direkt erholsam im Gegensatz zu demjenigen der Vorwoche. Ich konnte Faust beeinflussen, führen und er gehorchte trotz vielen interessanten Erlebnissen auf dem heutigen Umgang. Wir meisterten bereits Dinge, wo Faust früher explodiert wäre, aber heute war er bedeutend beherrschbarer. Sicher noch nicht die absolute Perfektion, aber trotzdem schon so gut, dass ich mich nicht mehr gestresst fühlte und auch die Mitmenschen ihn nicht mehr als so hektisch und unsicher und „gefährlich“ wahr nahmen. So konzentrierte er sich auf den dargebotenen Ball und Mensch und Tier konnte an uns vorbei gehen, ohne Faust als Bedrohung zu empfinden.

So macht er nun Fortschritte und ich bewundere ihn genau so wie zu Beginn, wo er hilflos, und absolut unverständlich reagierte, weil man eindeutig sah, dass er nie richtig zuhören, oder Gesagtes einordnen konnte und hoffte immer, dass dies mit der Zeit einfach einmal geschehen werde.

Noch zeigt er weiterhin grosse „Verlassenheitsangst“ und verfolgt mich in der Wohnung auf Schritt und Tritt. Danach liegt er aber immer ruhig neben mir und schläft entspannt. Also alles in Allem ist er ein Hund der von Beginn weg bewegt und heute, mit der Therapie, kommen zusätzliche Facetten dazu. So ist er für mich wie neu und dies setzt voraus, dass ich mich mit ihm nun auch vermehrt beschäftigen muss. Dies hatte ich eingeschränkt, denn was nützte es, wenn er früher durch seine Hektik nichts verstehen, verarbeiten, weder sich merken konnte.

Gewisse auf und ab mit seiner Psyche wird es noch über längere Zeit geben. Meine Zuversicht ist durch die Medikation um ein Vielfaches grösser, wie noch vor wenigen Wochen. Ich denke dass seine damit möglich gewordenen Fortschritte im Umgang mit seinen „Nervenkratzern“ (Fussgängern, Jogger, Reiter etc.), und durch meine Ablenkungs-bemühungen mit dem Ball, nun sukzessive das alte und über lange Zeit eingeschliffene Negativmuster seines Verhaltens überzeichnen werden. Andererseits ist neues Vertrauen zu den normalen Situationen aufzubauen und zu festigen. Im Grunde lerne ich Faust ähnliches, was als Welpen hätte gemacht werden müssen, nämlich seine Verhaltensunsicherheit zu beeinflussen. Dies ist beim gut vierjährigen Hund bedeutend langwieriger, wie bei einem lernbereiten, unverdorbenen und vertrauensvollen Junghund. Für eine erfolgreiche Prägung braucht es Verstand und Einfühlungsvermögen. Wäre eine Abklärung dieses Hundes als Welpe vorgenommen worden, wäre ihm viel Ungemach erspart geblieben. Durch nie

verständene Korrekturen veränderte sich vieles, sodass es für einen Laien immer schwerer wurde, auf das eigentliche Problem überhaupt zu stossen. Auch die vielen Behauptungen sogenannter „selbsternannter Hundekenner“, dass mit diesem Hund alles in Ordnung sei, bewies die fachliche Inkompetenz dieser Menschen. Selbst Hundeschulen die sich mit V.I.E.T.A. anpreisen, konnten die Probleme von Faust nicht aufdecken und wollten zunächst nur durch „Übungen“ sehen, wie man dies korrigieren könnte und glaubten, dass sein Verhalten für eine Therapie kein Problem darstelle. Dies liess ich aber nicht zu, denn diese „Chefin mit ihren Schülerinnen“ wollten sich nicht in mein beschriebenes Verhalten einlesen, das effektiv Aufschluss über seine Problematik gegeben hätte. Auch weitere Hundetrainer, die sogar Bücher über Hunde schreiben, wollten nur den Hund ansehen, aber über ihn nur ein paar Zeilen über sein Verhalten zu lesen, wurde als Misstrauen ihnen gegenüber gewertet und alsdann abgeblockt. Aber gerade dies machte mich stutzig, denn erst wollten diese durch ein paar Ausbildungsstunden gutes Geld kassieren, um alsdann mir das gleiche vorzuschlagen, was ich danach selbst tat. Für diese Experimente war mir mein Faust zu schade. Vielleicht hatten diese Leute über sein Verhalten in meiner HP insgeheim doch gelesen, wollten aber einfach nur kassieren. (Trau, schau, wem.....)

Gute Hundekenner unseres Vereins, Hannes und Barbara Tobler, verwiesen mich an Frau Astrid Scheurer, die in kürzester Zeit erkannte, dass Faust sich nicht konzentrieren kann und eine grosse Unsicherheit aufweise. All dies brachte mich in dieser Odyssee des Suchens zum Entschluss, die wahren Probleme meines Hundes mit einer Ärztin zu besprechen, die sich in der Verhaltensproblematik bei Hunden auskennt. Und dies rate ich einem Jeden, der mit seinem Hund nicht zu recht kommt. Trainer haben sehr oft wenig Einfühlungsvermögen und sind meist keine Psychologen für Hunde. So war es geradezu fatal für Faust, dass er hier in der Schweiz als Welp/Junghund nie fachkundig abgeklärt wurde.

Wenn aus einer Vielzahl von Hunden, Kranke so schwer erkannt werden, ist dies ein Armutszeichen für unsere Gesellschaft. Es scheint, als brauche es für alles nur noch Spezialisten, denn der gesunde Menschenverstand wird oft ersetzt durch rein technisches Ausbildungswissen. Folge von Zeitnot, gepaart mit falschem Ehrgeiz? Überall erklärte ich meine Probleme mit Faust, beschrieb ihn auf meiner HP, und keiner gab einen Rat, mit dem etwas anzufangen war. Ich musste mir beinahe vorwerfen lassen mit Hunden nicht umgehen zu können, oder einen Hund übernommen zu haben, der nichts wert ist, aber positives Verständnis erfuhr ich nur von sehr wenigen Freunden.

Doch die Probleme liegen zusätzlich auch noch woanders. Wenn man bemerkt, dass der Hund gewisse Dinge nicht versteht, soll man nie mit der Brechstange ihn zu lehren versuchen. Ein Tier, das nach vielen Versuchen noch immer nicht begreift, wäre gründlich Abzuklären, um sein Verhalten genauer zu ergründen. Aber nun ist dies bei Faust nur noch kalter Kaffee, oder Schnee von Gestern, denn dies hätte bereits in frühester Jugend erfolgen müssen.

Die so beabsichtigte oder vorsätzliche Unehrllichkeit meines früheren Umfeldes hatte somit alle Schuld einfach nur mir zugeschoben und dies ist eine meiner aller grössten Enttäuschungen aus dieser Zeit. „Trau, schau, wem“ hat trotz den vielen Jahren seit dieser Ausspruch entstand seine Berechtigung, ganz speziell im Hundesport.

Faust macht durch die Medikamentabgabe nun Fortschritte, und bewegt sich schon bedeutend normaler, sofern in kurzen Abständen nicht mehrere Problemsituationen in Folge auftreten. Die Medikation betäubt den Hund nicht, nein er ist normal, nur kann er mit Emotionen besser umgehen und sein „angestregtes und nervöses Suchen“ nach seinen „Nervenkratzern“ hat er zu einem Teil abgelegt und konzentriert sich mehr auf seine unmittelbare Umgebung. So üben

wir nun die aktive Ablenkung und diejenigen Menschen die wir im Wald antreffen sind überrascht, wie gesittet er sich während eines Gesprächs bereits benimmt. Er „lädt“ sich nicht mehr zusätzlich innerlich auf und kaum gehen wir auseinander, explodierte er früher. Heute zeigt er noch emotionales Verhalten, doch dieses klingt rascher ab und seine Erregung ist auch nicht mehr so hoch wie früher. Ich denke ungern zurück, wieviel Mühe er mir zuvor bereitete und schätze mich glücklich, dass Faust sich nun gesitteter und kontrollierter aufführt. Zwischen meinen Hunden gibt es praktisch nie Streit, aber meine Jypsy ist der Chef und empfindsam eifersüchtig, was die Beziehung von Faust zu mir anbetrifft.

Wenn Jypsy den Ball fordert dann fordert nun auch er dasselbe und trägt ihn hin und wieder bedeutend weiter. Aber ich nutze ihn auch als Ablenkung und kann ihn dadurch besser führen. Niemals wird so ein Ball zum Streitpunkt zwischen meinen Hunden. Selbst fällt Faust ein Krümel auf den Boden, so schnappt Jypsy sich diesen, ohne dass Faust jemals reagiert hätte. So sehe ich immer wieder wie tolerant er auch zu ihr ist, was wohl zum gemeinsamen guten Einvernehmen beiträgt. Jypsy konnte Faust seit Anbeginn stets gut einschätzen und war daher für ihn wie eine zusätzlicher Halt. Auch tauschen beide problemlos die Bälle, wenn sie gemeinsam einen spannenden Ort beschnüffeln.

Ich sehe, dass Faust noch viele Situationen nicht bewältigen kann. Die Beurteilung der heute behandelnden Ärztin in Beantwortung auf sein Verhalten, weist auf irreparable Schäden hin, die ihm physisch und psychisch zugefügt wurden, doch fehlen in solchen Fällen stets die Beweise. Somit schliesst sich der Kreis zu einer sehr bekannten Tierkommunikatorin, Frau Helene Gerber, welche mir die Misshandlungen von Faust aus seiner Jugendzeit so erschreckend schilderte, dass ich es kaum fassen konnte. Aber sein Verhalten zeigt es ja selbsterklärend.

So beende ich diese Geschichte und denke wer nicht versucht mit Originalität, sorgfältigster Prägung, Sachkenntnis, Herzblut und der dazugehöriger Hingabe einen Hund auszubilden, nie eine stabile Vertrauensbasis aufbauen wird, oder langfristig Erfolg hat. Hunde sind sensible Wesen und brauchen für eine nachhaltige Ausbildung Respekt, Zeit, Geduld, Fantasie, Fairness und Einfühlungsvermögen. **Es wird der Tag kommen, wo bei Prüfungen die Lebensfreude des Hundes, das gezeigte gegenseitige Vertrauen und Verstehen höher bewertet wird**, wie die perfektste Leistung ohne Ausstrahlung und Harmonie. **Ohne diese dritte Dimension verkommt dieser Sport zu einer Vorführung, die nur der persönlichen Selbstdarstellung dient.** Doch für den Hundeführer gilt oft nur Erfolg als Mass der Dinge und weniger die einfühlsame Teamarbeit. So führt dieser Irrweg oftmals zu gefügig gemachten Hunden und wir verstehen, weshalb diese durch Überforderung und psychischen Stress oft auf der Strecke bleiben, unerwartete Formschwankungen aufweisen, oder sogar wie im Falle von Faust, letztlich in psychischer Erkrankung Enden.

**Solange Richter im IPO-Hundesport selbst ihre eigenen Hunde nicht absolut fair ausbilden oder ausgebildet haben, solange sind diese weder gewillt noch in der Lage, eine gute, faire und dadurch nachhaltige und humane Ausbildung zu bewerten.**

**Zu alle dem erzeugt unsere Gesellschaft in sich selbst Dunkelziffern an Misshandlungen an Hunden deshalb, weil das Gelernte und Anerzogene, also Selbsterlebnisse, ohne darüber nachzudenken, leider meist unbedacht weiter gegeben wird. So darf man die Frage stellen: Sind die heutigen Vorbilder über alle Zweifel erhaben? Wie viele „Ausbilder“ habe ich doch schon in wenigen Jahren erleben müssen, bei denen Hunde schon wieder zu nichts taugten, und diese weiterverkauften! Viele wechseln diese, wie andere ein Fahrzeug.**

*QUO VADIS Hundesport*, - **doch es gibt sie zweifellos, die edel und fair gebliebenen!**

Nach wenigen Monaten zeigt Faust bereits neue und weiter positive Veränderungen!

Die Grundkrankheit, seine Hyperaktivität, konnte medikamentös nur noch leicht eingedämmt werden. Obwohl das zu erst angewandte Mittel grundsätzlich im Welpen/Junghundalter angewendet, sah sich Frau Dr. Christina Sigrist veranlasst, zusätzlich ein Zweites, effizienteres und dem heutigen Krankheitsbild entsprechendes Produkt einzusetzen, dessen Wirkung seine Lernfähigkeit nachhaltiger beeinflussen sollte.

Seine Schädigung wird sein Leben lang erkennbar bleiben, denn Faust wurde ja zu seinem Leidwesen von Beginn weg falsch eingeschätzt. Weil sich der falsche Umgang so lange Zeit hinzog bedeutete dies, dass sein Verhalten damit bleibend geschädigt wurde. Hunde sind sensibler, wie einfache Hundehalter glauben. Somit korrigiert man zu oft an deren Verstand vorbei, und so sehen diese Hunde oft in Flucht und Übersprungshandlungen Rettung aus ihrer Not, und Faust konnte Korrekturen als Hyperaktiver nie richtig verstehen und einordnen. So wurden seine „Not-Reaktionen“ zu seinem Verhaltens-Programm, je nach Erinnerung, wie er die Situationen früher erlebte. Dies gänzlich aufzulösen ist schwierig, um nicht zu sagen, unmöglich.

Aber er belohnt die Bemühungen, denn dank diesem neuen Medikament zeigte er weitere Fortschritte. Inmitten von Menschenansammlungen ist er weiterhin sicher, unproblematisch und fühlt sich in keiner Weise bedroht (Kreefeld, Seite 11). Diese Reaktion spricht eine deutliche Sprache.

Einen gesunden Hund aufzubauen wäre weit weniger schwierig, doch so ein Wesen in seiner Not zu übernehmen, war selbst für mich Neuland mit vielen Unbekannten. So lernte ich auch Hundehalter und „Hundehalter“ besser zu unterscheiden und bin immer mehr überzeugt, nicht einem Jeden der in früherer Zeit einmal erfolgreich war, darf und kann man vertrauen.

Meinen herzlichsten Dank entbiete ich an Frau Dr. Christina Sigrist, die mit grosser Kompetenz Faust von seinen traumatischen Erlebnissen sukzessive zu befreien versucht, was mich bis heute doch merklich entlastet. Sein panisches Fliehen, Verwüstungsattacken im Auto oder unkontrollierbares Verhalten bei Begegnungen und vieles mehr, ist Schnee von gestern. So erwuchs an Stelle des Mitleids für dieses geschundene Wesen echte Zuneigung, und ich wünsche mir, er möge seine innere Sicherheit erneut wieder finden. Er ist ein grundehrlicher Gefährte und entschädigt uns durch das wieder Aufflammen seiner ihm sehr eigenen Liebenswürdigkeit.

Dies alles zeigt deutlich, dass es für das Halten eines Hundes es vor allem **soziale Kompetenz braucht, Selbstbeherrschung und ebensoviel Verstand, denn Nachhaltigkeit entsteht nur durch Einfühlungsvermögen und durch gegenseitiges Vertrauen.**

\*\*\*

**Nützlicher diesbezüglicher Literaturhinweis:**

**Wer dieses Buch liest – dem geht ein LICHT auf! Es gehörte im Hundesport, wie auch bei Züchtern, zum unbedingten Basiswissen.**

**Es wurde geschrieben von:           MARIA H E N S E**

## **DER HYPERAKTIVE HUND**

**Animal Learn Verlag.**

Hätte ich meine „Jypsy de la Videmanette“ in gewissem Sinne nicht bereits während der Junghundzeit unbewusst vernünftig und in vielen Beziehungen obigem Buche entsprechend ausgebildet, so hätte ich Hyperaktivität gefördert und damit Übersprungshandlungen erzeugt, anstatt einen normalen und zuverlässigen Hund zu entwickeln. Viele sog. „angekratzte“ Hunde sind Grenzwanderer der Hyperaktivität und es bedarf einer grösseren Rücksichtnahme und Kenntnis über deren Veranlagung und verlangt eine ruhige und vor allem zu Beginn eine gelassene Ausbildung. Sie sind es aber gerade, die sich für ein tolles Spiel am besten anbieten, und sehr oft in Hektik, respektive in der Hyperaktivität enden und damit kaum mehr zu führen sind. Wer aber bei diesen Tieren nicht genau hinsieht, riskiert einen Hund wie Faust, denn dieser verstand weder die gegen ihn blindwütige und unangebrachte Härte, noch sonstiger Zwang. So wurde er nur traumatisiert und in seiner Seele unwiederbringlich zerstört!

Selbst Aussenstehende erkennen bei Prüfungen, speziell in Unterordnung und Führung, durch nervendes Bellen als Übersprungshandlung, sowie weiterer Ungehorsam wie nachrobben, nachlaufen, angelegte Ohren, eingeklemmte Rute, Probleme beim frei Ablegen und sonstige Verunsicherungen, den **Vertrauensverlust** oder die **Überforderung** durch zu harte und damit unsachgemässe Ausbildung.

**Doch niemand schaut hin, noch wagt es, den Mund aufzumachen,  
denn allzu viele stecken selbst in diesem Teufelskreis!**

Es liegt somit immer am Hundeführer, indem er vor allem auf seine Beobachtungen und auf die Reaktion seines Hundes achtet, will er mit ihm erfolgreich sein. (Gegenseitiges Vertrauen verlangt ebenso nach ehrlichem Augenkontakt!)

\*\*\*

Nun, seit wir unser neues Heim in Engwilen bezogen haben, begann nach ein paar wenigen Wochen der Eingewöhnungszeit das „Ausschleichen“ d.h. sukzessives und langsames verringern der Dosis pro Tag bei Faust. So riet mir Frau Dr. Christina Sigrist, Woche für Woche zunächst ¼ Tablette der Tagesdosis über eine Woche lang weniger zu geben, was Faust bis heute gut verkräftet. Es zeigen sich keine negativen Veränderungen. Sein Vertrauen, sobald er sich von mir löst, blieb weiterhin stabil, sodass er stets zu mir, oder nach kurzem Zuruf sofort meinen Ruf befolgt. Dies und neu gelerntes blieben stabil und lassen erkennen, dass seine Fortschritte sich stabilisieren. Gewisse Erlebnisse, die in seiner Seele all zu tief eingepägt waren blieben, sodass ich weiterhin vor allem unterwegs bei Begegnungen, auf ihn ein Augenmerk halten muss. Ich lernte, obwohl ich nie genau wusste, wie sich eine Hyperaktivität wirklich manifestiert, dass Faust und Jypsy im Grunde praktisch seelenverwandte Hunde sind. Vor allem zuhause scheinen beide als wären sie Geschwister. Ich glaube dass gerade dieses Verhalten in mir all das bewirkte, was ich für Faust in meinem

Innersten empfand. Er ist Jypsy ähnlich und beide verstehen einander bestens. Dies erklärt mir, was die Unkenntnis des früheren Halters bei einem solch sensiblen Wesen ausgelöst haben mag. Faust hatte die Veranlagung zum „Spitzenhund“, aber die Roheit und Ignoranz der früheren Umgebung zerstörte alles, was an Qualität genetisch angelegt war. So wurde Faust zum Schatten seines ursprünglichen Wesens und dies stimmt mich traurig, denn viele Sporthunde erleiden negatives, aber was mit Faust geschah, sprengte den Rahmen der Vernunft. Wenn Verhaltensirritationen dermassen „eingebrennt“ werden und sich heute nur noch minimal verbessern so scheint es klar, dass solche Menschen von Hunden einfach nichts verstehen. Noch heute glauben viel zu viele, „Gewalt wird dem Hund wohl zu Verstand verhelfen“, doch das Resultat ist ja bleibend sichtbar und deshalb erkennt man die „Handschrift“ des Hundeführers an jeder Reaktion dieser Wesen. Der Ausspruch von Manfred Müller im „DER ERFOLGREICHE FÄHRTENHUND“ war doch treffend: „**Wenn die Leidenschaft zur Tür hereinkommt, springt der Verstand durchs Fenster**“. Selbst Leistungsrichter im Hundesport schauen nicht hin, denn Aufschluss gibt dies nur deshalb nicht, weil der Hund nicht spricht. Nur die Hinweise durch sein spezielles Verhalten ergeben die Möglichkeit einer schlüssigen Interpretation und entsprechendem Zweifel an der Ausbildung. Doch dieses Erfahrungswissen verleugnen viele, weil sie es oftmals selbst nicht besser können, oder wer will sich schon mit „Freunden“ anlegen? So ist niemand bereit sich zu exponieren und dies ist im Grunde die eigentliche Bankrotterklärung gegenüber diesem an und für sich erfüllenden und äusserst interessanten Sport, wo der Hund naturgemäss mit all seinen Veranlagungen glänzen könnte. Aber nicht nur Richter tragen eine Mitschuld, sondern auch Offizielle, vom Verband anerkannte Helfer, die hyperkynetische oder hyperreaktive bzw. hypermotivierte oder unsichere Hunde im „Wehr“ aufbauen, sind Verursacher von Fehlentwicklungen. So ist es an der Zeit, dass mit dem Einfluss von harter und veralteter Ausbildung Schluss gemacht wird und neue sensiblere und hierfür fähige Schutzdiensthelfer, sowie sensiblere Ausbilder für die Unterordnungsarbeit rekrutiert werden, die mehr Einfühlungsvermögen mitbringen, wie nur Kondition und Technik. Ein Hund ist ein sensibles Wesen und verlangt zwingend nach gegenseitigem Respekt und Rücksichtnahme! So ist zu hoffen, dass die heutige junge Garde sich mehr engagiert und auch das wichtige psychologische Engagement übernimmt, um erfolgreich zu sein. Nur auf diese Weise wird ein Umdenken eingeleitet, und der Hundesport einen würdigen Stellenwert erhalten. Dies wäre die letztendlich echte und verdiente Aufwertung des Hundeführers, welcher damit an Ansehen gewinnt, denn bis heute legt NIEMAND für NIEMANDEN, betreffs einer fairen Ausbildung, seine Hand ins Feuer! Man könnte all den Missständen entgegen wirken, indem bei grösseren Prüfungen Verhaltensgeschulte Psychologen den Richtern beigelegt würden, welche über das Bestehen einer Prüfung entscheiden. Schon eine solche Massnahme könnte in Kürze viel bewirken und zu einem entsprechenden Umdenken führen.

\*\*\*

Unlängst las ich im Buch von **Dr. Adam Miklosi, HUNDE, Evolution, Kognition und Verhalten (KOSMOS Verlag)** unter dem Unter-Titel „**Der Hund – Historie und vergleichende Verhaltensforschung**“ Vom Behaviorismus zur kognitiven Ethologie: Über Psychologie und den Einfluss der Ethologie folgendes:

„Beim Lesen mancher Arbeit, die über Hundeverhalten an nach dem Pawlowschen Lernmodel arbeitenden Forschungsstätten veröffentlicht wurde, kann man nicht umhin, emotional ergriffen zu sein. Wissenschaftler, die oft eine gute „persönliche“ Beziehung zu diesen Hunden haben, wissen anscheinend häufig nicht wirklich, was sie tun. Es ist

ausgeschlossen, dass heute jemand einige von diesen Experimenten ausführen könnte oder wollte. Ziel der Betrachtung dieser Versuche ist es aufzuzeigen, wie das Fehlen einer ethologischen Denkweise wissenschaftliche Experimente in die falsche Richtung lenken kann.

Eine subjektive Prüfung der Literatur zeigt, dass bis in die 1920er Ratten und Tauben die hauptsächlichlichen Testobjekte waren. Daher könnten wir uns fragen, warum einige Forschungsprogramme offenbar Hunde bevorzugten. Da wir ein eindeutig anthropozentrisches Programm bei der Suche nach geeigneten Tieren als Modelle für menschliches Verhalten übernommen haben, könnten wir anführen, dass Hunde für einige Eigenarten menschlichen Verhaltens offenbar ein besseres Modell darstellen. Dadurch haben diese Wissenschaftler implizit bestätigt, dass Hunde den Menschen ähnlicher sind als andere Tierarten. Bei der Analyse des Verhaltens von Hunden beriefen sie sich sogar auf Vergleiche mit Menschen (Kindern) und setzten ähnliche zu Grunde liegende geistige Mechanismen voraus (z.B. Solomon et al. 1968, siehe Kasten S. 44). Interessanterweise wurde diese Behauptung nicht auf subjektive Zustände ausgedehnt. Daher galt dem Leiden der Hunde in vielen dieser Experimente nie die geringste Sorge. Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Versuche bestand darin, dass der experimentelle Rahmen, wenn überhaupt, nur äusserst wenig Bedeutung für das natürliche Verhalten des Hundes hatte, und dass nur geringe Übereinstimmung zwischen den experimentell manipulierten Variablen und den Variablen, die sich vielleicht auf eine natürliche Situation beziehen könnten, bestand. Die Gegenwart von Menschen war zudem verwirrend für den Hund, weil die gute/positive Sozialbeziehung vor und nach dem Experiment der Rolle des Menschen während des Versuchs widersprach.

Ein Ziel dieser Forschung bestand darin ein Verhaltensmodell für Neurosen oder traumatische Erlebnisse zu liefern (Lichtenstein 1950, Solomon und Wynne 1953). Zum Beispiel wurden Hunde in eine Versuchskammer gesperrt und Elektroschocks ausgesetzt („Hilflosigkeit“: Seligmann et. Al. 1965). Nach dieser Erfahrung wurden sie in einem Experiment getestet, bei dem sie die Möglichkeit hatten, ähnliche Schocks zu vermeiden, indem sie vom Ort der Gefahr flüchteten. Zahlreiche Experimente zeigten, dass Hunde nach einer solchen Erfahrung nicht mehr lernten. Sie reagierten auf niedrigem Level und schienen „aufzugeben“ und den Schock „passiv“ zu akzeptieren (Seligmann et. Al 1965). Wir könnten die ethologische Grundlage dieses Verhaltens in Frage stellen. Gibt es eine natürliche Situation, in der Hunde derartigen Schmerz erfahren? Die wahrscheinlichste, wenn nicht einzige Situation wäre die, in der der Angriff eines dominanten Artgenossen Gefahr für Leib und Leben bedeutet und mit einem unnachgiebigen Biss beendet wird. In solch einem Fall besteht die einzige Chance des angegriffenen Tieres darin, alle möglichen Zeichen der Unterwerfung zu geben und sich so wenig wie möglich zu bewegen („stehen zu bleiben“). **Manche Hunde haben sicher schmerzhaft Erfahrungen mit Interaktionen mit Menschen verbunden, was abgesehen von ihrem Mangel an Kontrolle über die Situation, ganz gewiss zur „Neurose“ der Hunde beitrug (Seligmann et. al. 1965).** Ein positiverer Aspekt dieser Zeit ist die Tatsache, dass viele frühe Studien eine detaillierte Beschreibung des Verhaltens von Hunden geben. Es wurde deutlich, dass ihre Reaktion auf die Behandlungen sehr variabel waren. Daraus leitet sich ab, dass sich die Tiere, obwohl sie „Laborhunde“ waren, in ihrer vorherigen Erfahrung unterschieden, einschliesslich ihrer Beziehungen zu Menschen in oder ausserhalb des Labors. **Eine weitere wichtige Lehre aus diesen Studien ist die, dass Trainingsmethoden mit schmerzhaften strafen unvorhersehbare (und meist negative) Folgen für das Verhalten der Hunde haben können, entweder auf Grund ihrer genetischen Veranlagung oder ihrer früheren Erfahrung mit Menschen (Sozialisation)“ ect.**

So lernte ich Faust verstehen, denn Hunde die nicht fair behandelt werden, zeigen dauerhafte Schädigungen. Man durchschaut, was durch Vernachlässigung in der Junghundeprägung,

schief gelaufen sein muss. Hunde sind zu ehrlich, und der gute Beobachter erkennt, was dumme „Ausbilder“ ohne Einfühlungsvermögen, selbst in der heutigen Zeit noch glauben, auf unverständlich harte Weise auszubilden, oder korrigieren zu können.

**So zeigen dies die Hunde ja selbst durch ihr Verhalten  
und  
viele schauen nicht mehr hin!**

QUO VADIS schönster Team-Sport!

\*\*\*

Trotz sämtlicher Probleme bleibt mein Faust eben mein Faust und ich werde ihm weiterhin Sorge tragen. Es zeigen sich weiterhin sukzessive Verbesserungen in seinem Verhalten und so werde ich nie aufhören, im Bestreben seine Gefühlswelt durch überlegtes Handeln zu beeinflussen, um ihm noch glückliche Jahre in unserer Gemeinschaft zu sichern. Meine Jypsy ist weiterhin die grosse Stütze meiner Bemühungen und zeigt dies durch Lefzenlecken und weiteres tolerantes Verhalten, das sie nur ihm gegenüber zeigt und lebt. –

Eines ist sicher, rohe und unüberlegte Korrekturen haben Faust zu einem seelischen „Krüppel“ gemacht und ich staune als „Hundeliebhaber und ehemaliger Hundesportler“, dass noch kein Mittel gefunden wurde, um solch gravierende Misshandlungen zu ahnden. Vernachlässigung während der Prägungszeit und danach lieblose, tierverachtende Korrekturen müssten zwingend vom Verband verfolgt werden.

Wie schon gesagt, nur Spezialisten für Verhaltensauffälligkeiten können dies aufdecken, aber selbst diese schrecken vor solchen Aufgaben zurück, denn mit diesen Massnahmen schafft sich niemand Freunde, und irgendwie ist die gesamte Gesellschaft darin verstrickt. Langfristig würde dies dem Sport sehr wohl dienen, aber wer denkt in der heutigen Zeit schon an morgen? So wird sich der IPO-Sport daher in Kürze wohl selbst abschaffen, sobald die Menschen lernen, genauer und vor allem mit dem Herzen hinzusehen.-

(Besteht eine phylogenetische Beziehung zwischen Rassen? Dr. Adam Miklosi „Hunde“ Evolution, Kognition und Verhalten Seite 181/182) Es wäre nützlich, wenn der Verband die Rassen wirklich erklären würde, indem hingewiesen wird, dass Bullmastiff und Deutscher Schäferhund einer anderen genetischen Gruppe angehören wie Windhund, Britischer Collie und Tervueren. Dies würde viele Ausbilder, die ihre Theorie aus „wölfisch“ und was darunter verstanden wird glaubhaft machen wollen, zum Nachdenken bewegen und zu differenzierterem ausbilden animieren. Ein unterhaltsames Buch von Günther Bloch/Elli H. Radinger „Affe trifft Wolf“ Dominieren statt kooperieren? Die Mensch-Hund-Beziehung - „Mensch traf Wolf! **Ko-Evolution zweier „Kooperationstiere“**. Solche Literaturhinweise gehörten zusammengefasst als unterhaltsame Lektüre und geeignet zum Nachdenken über das Führen von Hunden in ein Sport-Journal. Aber weit gefehlt! Ausstellungen, Erfolgsmeldungen nehmen den Platz ein ohne die kritische Frage, wie kam dies zu Stande?, oder wie Nachhaltig ist die Ausbildung dieser „Erfolgshunde“. Viele haben keine Ahnung über das Empfinden dieser Wesen und bleiben sich selbst und den immer noch zahlreichen Ausbildern der „alten“ Schule überlassen. Dies ist die Situation die man auch an Veranstaltungen sieht. Selbst bei meiner Ausbildung gab es sogenannte „Instruktoren“ die konsequent behaupten, Bindung entstehe durch Härte u.v.a.m.! Solches Primatendenken belächelte ich stets, denn diese hatten nie eine echte Beziehung zu Ihren Hunden. Solange der Hund nur Mittel zum Zweck ist, kann ein Erfolg nur kurzfristiger Natur sein. Das zeigt, warum es nur wenige schaffen längerfristig den Zenit der Leistungsfähigkeit des Hundes

beizubehalten, ohne Anzeichen des Vertrauensbruchs (Ersatzhandlungen), was auf eine nicht artgerechte und vom Hund nicht verstandene Ausbildung hinweist.

Es verwundert niemand, dass Hundeführer zu Instruktoren ernannt werden die Faust nicht einmal einschätzen können oder vielleicht dies aus bestimmten Gründen verleumden, weil sie es möglicherweise sind, die sein Fehlverhalten mitverursacht haben, und nun durch anonyme Schreiben und falsche Aussagen versucht sind Faust's Verhalten am Ende mir in die Schuhe zu schieben unter dem Titel angeblicher „Führungsschwäche“. Ausbilder dieser Kategorie bringen uns nicht weiter. Sie haben mit Faust und anderen Hunden klar gezeigt, was Sie für Hundeführer sind. Dies bestätigt gleichzeitig, dass die SKG kaum die absolute Kompetenz in Anspruch nehmen darf noch Willens ist, zeitgemässen Hundesport zu fördern. Die Kommission für Ausbildungs- und Sporthundewesen (KAS) bedient sich blind solcher Instruktoren die meines Erachtens nur über „theoretisches Ausbildungswissen“ verfügen, aber es braucht doch wesentlich mehr. Denn das Wahre Element, worauf es wirklich ankommt,

**ist die Mensch-Hund Beziehung.**

Nachhaltigkeit entsteht nur durch gegenseitigen **Respekt und Fairness**,  
aber niemals über vom Hund nicht verstandenen Druck, Zwang und/oder rohe Gewalt!

## **Der Spiegel**

**Wer kann so schauen wie ein Hund  
seine Augen widerspiegeln, und geben kund**

**Erziehung, Pflege, und Dein Wissen  
Du erkennst Dich gleich, frag Dein Gewissen**

**Er zeigt durch sein Verhalten  
ob Nerven, Verstand im Zaume gehalten**

**So gleicht der Hund sehr seinem Meister  
es nutzen weder Farb' noch Kleister**

**Bemühe Dich durch Dein Verhalten  
sein Vertrauen zu Dir doch zu erhalten**

**In seinen Augen erkennst Du sein Leben  
all die Liebe, die Du ihm gegeben**

**Er wird zum Abbild, stell dir vor  
er ist Dein Spiegel, sehe Dich vor !**

E.K.

\*

## **„Ein erschreckend normales Todes Urteil“**

**Früher hatte ich hingesehen, doch die Folgeproblematik verkannt,  
stets Grenzen in Jypsy's Augen gesehen, das Resultat ist ja bekannt  
heute kämpfe ich um Faust, der ignorant behandelt**

meine Ansicht hat sich deshalb von Grund auf gewandelt  
wie kann man, ein Wesen mit fahrlässiger Prägung  
gerade biegen ohne fachlichen Verstand und Erwägung

Normal sei er, ich könne nicht Führen  
Ausreden von „SKG-Instruktoren!“, die zu Tränen rühren  
missachtet, die Schmerzen in Faust's Augen  
sein Verhalten, noch heute, ist schier nicht zu glauben  
mein langes Mühen umsonst, nun wird mir klar  
trotz ehrlichem Herzen, ist nur noch wenig umsetzbar

Fortschritte in kleinsten Schritten und erst nach Jahren  
beruhigte sich minimal sein hektisch Gebaren  
mal geht es besser, mal gelingt's ihm nicht  
er meint's nicht böse, zeigt eben sei' G'schicht  
unwiederbringlich, sein Stolz zerstört  
faktisch umgebracht, so ist's im „Sport“, doch dies empört

Zum „Verlierer“, gemacht durch Menschenhand  
Gefühlslosigkeit gepaart mit Unverstand  
dass diese „Macher“ sich nie bekennen  
soll besser schärfen unsere Antennen  
Tierschutz ist wohl allen bekannt  
doch wer schaut schon hin, im weiten Land

So beende ich diese traurige G'schicht  
es wäre schön, führte dieser Bericht  
zu weiteren Fragen im Hundesport  
Ethik und Mitgefühl fehlt oftmals dort  
es verhält sich mehr, wie in der Politik,  
wenn viele involviert, gibt's nur noch Scheinkritik!

Faust, einst ein König seiner Klasse  
würde nun landen auf der Gasse  
wer hat die Kraft ihn auszuhalten  
sein Leben ihm anzupassen und zu gestalten  
nur wenige Hunde haben dies Glück  
Faust war ja nur deren „Probestück!“

E.K.

\*

## Faust

Wir geben uns Mühe und versuchen es weiter  
selbst mit seiner Verlustangst, als heimlich Begleiter  
traumatisierte Wesen, sind kaum mehr zu heilen  
ich hab Verständnis, und muss mich nicht beeilen

Viel Hilfestellung hab' ich erbracht  
Medikamente, keine entscheidende Entlastung gebracht  
das Trauma-Rätsel, ich hab's beschrieben (\*)  
hat mich beeindruckt, und ist Tatsache geblieben

Und käme demnächst der grosse Entscheid  
wie sehr empfindet man Unsicherheit  
denn nachträglich, wissen's ja alle besser  
zu rasch verlangte man nach dem Messer

Wie dies einen Menschen emotional engagiert  
solch Urteil zu fällen, wer hat's schon probiert  
eigenmächtig über Leben oder Tod entscheiden  
wird keinen Menschen in Wahrheit kleiden

Es muss doch nicht immer nur IPO sein  
wer nur dies vor Augen hat, ist selbst nicht Stubenrein  
der Hund muss erst erzogen werden  
ein Freudig Team, wächst wie eine Blume auf Erden

Vorbilder wären notwendiger als Nieten  
Menschen sollten den Hunden was bieten  
man stelle sich vor, wo führte dies hin  
ohne echte Kenntnis macht dieser Sport nie Sinn

Wer Hunde liebt und respektiert  
wird bekommen, was ihn ziert  
Fairness mit Freundschaft zusammen vereint  
so lautet das Motto, womit Bindung gemeint

So bleibt mein Faust noch weiter am Leben  
mit allen Problemen dazu gegeben  
man denkt über Wert und Unwert dieser „Rettung“  
kämpft vergebens und endet in Rechtfertigung

Organe, was können die noch sagen  
wenn weiter Hunde die Menschen anklagen  
schnell heisst es: „Gefahr!“, für uns und die Kinder  
doch rohe Ausbildung, wirkt viel schlimmer

Genial, man hätte ein Gerät  
das böse Korrekturen registrieren tät  
so schützten wir Mensch und Tier  
und fördern damit das ehrlich WIR !

E.K.

(\*) Otlinger's Faust Seite 32

\*

„Gedichte sind nicht Gefühle, sondern Erfahrungen – Rainer Maria Rilke“

\*\*\*\*\*

Schweren Herzens habe ich den liebenswerten Faust am 8.11.2012 über die  
Regenbogenbrücke entlassen....

Meine Ohnmacht über das, was ihm angetan wurde, war nicht mehr auszuhalten.

Obwohl ich ihn gerade wegen seiner Liebenswürdigkeit unsäglich schätzte, musste ich mich dazu Entscheiden, seiner steten Unsicherheit vor Strafe, ein Ende zu setzen. Ausserhalb der 4 Wände offenbarten sich seine Ängste in permanentem Stress vor allem wenn auf einem Weg mit ihm Reiter, Radfahrer, Jogger, Autos jeder Art oder auch nur Wanderer uns begegneten. Auch bei Wild im Wald war es das Selbe. Dies manifestierte sich in ängstlichem kreisen und grosser Hektik. Selbst seine Verlustangst um mich, sobald ich ihn, auch nur für kurze Zeit mit Jypsy im Haus zurückliess, liessen ihn in die Wohnung pinkeln, was er bei meiner Rückkehr durch hektisch, ängstliches Verhalten anzeigte, obwohl ich ihn nie dafür bestrafte. Meine Enttäuschung und Leidensdruck über den Umgang mit ihm während seiner Jugendzeit wurde über die Zeit selbst für mich immer unerträglicher. Seine erlebten Korrekturen als Jung-Hund wirkten traumatisch und machten somit sein heutiges Verhalten unumkehrbar.

Ich bin sicher, er hat nun seine Ruhe gefunden und verschied friedlich in meinen Armen. Was mir verblieb, ist nur unendliche Trauer über den endgültigen Verlust eines unschuldigen und missverstandenen Hundes, der sich nur noch marginal erholte. Das Abwägen zwischen wahren Wert von Lebensqualität und seinem gefangen sein in seinem Stress, war ein langer und belastender Weg, auf welchem ich klar und deutlich mich in seine Not einzufühlen lernte, stets mit leiser Hoffnung auf ein Wunder.

Lieber Faust, ich danke für alles, was ich durch Dein gezeigtes Verhalten erfuhr! So ist gewiss, dass trotz einem grossen Engagement in Umgang und veränderter Umgebung, fahrlässige Prägungsfehler wie auch emotionale Korrekturen mit Starkzwang zu bleibenden Verhaltensstörungen eines Hundes führen.

Nur sorgfältige Prägung, Respekt und ehrliches Einfühlungsvermögen, die wichtigsten Elemente in der Hundeeziehung, werden Hunde selbstsicher, glücklich und lernfähig erhalten.

Wir vermissen Dich.

Migg und Jypsy

**Lerne wie ein Hund empfindet und Du wirst Deine Emotionen beherrschen!**

E.K.